Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für Halle-Merseburg mit der illustrierten Internationalen Arbeiter-Zeitung „Sichel u. Hammer"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachm., außer Sonn- u. Feiertag. Bezugspreis: frei Haus für Monat März 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,40 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Herausgeber: Richard Schnetter

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | Sonnabend, den 29. März 1924 | 4. Jahrgang ★ Nr. 25

Spaltungsoffensive der Gewerkschaftsbureaukraten

Dißmanns Spaltungskommissare in Remscheid — Ihre erste Leistung: Ein Bund mit dem Arbeitgeberverband

(Eig. Drahtm.) **Remscheid, 28. März.**

Gestern sind unter Führung des Bezirksleiters Freitag die Knechte Robert Dißmanns in Remscheid eingetroffen und haben die Geschäftsräume der Remscheider Metallarbeiterorganisation „besetzt".

Die Besetzung erfolgte nach vorheriger Verständigung und im Einvernehmen mit dem Remscheider Arbeitgeberverband, denn kaum waren die Abgesandten Dißmanns im Bureau eingetroffen, da telephonierte schon der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes an und wünschte den „Herrn Eichler" zu sprechen. Der „Herr Eichler" ist einer der Gesandten Dißmanns. Er hatte vom Bureau aus noch keine Verbindung mit dem Arbeitgeberverband nehmen können. Die Verständigung war also vorher erfolgt.

Das Eintreffen dieser Schergen Dißmanns bedeutet den Schlußstein zu den Vorbereitungsarbeiten zur Spaltung. Der kommunistischen Ortsverwaltung, die das Vertrauen der Mitglieder hat, wurde eröffnet, daß Herr Eichler von nun an die Geschäfte zu führen habe. Der Hauptvorstand weiß genau, was er damit tut. Er will die Remscheider Organisation zerschlagen. Die Spaltung im DMV. soll energisch vorangetrieben werden.

Aber nicht nur der Metallarbeiterverband soll zerschlagen werden, auch die anderen Verbände haben ihren Remscheider Ortsverwaltungen den Krieg erklärt. Die Hauptvorstände des Verbandes der Bäcker und Konditoren, der Heizer und Maschinisten, der Gärtner, der Maler und Anstreicher, der Zimmerer und des Holzarbeiterverbandes haben ihren Remscheider Ortsverwaltungen mitgeteilt, daß sie sich sofort von dem Ortsausschuß Remscheid und dem Kreisausschuß Lennep-Remscheid zu trennen hätten.

*

Der Verbandstag des DMV. in Kassel beschloß auf Antrag Dißmann, vom 23. bis 29. März eine Werbewoche zu veranstalten, um die fahnenflüchtig gewordenen Kollegen zurückzugewinnen. Alle Delegierten, von der Notwendigkeit überzeugt, stimmten diesem Antrag zu. Die neueste Musterleistung der Dißmänner in Remscheid illustiert die Werbearbeit der reformistischen „Gewerkschaftseinheitler". Ihre „Werbearbeit" besteht darin, daß sie überall im Reiche eine großzügige Ausschlußaktion durchführen, um durch Säuberung des Verbandes von Oppositionellen und Kommunisten aus dem DMV. eine gelbe Streikbrecherorganisation und Schutzgarde für die Könige der Schwerindustrie zu machen. Und nicht nur in Remscheid, wo durch die sofortige telephonische Verbindung zwischen dem Dißmann-Kommissar mit dem Arbeitgeberverband das Ziel offen zutage tritt, erschöpft sich die Werbearbeit der Dißmänner in der Inszenierung von Massenausschlußverfahren. In Berlin allein schweben gegenwärtig 380 Ausschlußverfahren. In Düsseldorf verlangen die sozialdemokratischen Faszistenknechte, die die dortige Verwaltungsstelle innerhalb Jahresfrist von 32 000 auf 1500 Mitglieder herabgewirtschaftet haben, den Hinauswurf aller führenden Kollegen der Opposition mit der Begründung „Sie haben die Anerkennung des Siebzehner-Ausschusses verlangt", der bekanntlich die Führung im Kampfe gegen die Abschaffung des Achtstundentages hatte. Dieses Verlangen heißt nichts anderes, als daß alle Teinehmer an der Düsseldorfer Betriebsräte-Vollversammlung ausgeschlossen werden müssen, die den Siebzehner-Ausschuß eingesetzt hat. Und wie in Düsseldorf, so wird die Ausschluß- und Spaltungsoffensive überall dort geführt, wo die Metallarbeiter wie die übrige Arbeiterschaft den Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages aufgenommen hatten. Wie in Düsseldorf und Remscheid, wird auch in Halle alsbald die Ausschluß- und Spaltungsoffensive im DMV. einsetzen, um di ekommunistisch geleitete Verwaltungsstelle zu zerschlagen und an ihre Stelle eine den Wünschen der Rößler und Konsorten gefügige Schutzgarde der Unternehmer zu bilden.

Der Vorstoß der Remscheider Dißmänner, die jetzt die Führung in der Spaltungsoffensive der sozialdemokratischen Gewerkschaftsfaszisten übernehmen, ist nur ein Teil der großen Spaltungsoffensive der Gewerkschaftsbureaukratie. Wie in Halle, so haben die ADGB.-Bureaukraten auch in Remscheid einfach dem in seiner Mehrheit aus Kommunisten bestehenden Bezirksausschuß des ADGB. „abgesetzt". In einer Reihe von Ortsgruppen der Gewerkschaften wird dort nach dem Beispiel der Dißmann-Kommissare die Zerschlagung der Verwaltungsstellen eingeleitet. Im Textilarbeiterverband ist die Spaltung unter Führung des Sozialfaszisten Jäckel, der sich hervorragende Verdienste um das Zustandekommen der beiden Ermächtigungsgesetze erworben hat, im vollen Gange. Das Ortskartell Viersen wurde aus dem ADGB. ausgeschlossen. Und im Bezirk Halle-Merseburg soll morgen durch eine Konferenz in Cöthen das Spaltungswerk vollendet werden, nachdem gestern abend den Saupe, Flücht, [illegible] und Hesse die Sprengung des Ortskartells Halle mißlungen ist. Die sozialfaszistischen Gewerkschaftsreformisten wittern Morgenluft. Sie spekulieren auf ein neues Verbot der Kommunistischen Partei unterm zivilen Belagerungszustand. Sie hoffen, daß ihnen, wenn sie mit ihren Spaltungsabsichten an dem Willen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft scheitern, die öffentliche Gewalt, die der reaktionäre Reichsinnenminister Jarres und seine Vertrauensmänner, die Severing, Hörsing, Hense und Genossen in Händen haben, zu Hilfe kommen werden. Die Sozialfaszisten Hesse, Saupe Flücht und Konsorten hoffen, daß unter einem neuen Verbot der KPD. und ihrer Presse auch die gewerkschaftlichen Verwaltungsstellen und Ortsausschüsse, die von oppositionellen Gewerkschaftern und Kommunisten geleitet werden, als „kommunistische Einrichtungen" dem Strick des Ausnahmezustandes zum Opfer fallen.

Die Arbeiterschaft darf sich diese Schurkenstreiche der sozialdemokratisch-faszistischen Gewerkschaftsspalter nicht gefallen lassen. Besonders die hallische Arbeiterschaft muß gegen die Schurkenstreiche der Reformisten geschlossen auf dem Posten stehen.

Die Spartakusbriefe richteten schon im Jahre 1916 — vor fast einem Jahrzehnt! — an das deutsche Proletariat die Frage: „Wie lange noch werden die deutschen Arbeiter an ihrer Spitze diese Verräter dulden?" Arbeiter! Ihr habt sie lange genug geduldet. Jetzt Schluß damit!

Der Tag der Industriekapitäne

Der Zentralverband der deutschen Industrie, das Kernstück des jetzigen Reichsbundes der deutschen Industrie, war es, der damals für 12 000 Mark das Zuchthausgesetz gegen die Arbeiter erkaufen wollte. Er war es, der durch sein Annexionsprogramm den Krieg verlängerte, das Massenmorden fortsetzte und das Diktat von Versailles gegen das deutsche Volk heraufbeschwor. Dieselben Herrschaften sind es auch, die Deutschlands Unglück zu einer maßlosen Bereicherung einer kleinen Gruppe von Schwerkapitalisten ausgenutzt haben. Die Herren fühlen sich nicht mehr lediglich als Könige in ihrem Industriereich, sie fühlen sich nun auch als Beherrscher des Staates. Mit einem gewissen Behagen konstatiert Paul Lensch in der „D. A. Z.", daß die Industriekapitäne sich der Politik bemächtigt hätten. Im Kreise der Vertreter auf dem Industrietag seien viele Abgeordnete vertreten. Und diese Gruppe des deutschen Volkes habe auch viele Mitglieder in den Reichswirtschaftsrat entsandt.

Das Programm auf der Tagung der Industriellen am Donnerstag in der Staatsoper am Königsplatz war unbedingt auf schärfsten Klassenkampf eingestellt. Und die Vertreter der Staatsbehörden, der Reichskanzler Marx, der Reichsarbeitsminister Brauns und der Sozialdemokrat Handelsminister Siering gaben der Scharfmacherei noch eine verschärfte Note. Herr Marx, Zentrumsführer und Reichskanzler, rechtfertigte vor diesen Herrschaften das Zerschlagen des Achtstundentages, den Abbau der Sozialpolitik, die Verkürzung der Löhne und Gehälter. Und Herr Marx fand keinen Widerspruch. Reichsarbeitsminister Brauns weinte der verflossenen Arbeitsgemeinschaft ein Tränlein nach, er hat damit so schön die Geschäfte der Unternehmer besorgt, aber er hofft auf eine neue Arbeitsgemeinschaft. Das hoffen die Unternehmer auch. Sie hoffen auf eine Arbeitsgemeinschaft mit faszistischen Gewerkschaften. Und der Sozialdemokrat Siering lächelte verlegen, als der Großindustrielle Borsig gegen die Gewerkschaften wetterte, den Sozialismus für alles Unheil verantwortlich machte. Dieser Repräsentant der Sozialdemokratie und der Amsterdamer rührte sich nicht. Die Kapitalisten wissen, was sie den Amsterdamern bieten dürfen.

Obwohl die freien Gewerkschaften sich als die treue Stütze des Unternehmertums erwiesen haben und noch stündlich erweisen, obwohl ihre Haupttätigkeit darin besteht, Lohnabkommen nach den Wünschen der Unternehmer durchzudrücken, Arbeitszeitverlängerung zu akzeptieren, Streiks zu verhindern oder scheunilgst abzuwürgen, bekamen sie von dem Großindustriellen Borsig doch noch verschiedene, man muß wohl sagen wohlverdiente Fußtritte. Die Gewerkschaften sollen sich noch mehr als bisher nach dem Diktat der Industriellen einstellen. Sodann rüffelte Borsig die badischen Hochschulprofessoren, die sich erlaubt hatten, gegen die soziale Reduktion warnend die Stimme zu erheben. Sozialpolitik, so fragt Herr von Borsig — jawohl! Aber nur nach den Bedürfnissen der Wirtschaft. Und nach dem Diktat der Unternehmer. Hier hat der Staat nicht mitzureden. Hände weg von der Sozialpolitik! Doch nicht ganz, wenn das Unternehmertum es wünscht, dann soll die Staatsmacht sozialpolitisch begrenzend eingreifen. Soweit man ihn nicht braucht, muß alles dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben. Arbeitsverträge will Herr von Borsig gern abschließen, aber nur mit Organisationen, die sich gleiten lassen. Selbstverständlich ist die Industrie für Koalitionsrecht. Aber Streiks müssen verboten werden. Denn der Streik ist eine Machtäußerung und die Herren Schwerkapitalisten sind grundsätzliche Feinde jeder Machtprobe. Und das Verbot der Streiks muß ergänzt werden durch die zivilrechtliche Haftung von Schäden, die den Unternehmern durch Arbeiterorganisationen erwachsen. Wenn Herr von Borsig schließlich noch empfahl, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen durch forcierte Produktion — in verlängerter Arbeitszeit —, dann hat man das sozialpolitische Programm der Industriekönige.

Generaldirektor Dr. Voegler war zynisch-konsequent. Er sprach über Staat und Wirtschaft. Der Staat hat die Grundsätze bewährter Wirtschaftsführung wieder herzustellen. Der Sozialismus des Mittelstandes müsse bekämpft werden. Der Staat müsse sich freimachen von einem wirtschaftlich unproduktiven und geistig zersetzenden System. Die Menschen, die zuviel da seien, müßten eben verschwinden. Der Staat müsse den Kampf gegen den Klassenhaß aufnehmen. Den Staat, der das Volk freimache von sozialistischem Wahn, werde die Industrie freudig unterstützen. Ohne kraftvollen kapitalistischen Wiederaufbau sei eine geistige Erneuerung des Volkes nicht möglich.

Es war eine Scharfmacherrede schärfster Prägung. Das Schwerkapital braucht sich keinerlei Beschränkung mehr aufzuerlegen. Es hat die Sozialdemokratische Partei in seinen Dienst gezwungen, es hat sich die Amsterdamer zu Helfern gemacht. Nur eine kleine Sorge bedrückt jetzt die Herrschaften: der Sozialismus des Mittelstandes. Sie fürchten, daß die Demagogie der kleinbürgerlichen Erneuerer vom Schlage

Keine Kurzarbeiter-Fürsorge in Preußen mehr

(Eig. Ber.) **Berlin, 28. März.**

Nach der preußischen Verordnung vom 16. Februar 1924 fällt vom 1. April 1924 für jeden Unternehmer die Verpflichtung weg, über den Arbeitsverdienst der Kurzarbeiter dem öffentlichen Arbeitsnachweis Auskunft zu geben und auf Verlangen der Gemeinden Kurzarbeiterunterstützung zu errechnen und auszuzahlen.

*

Ein weiterer Schritt der Kapitalsoffensive ist getan. Im Preußen der Großen Koalition kann das Unternehmertum nach Belieben die Kurzarbeit einführen, kann entsprechend die Löhne kürzen und durch diese Kurzarbeit den Lohnabbau nicht brutaler durchführen, als es bisher geschehen ist.

Das ist die Lohn- und Sozialpolitik des Unternehmertums, die am Donnerstag auf der Industriellen-Tagung von den Sorge, Borsig und Hamm in den höchsten Tönen gepriesen wurde. Der sozialdemokratische preußische Handelsminister saß dabei und schwieg. Er weiß warum: er ist verantwortlich für diese neue Niedertracht der preußischen Regierung gegen die Kurzarbeiter und damit zugleich gegen die Vollarbeiter und Arbeitslosen.

Schreckensurteile der Emminger-Justiz

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 29. März.

Der verantwortliche Redakteur der „Roten Fahne", Genosse Otto Steinicke, wurde vom Reichsgericht zu 10 Monaten Zuchthaus, die in 1 Jahr 3 Monate Gefängnis umgewandelt wurden, verurteilt. Die Anklage lautet auf Landesverrat. Die „Rote Fahne" hatte in einem Artikel in ihrer Ausgabe vom 10. Februar 1923, betitelt: „A la Ludendorff", die Fragen der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" wiedergegeben, die unser Bruderblatt im Anschluß an die Erklärungen in der französischen Kammer über Deutschlands Sabotageakte an die Behörden gerichtet hatte. Genosse Steinicke wurde sofort in Haft genommen, trotzdem er haftunfähig ist. Der Staatsanwalt Gutjahr hatte 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust beantragt.

(Eig. Drahtm.) **Hamburg, 29. März.**

In den Verhandlungen gegen die Bergedorfer Arbeiter, die an den Oktober-Kämpfen teilgenommen hatten, wurden 84 Angeklagte zu insgesamt 29 Jahr 5 Monate Gefängnis und 16 Jahr 2 Monate Festung verurteilt. 21 Angeklagte wurden freigesprochen.

(Eig. Drahtm.) **Hannover, 29. März.**

258 Monate Gefängnis erhielten von dem Landgericht Hannover 38 Arbeiter zudiktiert. Sie hatten am 13. August im Anschluß an eine Versammlung der Belegschaften der Bergwerke von Empelde, Weetzen und Ronnenberg im Anschluß an eine Versammlung über die Lohnfrage in Gorden im Kampf ums Brot auf einem Gut Lebensmittel, die von den Junkern zurückgehalten waren, beschlagnahmt und zugleich zu ihrer Sicherung gegen die Faszisten sich Waffen geholt.

*

Diese Schreckensurteile der Weißen Justiz der Großbourgeoisie bedürfen nach den Urteilen, die dieselbe Justiz in letzter Zeit gegen Deutschvölkische gefällt hat und nach den Urteilen, die am Dienstag im Hitler-Prozeß zu erwarten stehen, keines Kommentars mehr. Hier gilt nur eins: Schärfster Kampf, Kampf bis zur völligen Vernichtung, diesem kapitalistischen System und seiner Justiz.

Ein Ultimatum der Londoner Elektriker

London, 28. März.

Die Elektrizitätsarbeiter haben an die Regierung folgendes Ultimatum gerichtet:

London wird morgen nacht in der Dunkelheit liegen, wenn der Straßenbahnerstreik bis Freitag mitternacht nicht beigelegt ist. Die Regierung Macdonald beabsichtigt, den **Ausnahmezustand über England und Schottland** zu verhängen. Es sollen für England fünf und für Schottland zwei Regierungskommissare eingesetzt werden und die aktive Gewalt haben. **Der Ausnahmezustand bedeutet den Einsatz aller staatlichen Machtmittel (Heer, Flotte, Luftflotte) sowie die Beschlagnahme aller Fuhrwerke und Omnibusse.** Macdonald erklärte im Unterhause, er hoffe, daß von keiner Seite der Ausnahmezustand als eine Drohung und Provokation aufgefaßt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0001

Hitlers, Ludendorffs, Kunzes, die zwar nicht als Gegner der kapitalistischen Wirtschaft auftreten, die aber aus propagandistischen Gründen stark antikapitalistisch und stark sozialreformerisch auftreten, Wünsche und Begierden wecken, die von den Herren des Schwerkapitals nicht befriedigt werden sollen. Darum fordern sie ein starkes Eingreifen des Staates nicht nur gegen Kommunisten, sondern auch gegen spießbürgerliche Anarchisteleien, sobald sie ihre Stoßkraft für das revolutionäre Proletariat verlieren und anfangen, dem Kapital unbequem zu werden.

Merkwürdige Schlußfolgerungen zieht der „Vorwärts" aus der Tagung der Industriellen. Weil die Industriellen ihre inneren Gegensätze zurückgestellt, nach außen hin eine einheitliche Front gezeigt haben, darum müßten, so läßt der „Vorwärts" schlußfolgern, die Kommunisten ihren Kampf gegen Sozialdemokratie und Amsterdamer einstellen. Und in gleichem Atemzuge rechtfertigt und verteidigt der „Vorwärts" das Spalten der Gewerkschaften, die ihm anscheinend noch zu stark sind, die noch weiter geschwächt werden müssen. Und der „Vorwärts vergißt ganz, hinzuzusetzen, daß ja die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften Amsterdamer Richtung bei dem ganzen Kampf, den das Kapital auf dem Gebiete der Sozialpolitik, sowie in dem Streben nach Erlangung der unbedingten Staatsmacht Schutztruppen und Helfershelfer sind. Somit verlangt der „Vorwärts", daß auch die Kommunisten sich in die Einheitsfront der Kapitalisten und Amsterdamer einreihen sollen. In jene Einheitsfront, die jetzt wieder so schön dokumentiert wird durch den gemeinsamen Versuch der Unternehmer und Amsterdamer, den Arbeitern durch Berufung auf die Micum-Verträge noch weiter verschlechterte Arbeitsbedingungen aufzuzwingen.

Dieser Einheitsfront sagen wir den allerschärfsten Kampf an. Die Sozialdemokratie hat die Vorbedingungen für die soziale Reaktion geschaffen. Sie ist der Vater des Faszismus.

Ein Kuckucksei

Sozialdemokratische Anfrage im Staatsrat

(Eig. Ber.) **Berlin**, 29. März.

Im preußischen Staatsrat glaubten die Sozialdemokraten einen recht geschickten Vorstoß zu machen, indem sie eine Anfrage über die Beteiligung preußischer Beamter, Mitglieder des Landtages und des Staatsrates, so des Freiherrn v. Gayl, an einem geplanten Direktorium stellten. Dr. Weinberg (Soz.) begründete die Anfrage in der Form, daß er sich auf die von Hitler in München gemachte Aussage über das geplante Direktorium, das aus Minoux, v. Gayl und Oppen bestehen sollte, stützte. Er bedauerte, daß die Beziehungen der „Münchener Maßkrugpatrioten" zu den preußischen Parlamentariern und den höchsten Herrschaften Norddeutschlands hinter verschlossenen Türen erörtert worden sind. Daraufhin verteidigte sich der Freiherr von Gayl gestern im preußischen Staatsrat, indem er zunächst den völlig Harmlosen mimte. Er konnte sich aber nicht verkneifen, auch recht deutlich zu werden. „Der Gedanke, daß nach dem Zusammenbruch des Kabinetts Stresemann nur ein Direktorium die Diktatur ausüben könne, war ja, nachdem Stresemann selbst das Wort von der „letzten parlamentarischen Regierung" geprägt hatte, landläufig geworden. **Der Reichspräsident selbst war damit umgegangen, ein Direktorium zu bilden, in dem Roske, Südekum und zwei andere Männer sitzen sollten."** (Hört, hört!) Freiherr v. Gayl versuchte zwar den Anschein zu erwecken, daß er als aussichtsreicher Kandidat des Stinnesschen Direktoriums erst aus der Lektüre des „Vorwärts" Kenntnis von der hohen Ehre, die ihm zuteil werden sollte, erfahren habe. Er ist zwar, das gesteht er ein, **mit dem Generaldirektor Minoux in Ostpreußen zusammengekommen**, um Verhandlungen mit dem Stinnes-Konzern zu pflegen. Gayl legte dann noch einen Treuschwur für die Münchener Hochverräter ab und es gab ein allgemeines Bedauern, daß die Anfrage, die so peinliches Aufsehen erregen wird, überhaupt gestellt wurde.

Die notwendige Dementierspritze

Von „zuständiger" Seite wird den bürgerlichen Blättern mitgeteilt, daß die Behauptung des Freiherrn von Gayl, Reichspräsident Ebert habe seinerzeit selbst die Einsetzung eines Direktoriums mit Roske, Südekum und anderen „nervenstarken" Männern der SPD. in Aussicht genommen, nicht der Wahrheit entspreche. — Das Dementi war natürlich zu erwarten, aber wer schenkt ihm Glauben?

Polizei-Brutalitäten gegen Kriegskrüppel

(Eig. Drahtm.) **Saarbrücken**, 29. März.

Für gestern mittag hatte der Verband der Kriegsbeschädigten zu einer Demonstration aufgerufen gegen die Zurückhaltung der von der Reichsregierung schon monatelang schuldig gebliebenen Renten. Als die Kriegsopfer zum ersten Male vor dem Gebäude der Regierungspräsidenten aufmarschieren wollten, war der ganze Platz und alle Zugangsstraßen von Polizei und Landgendarmerie abgesperrt. Die Kriegsopfer zogen darauf zum Ludwigspark, wo sie zwei Versammlungen abhielten, die von Tausenden von Kriegsopfern besucht war. Die Kriegsbeschädigten nahmen eine Resolution an, in der sie erklären, sich das Recht auf die Straße erobern zu wollen. Die Polizei hatte inzwischen alle ihre verfügbaren Kräfte zusammengezogen. Als die Demonstration in die Stadt eintrat, kam **Polizei zu Fuß und zu Pferde** und schlug die Demonstration, an deren Spitze Kriegsblinde und Schwerbeschädigte marschierten, auseinander. Die Polizei ritt in die Masse hinein. Darauf wurde ein **Schwerbeschädigter von einem Pferd gequetscht**. Ein anderer, der dem Pferd in die Zügel fiel, wurde **von einem Schupo niedergeschlagen**. In der Stadt hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, die die Polizei mit Pfuirufen empfingen. Die Polizei säuberte auf brutalste Weise die Stadt. Die Belegschaft der Kombacher Hütte, die 4500 Mann stark ist, hatte beschlossen, den Kriegsopfern zu Hilfe zu kommen; sie kamen jedoch zu spät, die Demonstration war bereits aufgelöst.

Bayrische Polizei-Bestien

Aus Selb (Bayern) wird uns berichtet:

In der Nacht vom 22. zum 23. März wurde der preußische Landtagsabgeordnete Ulrich Rogg auf dem Wege zu seiner Wohnung von Polizeibeamten **sistiert** und auf der Polizeiwache mit Stahlruten auf bestialische Weise **mißhandelt**. Blutüberströmt und in schwerverletztem Zustande wurde er dann entlassen und von Genossen nach seiner Wohnung geleitet. Genosse Rogg war im Begriff, in Begleitung eines Genossen seine Wohnung aufzusuchen, als plötzlich in Richtung des Grundstücks der Müllerschen Fabrik ein Schuß fiel. Wenige Augenblicke später wurde er von Polizeibeamten umringt, die ihn beschuldigten, den Schuß abgegeben zu haben. Genosse Rogg bestritt dies, da er keine Schußwaffe bei sich führe. Er erklärte sich bereit, auf der Polizeiwache seine Personalien feststellen zu lassen. Auf der Polizeiwache angelangt, legte er seine Ausweise vor, die ihn als Mitglied des Preußischen Landtages einwandfrei auswiesen. Hierauf wurde das Ansinnen an ihn gestellt, sich einer Leibesvisitation unterziehen zu lassen. Dieses lehnte er mit dem Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten ab. Nunmehr wurde von den anwesenden Polizisten Gewalt angewendet, der der Genosse Rogg nach heftigster Gegenwehr erlag. Hierbei fielen die Worte: „Wir scheißen auf Ihre Immunität, Sie sind hier in Bayern!" Es wird vermutet, daß dieser Ueberfall planmäßig organisiert worden ist. Unter der Arbeiterschaft herrscht ob dieses Vorgangs große Erregung.

Das Kabinett Poincaré-Loucheur

(Eig. Ber.) **Paris**, 28. März.

Nach langem Hin- und Herlaufen ist es Poincaré gelungen, seine Männer zusammenzuholen. Unsere Ansicht, die wir im gestrigen Leitartikel des „Klassenkampf" ausgesprochen, hat sich bestätigt. Die neue Regierung in Frankreich sieht wie folgt aus:

Präsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten: Poincaré.
Finanzen: François Marsal.
Inneres: De Selves.
Krieg und Pensionen: (zusammengelegt): Maginot.
Marine: Oberstleutnant Fabry.
Handel, Post und Telegraph (zusammengelegt): Loucheur.
Oeffentliche Arbeiten: Le Trocquer.
Unterricht und Kunst: Henry de Jouvenel.
Ackerbau: Mercier.
Arbeit und Hygiene (zusammengelegt): Daniel Vincent.
Kolonien: Bokanowski (wird als fraglich bezeichnet).
Luftschiffahrt: Laurent Eynac.

Loucheur, de Jouvenel, François Marsal und Daniel Vincent haben die Portefeuilles für Handel, Unterricht, Finanzen und Hygiene angenommen. Für das Justizministerium wird von einer interessanten Aenderung gesprochen, die aber noch nicht offiziell bestätigt wird. Kammerpräsident Raoul Peret soll bereit sein, als Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident in das Kabinett einzutreten.

Wir sind wohl keinen solch großen Illusionisten geben, der sich einbildet, daß die Politik Frankreichs einen anderen Kurs nehmen werde, selbst wenn „neue Männer" engagiert sind.

Zeigner-Prozeß

Urteilsverkündung heute mittag

(Eig. Ber.) **Leipzig**, 28. März.

Unter allgemeiner Spannung erhält Dr. Zeigner das Schlußwort. Er macht seine Ausführungen in großer Bewegung, vielfach mit vibrierter Stimme. Zunächst gibt er Auskunft über seine Einkommensverhältnisse. Außer seinem Wartegeld beziehe er die gesetzlich vorgeschriebene Ministerpension. Zeigner ging dann näher auf den Fall Trommer und den Fall Schmerler ein und bestritt, dabei Amtshandlungen vorgenommen zu haben. Es habe sich vielmehr nur um eine Befürwortung in eigener Angelegenheit gehandelt, die ihn eigentlich offiziell nichts anging.

Die letzten Ausführungen machte Dr. Zeigner mit tränenerstickter Stimme, so daß er sie nur mit Mühe beenden konnte.

Der Angeklagte Möbius verzichtet auf das Schlußwort.

Der Vorsitzende teilt mit, daß das Urteil am Sonnabend um 12 Uhr verkündet werden soll.

Moral-Heuchler

Die Kommunistische Partei hat ihren Reichstagskandidaten eine Erklärung vorgelegt, die sämtliche Moralsätzen der Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Schrittmacher auf die Beine gebracht hat. Das heilige „Volks"blatt, jeder eigenen Meinung bar, mußte natürlich warten, bis der „Vorwärts" sein „geistiges Rüstzeug" aus der Rumpelkammer holte, um den Provinzklüffern den richtigen Dreh zu geben. Was hat es nun mit der Erklärung auf sich?

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gelehrt, daß gar mancher Sozialdemokrat sich auf Kosten der kommunistischen Wählerstimmen ein Mandat ergaunerte. Denken wir nur an die Wackwitz, Dümell, Rexte und andere

Worüber ereifert sich der bürgerliche Moralprediger in sozialdemokratischen Zeitungen? Weil es in der Erklärung heißt:

„Die Kommunistische Partei beteiligt sich an den Wahlen nur zu Agitationszwecken. Die kommunistischen Abgeordneten benützen das Parlament nur zur Agitation und verpflichten sich, die „Demokratie" als die raffinierteste Form der Diktatur der Bourgeoisie zu entlarven."

Und darum ist nach Ansicht der entrüsteten Interessenvertreter des Herr Stinnes den Abgeordneten „in der gesetzgebenden Körperschaft der deutschen Republik verboten, Arbeiterinteressen in sachlicher Weise wahrzunehmen".

Diese „sachliche Weise" kennen die deutschen Arbeiter nur zu gut. In „sachlicher Weise" wurden durch Eberts Notverordnungen, die Steuergesetze, Generalsdiktatur, Ermächtigungsgesetze, die Arbeiterinteressen wahrgenommen. Der „Vorwärts" schreibt und das „Volksblatt" druckts nach:

„Infolge dieser grundsätzlichen Einstellung zum Parlament gibt es für den kommunistischen Abgeordneten „kein Schweigegebot und keine sogenannten „diplomatischen Amtsgeheimnisse" für Kenntnisse, die er als Abgeordneter in Parlamentsausschüssen, in Kommissionen erlangt."

Gleichzeitig begründen sie ganz leidlich, warum das so sein soll, und sagen:

„Der kommunistische Abgeordnete hat vielmehr den Schwindel der „Geheimnisse" und den Fetischcharakter des bürgerlichen Parlaments rücksichtslos zu entlarven. Der kommunistische Abgeordnete verpflichtet sich, seine Kenntnisse und Erfahrungen, sein Wissen, das er in Verbindung oder bei Ausübung seines Abgeordneten-Mandats erlangt, mit allen Konsequenzen in den Dienst des revolutionären Klassenkampfes zu stellen und mit seiner ganzen Arbeitskraft, mit Aufopferung und Hingabe seiner Person, restlos dem kämpfenden Proletariat zu dienen."

Das ist unseres Erachtens nach besser und „anständiger", wie die Herren sich auszudrücken belieben, als bei parlamentarischen Bierabenden, sogenannten Wohltätigkeitsrummeln, die dicke Pfeife zu spielen und durch Händedruck seinem Gegner kundzugeben, daß die „wütende Anklage", die der Parlamentarier vormittags im Plenum erhob, gar nicht so gemeint war, sondern nur, um nach außen die „Wahrung der Arbeiterinteressen" zu dokumentieren. Diese parlamentarische Heuchelei verwerfen natürlich die Kommunisten. Der Abgeordnete der KPD. ist Beauftragter der Partei und hat nach den Beschlüssen der Partei zu handeln. Der Abgeordnete der SPD. ist der „Erwählte des Volkes". Darum die Rauserei auf allen Bezirkstagen um die Mandate. Sobald die Partei verlangt, daß der Abgeordnete sein Mandat niederlegt, sei es, weil er die Beschlüsse der Partei nicht ausgeführt hat, oder aus einem anderen Grunde, dann soll er verpflichtet werden, das zu tun. Bei den sozialdemokratischen Mandatsjägern ist das halt was anderes. Da gibt es einen großen Teil Krippensetzer, denen das Parlament die Existenz bietet. Was fragen diese dann nach Grundsätzen und Arbeiterinteressen.

Es steht einem gewissenlosen Menschen stets sehr schlecht, wenn er über das „Gewissen" eine philosophische Erläuterung geben will. Deßhalb wäre es besser wäre es besser gewesen, der „Vorwärts" hätte darüber geschwiegen, und das „Volksblatt" hätte den Sermon nicht abgeklatscht. Auf jenen zwei gesprengten Berliner Bezirksparteitagen der VSPD., wo „das Volk" sich nicht einigen konnte, ob die Herren Heimann und Adolf Hoffmann, Crispien und Künstler, Breunig und die Frau Zuhacz vier Jahre lang mit ihrem „Gewissen" allein gelassen werden sollen, um nach ihrem „Gewissen" die Politik der Bourgeoisie oder eine „heldenhafte" Politik des Herauslaufens bei Abstimmungen machen dürfen, kam drastisch zum Ausdruck, was es mit dem „Gewissen" auf sich hat.

Der „Schützer der Demokratie" unter dem Schutz der Polizei

(Eig. Drahtm.) **London**, 28. März.

Der neue englische Kolonialminister, der Gewerkschaftsführer Thomas, läßt sich jetzt andauernd von der Polizei bewachen, weil er Anschläge der irischen Nationalisten fürchtet. Das schlechte Gewissen meldet sich bei diesem „Schützer der Demokratie", der als Kolonialminister die brutale Herrschaft des britischen Imperialismus über die unterdrückten Nationen aufrechterhält durch die Massenfüsilierung in Indien, durch die Unterdrückung der irischen Freiheitsbewegung mit Hilfe der von England abhängigen Freistaatsregierung.

Erste deutsche Werbewoche für die IAH.

vom 30. März bis 6. April

1 000 000 Brote, 2 000 000 warme Mittagessen

Es ist schon oft gesagt und kürzlich auf dem Reichskongreß der IAH. ist es in langem statistischen Material zahlenmäßig besonders klar ausgedrückt worden, daß der bürgerliche Staat in Deutschland keine Hilfsmaßnahmen gegen Hunger und Elend schafft, im Gegenteil, die vorhandenen abbaut. Es ist auch schon oft festgestellt worden, daß im Gegensatz dazu die Sowjetregierung während der Hungersnot 1921 alles daransetzt hat, um selbsthelfend einzugreifen und sonst alle möglichen vorhandenen Kräfte zum Kampf gegen den Hunger zu mobilisieren. Weder die Sowjetregierung, noch die Arbeiter und Bauern Rußlands überließen es dem Auslande, den Hungernden zu helfen. In Rußland war ja proletarische Selbsthilfe nichts neues. Als während des Bürgerkrieges in der Krim sich ganze Scharen von verlassenen, heimatlosen, verwaisten Kinder ansammelten und zu Tausenden in den Dörfern und Städten sich einfanden, waren es die Roten Soldaten, die sich dieser Kinder annahmen, die ihnen Häuser, die schönsten Häuser, die schönsten Stadtviertel, kraft ihrer Bajonette freimachten im Namen des proletarischen Staates. Und weiter helfen diesen Kindern dann die Arbeiter der benachbarten Betriebe, diese Häuser und Wohnungen für ihren Gebrauch herzurichten und in Kinderheime zu verwandeln. Auf diese Weise entstanden die berühmt gewordenen Kinderstädte Rußlands. Die Stärkeren halfen den Schwachen und Hilflosen und blieben ihnen dauernd Helfer und Beschützer.

Während der Hungersnot an der Wolga 1921 halfen in ähnlicher Weise Hungernde den noch mehr Geschwächten. Sie teilten das wenige Brot, das die dürre Ernte gab: Rote Soldaten übernahmen wieder die Sorge der Kinderheime, gaben von ihrer Brotration etwas ab. Auch die Gewerkschaften übernahmen die Versorgung Hungernder, hauptsächlich die Versorgung der Kinderheime.

Für die Hungernden in Deutschland, die von ihrer Regierung gänzlich im Stich gelassen worden sind, deren ungeheurer Not gegenüber auch der Rest privater bürgerlicher Wohltätigkeit, der die Inflation noch überdauert hat, ein Nichts ist, war in diesem Winter die Aktion der IAH. der der internationalen Proletarierschaft die einzig systematisch durchgeführte und durchgreifende Hilfe, die überall gerade da zupackte, wo die Not am größten war, wo die Arbeiter im Kampf oder im Streik standen. Es gibt in Deutschland noch keine Roten Soldaten, die Kindern und Hungernden helfen. Die Militärorganisationen des besiegten Deutschland schießen auf die Hungernden und auf die Arbeitslosen, und die Gewerkschaften sind Kostgänger der Bourgeoisie geworden, der Hunger der Proleten geht sie nichts an.

1 200 000,— Goldmark

hat die IAH. im Laufe des Winters mit Hilfe der ausländischen Arbeiter aufgebracht zur Unterstützung und Speisung der Hungernden in Deutschland.

und viele andere Lebensmittel, Kleider usw. sind an die Hungernden verteilt worden. Die IAH. hat für die Kinder der streikenden Arbeiter gesorgt: sie wurden gespeist, in Kinderhorten und -heimen verpflegt, die Elendesten wurden nach Holland, in die Schweiz und an die Ostsee gebracht, um sich dort ein viertel Jahr lang zu erholen.

In einigen Orten, wo das Elend der Gesamtarbeiterschaft noch nicht so groß war, wo noch ein größerer Teil der Proletarier in Arbeit hand, haben diese schon für ihre arbeitslosen Brüder einen Bruchteil wöchentlich von ihrem Lohn abgegeben für die Sammlungen der IAH. Das waren einige vereinzelte Fälle in Sachsen, im Ruhrgebiet, in Berlin. Jetzt, da auch das internationale Proletariat z. B. in England, in der Tschechoslowakei Streiks und Lohnkämpfen entgegengeht, zum Teil schon darin steht, wo es den ausländischen Arbeitern schwer wird, noch große Summen aufzubringen, muß auch jeder in Arbeit stehende deutsche Arbeiter regelmäßig sein Scherflein abgeben für seine arbeitslosen und hungernden Brüder und ihre darbenden Familien. Die Selbsthilfe der deutschen Arbeiter muß im Betrieb, in jedem Betrieb anfangen als ein Teil des wirtschaftlichen und politischen Kampfes, den sie dort zu führen haben. Da weder Rote Soldaten, noch Rote Gewerkschaften vorhanden sind, um helfend einzugreifen, müssen die Arbeiter selbst, die noch im Produktionsprozeß stehen, in ihrem eigenen Kreise die Zelle schaffen, vor der aus für die Ausgestoßenen des kapitalistischen Systems gesorgt werden kann, damit sie in der Reihe der Kämpfenden wenigstens zu bleiben imstande sind und nicht ins Lumpenproletariat versinken. Die Arbeiter verschiedener Betriebe — z. B. in Berlin — haben sich bereits der IAH. angeschlossen und unterhalten Speiseküchen in der Nähe ihres Betriebes. In vielen Fällen zahlen die Gewerkschaften keine Streikunterstützung mehr. So haben im Rheinland, im Braunkohlenrevier die Arbeiter monatelang ohne jede Unterstützung und infolgedessen unter beispiellosen Entbehrungen und Opfern gekämpft, bis die IAH. einsprang mit Speisestellen für 4000 Streikende und mit einem Kinderheim für die Kinder der Arbeitslosen.

Jeder Arbeiter muß den ungeheuren Wert einer solchen Organisation erkennen, als einzige Möglichkeit, die ihm Unterstützung im Kampf mit dem Kapital gewährleistet. Er muß alles daransetzen, seinen Betrieb dieser Organisation anzuschließen, er muß sich selbst dieser Organisation anschließen und sich aktiv an ihrer Arbeit beteiligen.

Die Werbewoche der IAH. vom 30. März bis 6. April sollte den deutschen Arbeitern Anstoß und Ansporn sein, das Hilfswerk der IAH., das Werk proletarischer Selbsthilfe des kämpfenden Proletariats zu unterstützen und auszubauen.

G. G. L.

Alle Funktionäre, Mitglieder und Freunde der IAH. werben und sammeln in der Woche vom 30. März bis 6. April für die IAH.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0002

„Dresdner Volkszeitung", „Vorwärts" und die IAH.

Das hallische „Volksblatt" als Ableger

Genosse Münzenberg schreibt uns:

Zum Unterschied von den sächsischen sozialdemokratischen Zeitungen, von der „Volksstimme" in Chemnitz, „Zwickauer Zeitung" und anderen, hat die „Dresdner Volkszeitung" **wiederholt und in scharfer Weise gegen die Internationale Arbeiter-Hilfe Stellung genommen.** Die „Dresdner Volkszeitung" fühlt sich wie eine Ablage des „Vorwärts", der unter dem Einfluß der Wels und Müller seit Monaten als seine spezielle Aufgabe den Kampf gegen die Internationale Arbeiter-Hilfe betrachtet. Dem „Vorwärts" wieder sind die neuesten Anwürfe des Dresdener Organs willkommenes Material für die Fortsetzung seiner Hetzkampagne. Er druckt die Dresdener Ausführungen Wort für Wort nach. Der Anlaß zu den neuen Angriffen der „Dresdener Volkszeitung" ist ein Vortrag, den der Unterzeichnete zwei Tage vor dem Landeskongreß der IAH. in Sachsen gehalten hat. Der neue Angriff der „Dresdener Volkszeitung" ist in seiner Aufmachung ein typisches Beispiel sozialdemokratischer Irreführung und Verdrehungskunst. Die „Dresdener Volkszeitung" hat den Vortrag deutlich, wohin die Reise gehen soll und welchen politischen Zwecken die Arbeiterhilfe dient. Er figuriert die IAH. als „kommunistische Propagandainstitution". Wenn das wirklich so wäre, dann liegt doch nichts näher, als daß die „Dresdener Volkszeitung" ihren Lesern das Stenogramm ungekürzt zugänglich macht, damit sie selbst sich von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen können. Das aber tut die „Dresdener Volkszeitung" vorsorglicherweise nicht, sondern sie stellt Behauptungen auf, wie die eben von uns zitierten und noch mehrere, z. B.:

„Die Rede war eine ausgesprochen politische und steigerte sich zum Schluß zum kommunistischen Wahlreferat",

ohne dafür auch nur mit einem Satz in dem ganzen Artikel einen Beweis dafür anzutreten. Die „Dresdener Volkszeitung" mischt Wahres und Unwahres, um das ihr Angenehme zusammenzubrauen. So heißt es richtig in dem weiteren Absatz des Artikels:

„Die nächsten Aufgaben der IAH. werden von Münzenberg sicher und deutlich umrissen: alle Arbeiter umfassend zu einer Selbsthilfeorganisation zusammenzuschweißen."

Das ist richtig. Dieser Ausspruch wurde von mir getan, das ist wirklich und wahrhaftig das Ziel der IAH. Jetzt kommt die Dichtung der „Volkszeitung" dazu:

„Nicht etwa, um dadurch allein die Hungeraktion wirksam unterstützen zu können, sondern um politische Ziele zu erreichen und um an die arbeitenden Schichten unverzüglich heranzukommen. Der Plan der Münzenberger geht dahin, eine Organisation zu schaffen, die, nach außen durch das philantropische Schild gesichert, sich die beliebte kommunistische Methode der Zellenarbeit zu eigen macht."

Das schwindelt jetzt die „Volkszeitung" dazu. Das wurde nie gesagt, konnte nie gesagt werden, weil das nie in den Plänen der IAH. lag. Sämtliche Besucher der Versammlung, außer vielleicht dem „Berichterstatter" der „Volkszeitung", werden das eidlich bestätigen können. Nach diesem Schwindel kommt wieder ein Satz, der etwas Wahres an sich hat. Wirklich habe ich erklärt, daß die Arbeiterinstitutionen und Großbetriebe sich der IAH. anschließen müßten, damit die Organisation die nötige Stoßkraft erhalte. Das ist eine Auffassung, die von allen, auch den sozialdemokratischen Mitgliedern der IAH., geteilt wird. Weil eben die IAH. nicht nur eine Organisation ist, wie die Heilsarmee, die sich begnügt, einige Schüsseln Suppe auszuschenken, sondern die in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften und den Arbeiterparteien, sowei diese sich noch dazu verpflichtet fühlen, dafür eintreten will, daß der Staat und die Stadt ihre Pflicht gegenüber den unbemittelten sozialen Schichten erfüllt. Richtig ist, was die „Volkszeitung" weiter schreibt, daß die IAH. die Opfer wirtschaftlicher Kämpfe unterstützen will, daß sie bei Streiks eingreift, und daß sie den Staat mit Hilfe der Gewerkschaften und Arbeiterparteien veranlassen will, eine Pflicht zu tun. Wenn das die „Volkszeitung" als kommunistische Aufgabe ansieht, so fragen wir, welche Aufgaben glaubt die Sozialdemokratische Partei in diesen Fragen zu haben? Das ist eine Aufgabe, die eine proletarische ist, wo es sich darum handelt, die Lebensinteressen und die nacktesten Interessen aller Arbeiter zu wahren. Und wenn selbst das die sozialdemokratische „Volkszeitung" als kommunistisch empfindet, wie weit muß sie sich von den Arbeitermassen losgelöst haben. Falsch wiedergegeben ist ebenfalls der Satz über die Zugehörigkeit von Nansen, Einstein usw. zur IAH. und unsere Stellung zu den Großbetrieben. Ich habe gesagt, daß wir stolz sind, daß trotz der Hetze und bei einzelnen persönlichkeiten sogar gerade wegen der Hetze gewisser sozialdemokratischer Blätter sich Leute mit Namen von Weltruf der IAH. angeschlossen haben. Aber bei allem Stolz, den wir darüber empfinden, legen wir den Anschluß von Großbetrieben und Gewerkschaftskreisen an die IAH. noch größere Bedeutung bei. Eben deshalb, weil wir tief innerlich überzeugt sind, daß nur die große Masse der Arbeiter der eigentliche Träger einer kulturellen Entwicklung der gesamten Menschheit sein kann. Diese Auffassung herrscht ja freilich in dem der „Dresdener Volkszeitung" verwandten sozialdemokratischen Führerzirkel nicht. Dort neigt man sich zur Erde und schreibt Memoiren, wie Philipp Scheidemann, wenn einem ein bürgerlicher Regierungsrat halbwegs die Hand gedrückt hat. Unverständlich bleibt der Schlußsatz von dem ganzen Pamphlet: Es heißt dort:

„Schließlich warnte Münzenberg vor den Gefahren der Deutschvölkischen und Deutschnationalen und teilte unter großer Bewegung der Versammlung mit, daß ganze Trupps von radikalen Erwerbslosen zu den Stahlhelm-Leuten übergetreten seien."

Wir fragen: Werden diese Ausführungen Münzenbergs von dem Landesvorstand Sachsen der IAH. gedeckt? Soll das heißen, daß die „Dresdener Volkszeitung" diese Warnung für unangebracht hält oder daß das nur eine kommunistische Auffassung sei, daß die Stahlhelm-Leute und die Deutschvölkischen für die Arbeiterschaft eine Gefahr bedeuten? Sieht die „Dresdener Volkszeitung" vielleicht in der raschen Ausbreitung der Deutschvölkischen und der Stahlhelm-Organisationen einen Vorteil für die Arbeiterbewegung, dann sind die von ihr geführten Massen zu bedauern, aber ihr und ihrem Anhang geschieht es recht, wenn überall dort, wo die Deutschvölkischen und die Stahlhelm-Leute zur Macht gelangen, sie jene Behandlung erfahren, wie es jetzt in Mecklenburg und Thüringen der Fall ist. Solchem Unverstand ist nur mit Gummiknüppeln beizukommen.

*

Das hallische „Volksblatt", das unter der Leitung des großen Potentaten mit den drei Buchstaben F. D. H. steht und trotzdem noch keine selbständige Meinung fabrizieren konnte, ist natürlich angemessen, aus der Berliner Gedankenfabrik des „Vorwärts"-Geist" zu entleihen. Daß dann das hallische „Volksblatt" zum Unterstützungsorgan der Tariften wird, ist kein Wunder. Schließlich wird es der letzte VSPD.-Arbeiter noch einsehen lernen.

Wirtschaftliches

Das stabilisierte Reichsdefizit

Das einzige, was in den deutschen Reichsfinanzen stabilisiert ist, ist das Reichsdefizit. Es bleibt und vermehrt sich selbst dann, wenn die Einnahmen und Ausgaben des Reichs seine Verminderung anzuzeigen scheinen.

Nach der Uebersicht über die Reichseinnahmen und -ausgaben für die Zeit vom 11. bis 20. März ergibt sich, gegenüber einem Defizit von 11 Millionen Goldmark für die erste Märzdekade ein Ueberschuß von 63,4 Millionen Goldmark. Die Einzahlungen in die Reichskasse betragen nämlich 197,6 Millionen Goldmark, die Auszahlungen nur 134,2 Millionen Goldmark. Aber diese Rechnung, die nach den Regeln der Addition und Subtraktion richtig ist, hat trotzdem finanzpolitisch ein Loch. Nicht nur bleibt, vom 15. November gerechnet, ein Fehlbetrag in der Reichsrechnung von 716 Millionen Rentenmark. Es sind gleichzeitig in derselben Berichtswoche, in der dieser Ueberschuß von 63,4 Millionen Goldmark ausgewiesen worden ist, Rentenmarkschatzwechsel von nicht weniger als 180 Millionen Rentenmark neu ausgegeben worden. Das heißt, Finanzminister Luther hat diese Ueberschußwoche — man muß die Gelegenheit beim Schopfe erfassen — dazu benutzt, um sofort neue Schulden zu machen. Nicht nur verwandelt sich durch diese neue Zunahme der schwebenden Schuld der Ueberschuß in ein Defizit von 116,6 Millionen Goldmark, sondern der Gesamtfehlbetrag seit dem 15. November zeigt dadurch auf 896 Millionen Rentenmark, was immerhin selbst gegenüber der Inflationswirtschaft der früheren Regierungen eine ganz respektable Leistung ist.

Charakteristisch für die Pumpwirtschaft und die Festigkeit der Stabilisierten Währung ist auch, daß in dieser zweiten Märzdekade nicht weniger als 43,6 Goldmillionen dazu verwendet werden mußten, Goldschatzanweisungen zurückzukaufen, weil sie sonst im Kurse gefallen wären. Mehr als zwei Drittel des Ueberschusses mußte also dazu verwandt werden, um die als wertbeständiges Geld umlaufenden Goldanweisungen aus dem Verkehr zurückzuziehen, da sich sonst ihre Wertunbeständigkeit vor aller Augen enthüllt hätte.

Aktive Handelsbilanz in Rußland

Im letzten Vierteljahr weist die Handelsbilanz Rußlands einen Ueberschuß von 54,8 Millionen Goldrubel des Ausfuhrwertes über den Einfuhrwert auf.

Gewerkschaftsbewegung

Die VSPD. will das Gewerkschaftskartell sprengen

In der gestrigen Kartellsitzung brachte die VSPD. wieder einmal den Beweis, daß ihr viel daran liegt, das hallische Gewerkschaftskartell zu sprengen. Was sich dort die Flücht, Saure, Kasparek und Göbel wieder leisteten, bestätigt nur den von uns schon längst gehegten Verdacht. Diese Leute, die uns immer Moskau-Söldlinge nennen, haben gestern deutlich bewiesen, daß sie selbst nur Eunuchen ihrer Partei sind, die gegen den mit kommunistischer Mehrheit gewählten Kartellvorstand unter allen Umständen Sabotage zu üben haben.

Zunächst schlägt der Vorstand vor, daß in diesem Jahre die Maifeier durch Arbeitsruhe begangen werden soll. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. Außerdem soll eine Demonstration veranstaltet werden. Es wird ein Maifeierausschuß gebildet, der die Vorarbeiten erledigen soll. Als Kassenrevisoren werden die Kollegen Grundmann und Dörfer gewählt. Die vor einiger Zeit stattgefundene Sitzung der Gewerkschaftsvorstände hat beschlossen, eine Umfrage zu veranstalten, ob die Kassenlage der einzelnen Gewerkschaften die Wiedereröffnung des Kartellsekretariats gestattet. Kollege Lauschk ist bei den einzelnen Gewerkschaften vorstellig geworden. Ein Teil derselben hat ohne weiteres die Zusicherung gegeben, seinen Verpflichtungen gegenüber dem Ausschuß nachzukommen. Ein anderer Teil erklärt, daß sie sich zwar in mißlichen Kassenverhältnissen befinden, aber trotzdem den Versuch machen wollen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da sich die Wiedereröffnung des Kartellsekretariats notwendig macht, wird vorgeschlagen, daß ein Beitrag von 3 Pfennigen pro Monat und Mitglied erhoben werden soll. Obgleich die einzelnen Organisationen in ihren Vorstandssitzungen zu diesen Fragen Stellung genommen haben, bringen jetzt doch einige Vorstände Bedenken vor. Sie verlangen, der Vorstand solle durch beizubringendes Material beweisen, daß die Gewerkschaften die beantragten Beiträge zu leisten auch wirklich in der Lage sind. Natürlich sollte mit diesen Anträgen lediglich die Abstimmung unmöglich gemacht werden. Anträge kommen auf Anträge. Flücht beantragt organisationsweise Abstimmung. Michaelis Staffelung der Beiträge, Strauß nochmalige statistische Erhebungen usw. Es wird mit diesen Anträgen ganz klar zum Ausdruck gebracht, daß man die Wiedereröffnung des Sekretariats verschleppen will. Nachdem der Vorsitzende dem Antrag Flüchts nachkommen will, stellt sich heraus, daß die „Gewerkschaftsverhalter" nicht über die Mitgliederzahlen ihrer Organisationen im Bilde sind. Schließlich wird der Antrag des Vorstandes mit 26 gegen 1 Stimme angenommen. Nach dieser Abstimmung veranstalten die VSPD.-Leute einen solchen Tumult, daß eine Zeitlang die Gefahr bestand, daß die Sitzung auseinander fliegt. Nach einer endlosen Geschäftsordnungsdebatte wird dann mit 27 Stimmen beschlossen, zum 1. April das Sekretariat zu eröffnen und den Genossen Gravow mit der Führung des Sekretariats zu betrauen. Das ging natürlich der VSPD. gegen den Strich. Flücht gibt darum die Erklärung ab, daß sie vorgewarnt worden wären und aus diesem Grunde sich an der Sitzung nicht mehr beteiligen. Seiner Erklärung leisten aber nur drei seiner Freunde Folge, während die übrigen in der Sitzung verblieben. Zur Wahl Gravows gibt der Landarbeiter Saupe folgende Erklärung ab: „Der Kollege Gravow kann als Angestellter nicht in Frage kommen, weil er durch seine Tätigkeit nicht mehr für eine Organisation in Frage kommen kann." Diese Erklärung wird von den Delegierten mit Gelächter aufgenommen.

Der ADGB. hat zum 30. März eine Bezirkskonferenz nach Cöthen einberufen. Das Bezirkskartell Halle-Merseburg veranstaltet ebenfalls eine Konferenz am 29. März in Halle. Als Delegierte werden dazu gewählt die Kollegen Gravow, Gorges, Höcker. Dörfer und Richter. Es ist natürlich ganz klar, daß Kasparek und Saupe gegen die Konferenz des Bezirksausschusses Halle-Merseburg polemisieren und diese als eine „wilde" bezeichnen. Besonders die Ausführungen Saupes beweisen, daß die Konferenz in Cöthen nicht den Zweck hat, eine Attipisierung des Bezirkskartells Halle-Merseburg herbeizuführen, sondern dasselbe unter Kuratel der Magdeburger und Anhalter VSPD.-Leute zu bringen, um dann die kommunistische Mehrheit im Bezirksausschuß zu brechen.

Zu dem Verwaltungsausschuß für den Arbeitsausschuß der Stadt Halle schlägt das Gewerkschaftskartell fünf Beisitzer und eben soviel Stellvertreter vor. Zwei weitere Vorschläge soll das AfA.-Kartell machen.

Gewerkschaftskollegen! Das bisherige Verhalten der VSPD. in den Kartellsitzungen beweist, daß sie die Arbeiten des Gewerkschaftskartells unter allen Umständen zu sabotieren beabsichtigen. Sie tun gerade, als ob sie nicht mehr wüßten, wie sie unter der Aera Kleeis-Güldenberg im Kartell gearbeitet haben. Verlangt deshalb von Euren Gewerkschaftsangestellten, daß sie in Euren Mitgliederversammlungen Bericht über die Kartellsitzungen erstatten und zieht sie wegen ihrer Sabotage zur Rechenschaft.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Firma Paul Günther, Halle, Herrenstraße, hat auf ihrer Baustelle in Schkopau bei Merseburg die Kollegen des Baugewerksbundes wegen Nichtbesolgung des Diktats der Einführung der verlängerten Arbeitszeit ausgesperrt. Kein Kollege darf auf der Baustelle in Arbeit treten und Streikbrecherarbeit verrichten. Hoch die Solidarität, dies sei unser Wahlspruch! Alle Kollegen sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß auf der Baustelle kein Bauarbeiter in Arbeit tritt.

Baugewerkschaft Merseburg.

Damen-Mäntel

Gute Stoffe! Neue Formen! Niedrige Preise!

Besondere Aufmerksamkeit verdient unsere Abteilung

Kinder-Kleider!

Erstklassige Verarbeitung, beste Stoffe, reizende Fassons

zu bekannt billigen Preisen

Ein Beispiel:

Schulkleid Kieler Form, aus Ia. reinwoll. Cheviot, Größe 60 . **15,50**

Donegal-Mantel moderne Bindeform, farbig gepaspelt **10,90**

Covercoat-Mantel moderne Form, mit Schleifengarnitur **10,90**

Donegal-Mantel Frauen-Form, sehr weit geschnitten **16,50**

Donegal-Mantel elegante Bindeform, mit Biesengarnitur . . **19,75**

Windjacke für Damen aus Ia. imprägniertem Covercoat . . **15,75**

Covercoat-Jacke mit Gürtel und Tasche, reicher Stepperei . . **12,75**

Covercoat-Jacke Ia. Stoff, zweireihig geknöpft . . **17,50**

Covercoat-Mantel weite Form, offen u. geschlossen zu tragen **16,75**

Sportkostüm Stoff englischer Art **16,75**

Reinwoll. Kostüm marine, mit Tressengarnierung . . **29,50**

Kostüm Ia. Noppenstoff, fesche, aparte Form **36,00**

Kostüm Kammgarn-Cheviot, reine Wolle **35,00**

Reinwollene Sportweste in modernen Jacquard-Mustern **10,50**

Seidentrikot-Unterrock in allen Modefarben, gut verarbeitet **11,90**

Brummer & Benjamin

Große Ulrichstraße 22/24 und Rannischer Platz

1087

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0003

Freyberg „Drei Eff“
Freyberg „Exportbräu“

991

Die unübertroffenen Spezialbiere der Freyberg-Brauerei kommen von jetzt an nur noch in der höchst zulässigen Stärke zum Ausstoß!

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473 — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Artur Sämisch Bezirks-Sekretär Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen:

Ortsverein Halle

Montag abend 7½ Uhr im Bureau: **Vorstandssitzung.**

Kommunistische Jugend. Sonntag vormittag ½11 Uhr treffen sich alle Jugendgenossen und -genossinnen und Sympathisierende in der „Produktiv-Genossenschaft“ zur Zeitungspropaganda. Nachmittags Ausflug nach dem Lindenbusch. Treffpunkt um 2 Uhr am Hallmarkt. — Sonnabend gehen alle Jugendgenossen zum **Lichtbildervortrag der Freidenker.** — Montag, abends 8 Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“: **Wichtige Funktionärsitzung.**

Halle-Saalkreis

Schiepzig. Sonntag, 30. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Preußischen Krone“: **Oeffentliche Versammlung.**

Kreis Merseburg

Braunsdorf. Sonntag, 30. März, abends 7 Uhr, im Gasthof Dörge in Bedra: **Oeffentliche Volksversammlung.**

Kreis Weißenfels

Theißen. Sonntag nachmittag 2 Uhr: Oeffentliche **Bergarbeiterversammlung.**

Kreis Zeitz

Döschwitz-Gladitz. Sonntag, 30. März, nachm. 4 Uhr, bei Moje: **Oeffentl. Versamml.**
Haynsburg. Sonntag nachmittag 3½ Uhr in Geußchen: **Mitgliederversammlung.**
Reinsdorf. Sonnabend, 29. März, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Volksversamml.**

Kreis Naumburg

Freyburg. Sonnabend, 29. März, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“: **Oeffentliche Volksversammlung.**

Kreis Sangerhausen

Breitenbach. Sonnabend, 29. März, abds. 7 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Volksversamml.**

Mansfelder Seekreis

Volkstedt. Sonntag, 30. März, abends 7 Uhr, bei Karl Teutsch: **Generalversamml.**
Wansleben. Sonntag nachm. 3 Uhr im „Goldenen Ring“: **Oeffentl. Wählerversamml.**
Helligendorf. Sonntag nachmittag 2 Uhr im Restaurant Richter: **Oeffentl. Versamml.**

Kreis Bitterfeld

Bitterfeld. Sonnabend, 29. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“: **Oeffentliche Volksversammlung.**
Greppin. Montag, abends 8 Uhr, bei Schmidt: **Mitgliederzusammenkunft.**

Aus dem Bezirk Hessen-Waldeck

Kassel. Sonntag, 30. März, vormittags 10 Uhr, im großen Stadtparksaal: **Oeffentl. Wählerversammlung.** Referent: Reichstagsabgeordneter Emil Eichhorn.
Arbeitsgebiet Oberzwehren. Sonntag, 30. März, vormittags 10 Uhr, in Elgershausen: **Funktionärsitzung.**
Landwehrhagen. Sonntag, 30. März, nachm. 2 Uhr: **Oeffentl. Wählerversammlung.**
Eichenkraut. Sonntag, 30. März, nachm. 2 Uhr, im Konsumverein: **Oeffentliche Wählerversammlung.**
Mengeringshausen. Sonntag, 30. März, nachm. 3 Uhr: **Oeffentl. Wählerversamml.**
Arolsen. Sonntag, 30. März, abends 8 Uhr: **Oeffentliche Wählerversammlung.**

Sonder-Angebot

1086

zu den billigsten Preisen!

Bettwäsche		Damenwäsche		Oberhemden		Herren-Artikel		Arbeitshemden	
Bezüge bunt, 2 Kissen	9,50	Damenhemden m. Stickerei, mod.	2,25	Oberhemden mit 1 Kragen . .	4,75	Herrennachthemd.	6,00	Köperhemden	2,90
Bezüge Ia. Züchen, 2 Kiss.	14,00	Damenhemden mod. Trageform	2,75	Oberhemden Perkal, m. 1 Krag.	5,25	Herr.-Garnituren farbig . .	4,95	Flanellhemden	3,20
Bezüge weiß Linon, 2 Kissen	14,25	Damenhemden reiche Stickerei	3,50	Oberhemden Perkal, m. 2 Krag.	5,95	Herr.-Normalhose Ia wollgemischt .	3,45	Militärstreifen	3,30
Bezüge Linon 2 Kissen, bestickt	15,50	Garnituren, bestehd. aus Hemd und Beinkleid 7,50	5,50	Oberhemden beste Verarbeitung, mod. Muster	6,95	Herren-Normalhemd Doppelbrust Ia. wollgemischt . .	3,90	Schlosserhemd	4,60
Bezüge Stangenleinen, 2 Kissen	17,00	Prinzeßröcke 9,50 7,75 6,75	5,75	Oberhemden Ia. Zephir . . .	7,95	Herrensocken bunt	65 ₰	Eisenstark	4,80
								Finette	4,80

Strickwolle ¼ Pfund von **80** Pf. an — **Damenstrümpfe** in Flor, Mako, Seidenflor, Kunstseide von **45** Pf. an

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Padawer & Mühlbauer

Oleariusstr. 5, am Hallmarkt — Ludwig-Wucherer-Str. 7

Beachten Sie unsere Schaufenster!

HILDE SCHEWIOR TANZT IN HALLE

MITTWOCH, 2. APRIL, ABENDS 8 UHR, IM „VOLKSPARK“

ZUM BESTEN DER IAH.

REIHENFOLGE DER TÄNZE:
AUFTAKT — HETÄRENTÄNZE
JAMANAKA — MONTMARTRE
1097 TAUENTZIEN — NARR
PROLETARIER — DIEB — FRAU
REVOLUTIONÄR — KARIKATUREN
LÄNDLER — DON JUAN

AM FLÜGEL: HERBERT JÄGER

KARTEN à 1 MARK IM VORVERKAUF BEI HOTHAN, VOLKSPARK, VOLKSBUCHHANDLUNGEN, VOLKSSTIMME, FRISEUR KUTSCHBAUCH, ZIGARRENGESCHÄFT ALBRECHT, WARENAUSGABESTELLEN DES ALLGEMEINEN KONSUMVEREINS

Der Panzer-Kragen extra dicke Dauerwäsche

1079

Kleiner Berlin 2. Geiststraße 17.

Reparaturen an Uhren

sowie Gold- u. Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider und fachmännischer Ausführung zu herabgesetzten Preisen [988

H. Lerner Uhren-Rep.-Werkstatt
Gr. Steinstraße 85
(gegenüber Karlsstraße)

Lederhandlung

Magdeburger Straße 8 offeriert billigst 921

Sohlleder-Ausschnitt, Gummi-Absätze und -Sohlen, Leisten — Schuhcreme.

Engelhardt Caramel-Vollbier

in Friedensqualität

alkoholarm — pasteurisiert

Der Hausfrau Stärkung
der Kinder Kräftigung
des Vaters Erfrischung

Ueberall zu haben.

*191

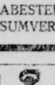
„Körperkultur“, Zeitz

Sonntag, den 30. März 1924, von 5 Uhr an, im „Terrassengarten“:

Frühlings-Sportball
— verbunden mit Ringen —

Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen 326

Der Wirt — Der Vorstand



Uhren- u. Gold-Reparaturen

Billigste Preisberechnung. Gebrauchte Taschenuhren preiswert. 1075a

Hermann Koch, Uhrmachermeister, Liebenauerstr. 5.

Berliner Seifen-Haus

Wittenberg, Willy Beyer, Schloßstr. 32

bietet zur jetzt beginnenden Waschzeit besonders billig an: 60

Kernseifen in allen Größen, Schmierseife, Seifenpulver, Waschleinen, Klammern, Waschbretter, Wasch- und Scheuerbürsten, Besen, sämtliche Artikel zur Wäsche, Toiletteseifen in allen Preislagen, Markttaschen, Holzpantoffel, Fußmatten.

:: Besichtigen Sie bitte meine Auslagen ::

Auf Teilzahlung

zu Fabrikpreisen!

Arbeitshosen, Schlosseranzüge

Paradeplatz 1a
(Eckladen) 1033

Achtung!

Nur das Gute bricht sich Bahn!
Ueberzeugung macht wahr

Selbstgebaute, extra starke [1080

Handleiterwagen

mit Gußbuchsen sowie einzelne be- und unbeschlagene Räder in allen Größen jetzt sehr billig. Neu eingeführt: Kastenwagen, Sport- und Klappwagen kauft man am besten bei

Ernst Seltmann & Sohn
Halle a. d. S., Merseburger Str. 16
Eigene Schmiedewerkstatt — Gegr. 1908
Reparaturen werden ausgeführt
Bequeme Zahlungserleichterungen
Zum hallischen Jahrmarkt Stand auf dem Roßplatz
— Man achte genau auf Firma! —

J. G. Knauth & Sohn, Merseburg

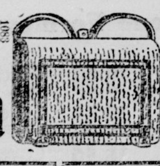
Herrenhüte neueste Formen und Farben

Sportmützen, Fliegermützen
Regattamützen
Krawatten, Wäsche für Herren
Hosenträger .·. Hausschuhe
Socken, Stutzen
Sämtliche Herrenartikel

Größte Auswahl 825 Billigste Preise

Schul-Ranzen

1083



I. Serie	II. Serie	III. Serie
braun u. schwarz, m. Lederriemen 2,50	Autolack, m. gut. Einfassung 3,95	m. extra starken Riemen u. Ledereinfass. 4,85

Gr. Gelegenheitsposten für Knaben und Mädchen . . . 1,20
Schiefertafeln 0,35 mit poliertem Rand 0,65
Tafeln unzerbrechlich 0,75

Frühstückstaschen, Schieferkästen in gr. Auswahl

Sobel

Schiefer und Tafelschwämme zu billig. Preisen

Steinweg 45 — Gr. Ulrichstraße 9 — Kellstraße 1

Ammendorf Cöthen Könnern

Fahrräder,

Reparaturen, Ersatzteile empfiehlt

P. Krause,
Kl. Ulrichstr. 18a
hinter Boltel & Broslowski.
Repar.-Werkstatt m. elektr. Betrieb.

119

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders
Sprechstunden für

Geschlechtsleiden

Halle, Gr. Ulrichstr. 54 I. r., Tel. 6497
10—1 und 4—½7, Sonntag 10—12

138

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlungen

Etwa 10 möbl. Zimmer
1029 für sofort oder in den n. Tagen ges.
Dauermieter
Emil Strahl
Zigarrenfabrik
Halle a. S.
Breitestraße 30.

Damen-Handtaschen

in nur solider Ausführung

Aktenmappen, Schulmappen, Brieftaschen, Zigarrentaschen, Geldscheintaschen, Reisetaschen empfiehlt

Max Fischer, Sattlermstr.
Mittelstraße 2 975

Schokoladen, Bonbon, Keks und Kakao

kaufen Wiederverkäufer sehr preiswert bei

Willi Voigt
Schokoladengroßhandlung
Tel. 4736. Halle, Markt 6, gegenüber der Börse. 136
— Lagerbesuch empfehlenswert. —

Bekanntmachung

Am schwarzen Brett im Wagegebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine, die Fluchtlinien der Falkstraße zwischen Körner- und Friedenstraße betreffende Bekanntmachung.

Halle, den 25. März 1924 1085 **Der Magistrat**

Feldschmiede

gebraucht, guterhalten, zu **kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 863 an die Expedition des „Klassenkampf“ erbeten.

Reparaturen

a. Uhren, Goldwaren u. Optik
140] werden billigst ausgeführt.

Carl Franke, Uhrmacher,
Sternstraße 9, II.
(Kein Laden, daher billigste Preise).

Regen und Kälte

können Ihrem Schuhzeug nicht schaden, wenn Sie es täglich mit der reinen Terpentinölware

Nigrin

pflegen. Die teueren Schuhwaren kann man nicht besser schützen.

*169

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Seht die Wählerlisten ein!

Damit jeder Wähler die Gewißheit hat, daß sein Wahlrecht gesichert ist und er in der Wählerliste steht, haben wir an folgenden Stellen Listen ausgelegt, in die sich die Wahlberechtigten einzeichnen müssen:

„Produktiv-Genossenschaft", Lerchenfeldstraße;
„Volkspark", Burgstraße;
Volksbuchhandlung, Harz;
„Lindenhof", Kröllwitz;
Konsum-Verein, Filiale Trotha, Petersbergstraße.

Wähler, sichert Euch Euer Wahlrecht! Tragt Euch in die ausliegenden Listen ein.

„Marxistische" Volksbeglücker und andere

Von Olf.

Die Wahlagitation aller Parteien ist heute eine flaue Sache. Weil niemand mehr so richtig an das Parlament und seine Auserwählten glaubt. Einzig die Sozialdemokratie tut, als ob es ein Wettrennen wäre, das sie gewinnen müsse, und wo die bürgerlichen Parteien gemütlich, mit verständnisinnigem Blinzeln schlendern, rennt sie keuchend und prustend, um das Ziel ihrer Parlamentssitze einzuholen. Daß sie um viele Nasenlängen diesmal zurückbleiben wird, versetzt sie in eine Art beleidigter Stimmung, und so klingen ihre Anklagen gegen die andern, die viel schlechter wären als sie, recht komisch. Spalte an Spalte, mit einem Schimpfartikel gegen die Kommunisten erinnert das hallische „Volksblatt" „zweckdienlich": „Volk vergiß die Meuchelmörder nicht" und fragt, wer „das Massensterben der Verhungernden auf dem Gewissen hat". Sie hält es für „zweckdienlich", nicht an den Meuchelmord der Tausende von Proletariern zu erinnern, die ihr Parteimitglied Gustav Noske auf dem Gewissen hat, noch an die Morde des vom Sozialdemokraten Parvus bezahlten Regiments Reichstag im Jahre 1919, sondern ihre Entrüstung gilt allein der Ermordung eines Bürgers, eines Repräsentanten der Industrie, Rathenau. Und sie weist voll Empörung auf die Deutschvölkischen und Deutschnationalen hin, „die sich heute nicht schämen, als Volksbeglücker aufzutreten, nachdem sie zunächst das Volk in den Weltkrieg führten." Was die Deutschvölkischen und Deutschnationalen wollen, steht lange fest. Aber warum erinnert die Sozialdemokratie nicht an ihre eigenen Taten? Schämt sie sich etwa, als Volksbeglückerin aufzutreten, und hat sie nicht die Kriegskredite bewilligt? Hat sie nicht durch ihre Politik den Völkischen und Deutschnationalen die Wege geebnet?

*

Eine Antwort darauf gab in der letzten Sitzung des Preußischen Landtages der Volksparteifer Eichhoff. Als dort der sozialdemokratische Rechtsanwalt Rosenfeld, gestützt auf das Urteil „namhafter Fachgelehrter", den Justizabbau des Herrn Emminger als Verfassungsbruch bezeichnete, wurde er von dem Abgeordneten Eichhoff darauf aufmerksam gemacht, daß Rosenfelds Parteifreund Radbruch ja der ersten Notverordnung über den Justizabbau die Unterschrift gegeben habe. Die Bürgerlichen waren klug genug, die Verantwortung für alle offenkundigen Verfassungsbrüche der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Sie lassen sich auch immer wieder ködern. Und damit werden ihr alle Argumente zur Opposition genommen. Wohl dem, der frei von Schuld und Fehlern .....

*

Man nimmt es auch verflucht ernst mit der Verantwortung in der VSPD. Da die Hände ihrer Fraktionen von der Bourgeoisie „vertraulich" gefesselt worden sind, dichtet sie den Kommunisten in einem Leitartikel einen „Stick um den Hals" an. Sie empört sich, daß die kommunistischen Abgeordneten den Parlamentarismus nur zu Agitationszwecken benutzen und daß sie für „diplomatische Amtsgeheimnisse" kein Schweigegebot kennen. Sie hält es für ein Verbrechen, dem Proletariat die Wahrheit zu sagen und ihm zu zeigen, was hinter den Kulissen der Parlamente vorgeht. Ihr gefällt wahrscheinlich die gentlemanlike Taktik des Hitler-Prozesses besser, bei der man sich die Ehrenwörter wie faule Aepfel gegenseitig an den Kopf wirft oder das Verstecken hinter „Amtsgeheimnisse" im Stile des Herrn von Kahr, wenn die Sonne zufällig einmal etwas an den Tag bringen sollte.

*

Der „Lokalanzeiger" ist seit dem Dolchstoße von 1918 nicht mehr in der Lage, Hofnachrichten über das Befinden seiner Majestäten zu drucken. Er hat nun aber Ersatz gefunden. Vor ein paar Tagen konnte er mitteilen, daß „Herr Stinnes sich einer Gallensteinoperation unterzogen hat und daß das Befinden des Patienten gut sei." Haben wir es nicht immer gesagt, daß Stinnes der neue Herrscher in Deutschland ist?

*

Herr Stinnes hat es sich auch nicht nehmen lassen, sein Hotel Esplanade für ein, wie die bürgerliche Presse mitteilt, „gesellschaftliches Ereignis" zur Verfügung zu stellen. Da fand gestern abend als Auftakt zur offiziellen Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie ein Empfang statt, der „ungefähr 3000 mehr oder weniger führende Männer aus allen Schichten deutschen Lebens vereinte." Der Proletarier, der das liest, fragt sich erstaunt: aus allen Schichten? — denn er wird wohl nicht glauben, daß auch aus seiner Klasse „führende Männer" im Esplanade vereint waren. Möglich ist auch das; denn vielleicht waren VSPD.- und Gewerkschaftsführer anwesend, deren Dienste die deutsche Industrie ja gebührend zu schätzen weiß. Der Weg zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist mit den Gehältern der Herren Lensch und Zickler gepflastert. — Daß an diesem Abend eine Militärkapelle das Deutschlandlied" und die „Wacht am Rhein" spielte, wie weiter berichtet wird, ist zwar künstlerisch nicht geschmackvoll, paßt aber im Zeitalter der Mikumverträge ganz in den Rahmen des § 48.

*

Die Leuna-Werke richten in einem Inserat in den „Hallischen Nachrichten" einen Aufruf an „ihre Arbeiterschaft". Darin heißt es: „Arbeiter, verteidigt Euer Brot, verteidigt Eure Arbeit gegen Elemente, die Euch beides nehmen wollen!" Aber das wollen die Arbeiter ja. Die „Elemente", die ihnen beides nehmen wollen, sind nämlich dieselben, die in dem Aufruf, „unter keinen Umständen irgendwelche ungesetzlichen Handlungen dulden", die Prozentpatrioten des Chemiekapitals.

Die englische Zeitung „Daily Mail" veröffentlicht einen Bericht, demzufolge in einer vertraulichen Besprechung der Regierungsmitglieder beschlossen wurde, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet seien, unbedingt die Bevölkerung Londons vor den Folgen des Verkehrsstreiks zu schützen. Eine Arbeiter-Regierung, sollte man meinen, hätte die Aufgabe, die streikende Arbeiterschaft zu schützen. Statt dessen ergreift sie Maßnahmen für den Schutz der ungestörten Weiterführung der kapitalistischen Produktion. Die englischen Arbeiter, die Arbeiter der ganzen Welt, werden es bald merken: Eine Arbeiter-Regierung, die nicht mit Hilfe der proletarischen Massen sofort nach Uebernahme ihrer parlamentarischen Macht auch die tatsächliche Macht ergreift, wird genau so konservativ sein wie eine Regierung des Herrn Baldwin. Ein Gutes hat dieses offene Spiel: es erschüttert langsam aber sicher die Legende von der wirklichen Demokratie in England.

An die Mitglieder der Produktiv-Genossenschaft

Genossen!

Die ordentliche Generalversammlung am 23. März hat unter anderen auch die Neufestsetzung des Geschäftsanteils und der Haftsumme beschlossen.

Der neue Geschäftsanteil beträgt 10 Goldmark

(1 Goldmark entspricht dem 4,20. Teil eines nordamerikanischen Dollars.) Diese Festsetzung geschah, um bei einem Rutschen der Rentenmark bzw. einer neuen Inflation der seither notwendig gewordenen, immer wiederkehrenden Erhöhungen der Geschäftsanteile vorzubeugen.

Durch den weiteren Beschluß der ordentlichen Generalversammlung, die eingezahlten Anteilbeträge nach dem amtlichen Dollarkurs am Tage der Einzahlung auf ihren Goldwert umzurechnen und diese Beträge den Mitgliedern auf ihren neuen Geschäftsanteil voll gutzuschreiben, ist gegeben, daß viele Mitglieder ihre Anteilverpflichtungen zum größten Teil erfüllt haben.

Erschwerend kommt jedoch hinzu, daß viele Mitglieder 10, 20, 50 oder — wie das bei der Geldentwertung im verflossenen Jahre leicht möglich war — auch 500 Anteile gezeichnet haben. Bei der jetzt erfolgten Neufestsetzung des Anteils auf 10 Goldmark, würde die Uebernahme von 500 Geschäftsanteilen bedeuten, daß diese Mitglieder 500 × 10 Goldmark = 5000 Goldmark einzahlen müßten. Dies würde jedoch keinem unserer Mitglieder möglich sein. Aus diesem Grunde empfiehlt die Verwaltung, daß **die Mitglieder mit mehreren Anteilen ihre Mitgliedschaft sofort kündigen** und gleichzeitig mit der Kündigung unter Rückgabe des alten Mitgliedsbuches **eine neue Beitrittserklärung abgeben, in der sie die Zahl der zu übernehmenden Geschäftsanteile entsprechend herabmindern.**

Für die im Bezirk wohnenden Genossen empfehlen wir, sich an unsere **„Klassenkampf"-Filialleiter** zu wenden, die von uns in diesem Sinne angewiesen sind.

Pflicht eines jeden Produktiv-Genossenschafts-Mitgliedes ist die sofortige Neuregelung seiner Mitgliedschaft und die rasche Auffüllung des neuen Geschäftsanteils.

☞ **Unser Bureau in Halle, Lerchenfeldstraße 14, Aufgang B, ist zu diesem Zwecke (außer Sonnabend und Sonntag) bis 5½ Uhr nachmittags geöffnet.**

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251

Die Unfallrente ab 1. April 1924

Mit dem 1. April werden die Unfallrenten um ein Geringes erhöht. Trotzdem bleiben die Renten noch lächerlich niedrig. Die Renten von 10 und 15 Prozent, die bisher im ganzen Vierteljahr nur vier Zehntel Pfennige betrugen, werden auf vierteljährlich eine Mark erhöht. Wenn jemand durch einen Unfall zwei Finger oder auch gar drei Finger verloren hat, so kann es ihm passieren, daß ihm dieser Verlust mit vierteljährlich einer Mark entschädigt wird. In ihrer vollen Lächerlichkeit erscheint die soziale Fürsorge auf dem Gebiete der Unfallversicherung erst dann, wenn man bedenkt, daß der Unternehmer gegenwärtig, wo er eine riesige Auswahl unter den Arbeitskräften hat, nur völlig gesunde Arbeiter beschäftigt, so daß den Unfallverletzten, die auch nur einen oder zwei Finger verloren haben, fast jeder Arbeitsmöglichkeit beraubt sind. Sie mögen dann zusehen, wie sie mit einer Mark Unfallrente das ganze Vierteljahr hindurch auskommen. Nicht viel anders ist es mit den Unfallrentnern, die eine Rente nach einem höheren Prozentsatz bekommen. Denn für sie ist die Möglichkeit, eine Beschäftigung zu erhalten, noch weit geringer. Eine Besserung auf diesem Gebiete ist nur zu erreichen, wenn bei der Rentenfestsetzung nicht nur der Grad der Arbeitsunfähigkeit berücksichtigt wird, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, eine Beschäftigung zu bekommen. Eine diesbezügliche Gesetzesbestimmung oder Rechtsprechung ist aber bis heute nicht vorhanden. Die Verletzten, die eine Rente von 20 Prozent und mehr beziehen, erhalten eine Zulage. Ab 1. April sind die Monatsbeträge der Renten einschließlich der Zulage wie folgt:

bei	20	Prozent Erwerbsunfähigkeit	5,—	Mark
„	25	„ „	6,25	„
„	30	„ „	7,50	„
„	33⅓	„ „	8,34	„
„	35	„ „	8,75	„
„	40	„ „	10,—	„
„	45	„ „	11,25	„
„	50	„ „	32,—	„
„	55	„ „	35,20	„
„	60	„ „	38,40	„
„	65	„ „	41,60	„
„	66⅔	„ „	42,67	„
„	70	„ „	44,80	„
„	75	„ „	48,—	„
„	80	„ „	51,20	„
„	85	„ „	54,40	„
„	90	„ „	57,60	„
„	95	„ „	60,80	„
„	100	„ „	64,—	„

Die Hinterbliebenenrente beträgt monatlich:

für eine Witwe ohne Kinder	19,20 Mark
für eine Witwe mit einem Kinde	38,40 Mark
für eine Witwe mit zwei u. mehr Kindern	57,60 Mark

—ow.

Vornehme Bürger!

Am Mittwoch fand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Wilhelm Honemann eine Verhandlung mit ganz eigenartigem Ausgange statt, für die sich vielleicht auch das Justizministerium interessieren dürfte. Angeklagt war der Zahntechniker Walter Fellmann aus Halle, Große Ulrichstraße 11, wegen tätlicher Beleidigung eines Krankenkassenbeamten. Fellmann war in gleicher Sache vom Schöffengericht unter Mitwirkung des Herrn Geheimrats Zinger in Strafe genommen. In Anbetracht seines Schuldbewußtseins nahm Fellmann die Strafe auch als selbstverständlich an. Die Befriedigung seines Rachebedürfnisses mit einer Meineidsanzeige gegen den Kassenbeamten fruchtete jedoch nichts. Der Kassenbeamte, wohl auch von seiner vorgesetzten Behörde veranlaßt, legte gegen das erstinstanzliche supermilde Urteil als Nebenkläger Berufung ein. Nicht weniger als 10 Zeugen waren aufgeboten. Die Beweisaufnahme und Urteilsbegründung ergab zweifelsfrei, daß Fellmann, der schon in der ersten Instanz wiederholt auf seine im Kriege erlittene Schußverletzung am Kopfe hinwies (die schwache Seite aller derjenigen, die etwas auf dem Kerbholz haben), dem Beamten tätlich zu Leibe gerückt war. Die Eidesauflage eines dem Angeklagten befreundeten Stahlhelmkameraden, eines von der Kasse entlassenen Angestellten, bot dem Gericht neben anderen Umständen Anlaß, den Angeklagten Fellmann nicht dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend erhöht zu bestrafen, sondern ihn freizusprechen, nicht etwa wegen seiner Schußverletzung am Kopfe, sondern weil auch der Nebenkläger nicht unschuldig sei. Die Kosten wurden für die erste Instanz der Staatskasse, die bekanntlich immer leer ist, auferlegt, für die zweite Instanz hat sie der Nebenkläger allein zu tragen, da er ja nach Auffassung des Gerichts mitschuldig sei. Vielleicht interessiert sich diesmal die Staatsanwaltschaft für diesen Fall.

Nach Auffassung des hohen Gerichtshofes sind also Raufhändel in öffentlichen Gebäuden, so z. B. der Krankenkassen, der Post, der Eisenbahn, der Theater, der Gerichte und Kirchen fortan erlaubt, die Hauptsache dabei ist nur, daß alle Beteiligten gleichmäßig feste zuhauen.

Wir armen Laien mit unserem beschränkten Untertanenverstand finden es nur betrübend, wenn ein vorsitzender Richter, der ebenso wie seine bessere Ehehälfte zu dem Patientenklientel eines Angeklagten gehört, sich nicht für befangen erklärt und die Erledigung einer so delikaten Sache nicht lieber einem Amtsbruder überläßt. (Man raunte sich auf dem Flur zu: „Der wird ihm den Zahn schon ziehen, wenn er nicht Stange hält!")

Wenngleich es streng genommen nicht ganz zu dieser Sache gehört, wäre es doch gut, wenn der Zahntechniker Fellmann, Große Ulrichstraße 11, sich künftig frei des Umstandes, daß er in die Reklame-Zahnpraxis Britania, die normals ein Kriminalschutzmann leitete, eingeheiratet hat, nicht allzusehr über die wirtschaftlich Schwächeren erheben würde. Es ist ihm doch schon verdammt dreckig im Leben ergangen. Aber das wird alles bei den vornehmen Bürgern mit dem Mantel der christlichen Stahlhelmerei zugedeckt. Wir gratulieren dem Landgericht Halle a. S. zu diesem Rechtsspruch. Nebenbei sei noch bemerkt, daß im Zuhörerraum die Aspiranten für Kassenposten Wiedemann, Thier und noch andere saßen, die schmunzelnd an die Zukunft dachten, wenn sie erst Verwaltungsdirektoren spielen dürfen.

Aus der Jugendbewegung

Alle Jugendgenossen und Sympathisierende treffen sich am Sonntag vormittag ½11 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft zur Zeitungspropaganda. Jugendgenossen, vergeßt nicht die Bedeutung der kommunistischen Presse! Beteiligt Euch alle an dieser für die Bewegung sehr wichtigen Arbeit. Wir müssen die bürgerliche Presse bekämpfen und unsere Organe der jugendlichen und erwachsenen Arbeiterschaft zugänglich machen. Wir erwarten, daß sich alle Jugendgenossen an dieser Arbeit beteiligen.

* **Kunstabend für die IAH.** Die „Hilfe von den Künstlern", eine Vereinigung, die ihre Kunst in den Dienst der Internationalen Arbeiterhilfe stellt, hat die Tänzerin Hilde Schewior für ein Tournee im Reiche gewonnen. Zugunsten der IAH.-Küche in Halle wird die einzigartige, von der gesamten Berliner Presse anerkannte Künstlerin am Mittwoch, dem 2. April, im großen „Volkspark"-Saal auftreten. Eintrittskarten zu 1 Mark ab Sonnabend in den Konsumverkaufsstellen, „Volkspark", Volksbuchhandlung, Buchhandlung Produktiv-Genossenschaft, Friseurgeschäft Kutzschbauch.

* **Rentenzahlung durch die Post.** Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: Am 1. April für die Nr. 1 bis 3800; am 2. April für die Nr. 3801 bis Schluß. Zahlzeit bis einschließlich 5. April von 8 bis 2 Uhr, an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr.

* **Achtung, Erwerbslose!** Am Dienstag, dem 1. April, findet im „Volkspark" eine öffentliche Bauarbeiterversammlung statt, in der auch über die Erwerbslosenfrage (Pflicht- und Notstandsarbeit) referiert wird. Es ist Pflicht aller Erwerbslosen und Notstandsarbeiter, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Erwerbslosenrat.

* **„Volkspark".** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, sind unsere drei Säle an mehreren Sonnabenden und Sonntagen noch frei. Die proletarischen Vereine und Gewerkschaften werden ersucht, ihre Veranstaltungen, Werbetage, Sommerfeste usw. im eigenen Heim festzulegen. Die inneren Räumlichkeiten sind jetzt renoviert worden, so daß sich jeder Besucher wohlfühlen kann. Infolge der wärmeren Witterung ist auch der Garten zum Aufenthalt eingerichtet worden. Alle älteren Genossen müssen darauf achten, daß die Einrichtungen nicht mutwillig zerstört werden. — Heute, Sonnabend, hält der „Naturheilverein Nord" sein Stiftungsfest im kleinen Saal ab, der Freidenkerverein ladet im großen Saal zu einem interessanten Lichtbildervortrag ein. Sonntag vormittag sind beide Säle für Jugendweihen reserviert. Im großen Saal veranstaltet das Arbeitersportkartell einen Frühjahrsball mit turnerischen Vorführungen, und im kleinen Saal wird im Varieté ein neues gediegenes Programm geboten. Nächsten Dienstag, 3. April, wird von der Volksbühne ein großes Konzert des Lehrer-Gesangvereins unter Leitung von Professor Alfred Rahlwes veranstaltet.

DAS WORT Aus dem Inhalt der Nr. 39: Hier Stinnes — hier Minoux. Die äußere Politik der Industrie. Teutonische Rassenkunde. Glossen: „Nachtarbeit"; Raus aus dem Dreck; Pfaltztage; Nun wollen wir aber dreschen. Krieg den deutschen Zuständen. Kunstschulreform. Hilde Schewiors Tanzkunst. Lenin ist tot. (Gedicht.) Feuilleton: Wir leben; Wir leidens nimehr (Szene aus „Weber"); Romantik und Revolte. Dreißiger von heute. (Zeichnung von Georg Groß.)

„Klassenkampf"-Leser, bestellt „Das Wort"!

☞ **H. Bieder, Große Steinstraße 81, Nähe Markt.** ☜

Ausschaltung des Zwischenhandels durch eigene Fabrikation! 1094

Knaben-Schul-Anzüge 8,75
Knaben-Kittel-Anzüge 12,00
Knaben-Schlupf-Anzüge 12,50
Knaben-Leibchen-Hose 3,00

S. Weiss

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0005

* **Die Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte** in der Stadt Halle befindet sich vom Montag, dem 31. März, an nicht mehr Neue Promenade 3, sondern Rathausstraße 6, Sparkassengebäude (rechter Eingang), Hochparterre, Zimmer 11 (früher Sozialretnerfürsorge). Die Sozialrentnerfürsorge befindet sich von demselben Zeitpunkt an Kleine Steinstraße 8, Zimmer 12. Die Dienstgeschäfte werden in **beiden Fürsorgestellen mit denselben Sprechzeiten unverändert fortgeführt.**

* **Internationaler Bund aller Kriegsopfer, Ortsgruppe Halle.** Die Irreführung der Oeffentlichkeit durch das Reichsarbeitsministerium zwingt den Internationalen Bund, in allen Gauen seine Stimme zu erheben und der Welt zu zeigen, wie die Renten der Kriegsopfer und Sozialrentner in der deutschen Republik auf das niedrigste Niveau herabgedrückt werden. Der größte Teil der Rentenempfänger ist durch das Inkrafttreten der 3. Steuernotverordnung dem größten Elend und dem Hunger ausgesetzt. Der Internationale Bund ruft daher alle Kriegsopfer und Sozialrentner zu der am 2. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" stattfindenden öffentlichen Versammlung auf. Als Referent erscheint der Bundesvorsitzende **Karl Tiedt** aus Berlin, der über „Soziale Fürsorge, Zwangsarbeit und Arbeitshaus" sprechen wird.

* **Der Mitteldeutsche Mieterverband** hält am Montag, dem 31. März, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Volksparks" eine Mitgliederversammlung ab.

* **Stadttheater Halle.** Heute, Sonnabend, 7 Uhr Siegfried. Sonntag 7½ Uhr Waffenschmied. Montag: Die Weber von Gerhart Hauptmann. Dienstag: Siegfried. Mittwoch: Die Meistersinger von Nürnberg. Donnerstag: Die Weber. Freitag: Marquis von Keith. Sonnabend: Menschenfreunde von Richard Dehmel. Sonntag, zum ersten Male: Der Vetter aus Dingsda.

Im **Thalia-Theater** findet am Sonntagabend, 7½ Uhr, ein **Tanzgastspiel** des Balletts vom Friedrich-Theater in Dessau statt.

* **Die Sammlungen der anatomischen Anstalt** sind am Sonntag, dem 30. März, am 13. April und während der Karwoche geschlossen. Am 6. April ist die Sammlung dem allgemeinen Besuch geöffnet, hier findet eine Führung mit Erläuterungen statt.

* **Von der Straßenbahn überfahren.** Heute morgen gegen 9 Uhr wurde in der Geiststraße ein drei bis vier Jahre altes Kind von einem Straßenbahnwagen der Linie 3 erfaßt und tödlich verletzt. Die Leiche wurde nach der chirurgischen Klinik gebracht. Nach Zeugenaussagen trifft den Führer des Straßenbahnwagens keine Schuld. Das Leben des Kindes wäre, wie uns Augenzeugen berichten, gerettet worden, wenn sofort Hilfsmittel zur Stelle gewesen wären, um den Straßenbahnwagen zu heben. Als man endlich von einem anderen Straßenbahnwagen eine Winde herbeigeholt hatte, funktionierte diese nicht einmal.

* **Aus dem Polizeibericht.** In einem hiesigen Café wurde heute nacht gegen 12 Uhr ein etwa 45jähriger Mann im Klosett bewußtlos aufgefunden. Da der Mann aus dem Starrkrampf sich nicht wieder erholte, mußte er mit dem Krankenwagen der Feuerwehr nach der medizinischen Klinik gebracht werden. — Heute nacht entstand in der Gr. Ulrichstraße zwischen zwei Personen eine Schlägerei, in deren Verlauf eine Person erheblich am Kopfe verletzt wurde. Der Verletzte wurde mit dem Krankenwagen nach seiner Wohnung gebracht.

* **Geldscheintasche gefunden** am 22. März in der Nähe des Marktes. Abzuholen in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Ammendorf. Jugendweihe. Am Sonntag, dem 30. März, findet im „Goldenen Adler" unsere Jugendweihe statt. Die Vormittagsveranstaltung beginnt pünktlich 10 Uhr. Die Schulentlassenen treffen sich ½10 Uhr in der „Post". Die Abendveranstaltung beginnt um 6 Uhr. Das Programm ist sehr reichhaltig. Mitwirkende sind u. a. Frauenchor, Dramatische Abteilung, Naturfreunde, Touristen-Verein, Arbeiter-Wanderbund usw. Die gesamte Arbeiterschaft wird ersucht, an der Veranstaltung zahlreich teilzunehmen.

Döllnitz. Jugendweihe. Sonntag, den 30. März, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthof zum „Goldenen Adler" in Ammendorf die diesjährige Jugendweihe statt. Wir ersuchen die Arbeiterschaft von Döllnitz, sich an dieser Feier zahlreich zu beteiligen.

Arbeiter-Sport

Minerva 09. Am Sonnabend, dem 29. März, findet bei Stutzer, Beesener Straße, **eine Mannschaftssitzung statt, in der folgende Leute zu erscheinen haben:** Brädel, Lange, Patan, Kritsch, Fritze, Siemann, Zeising, Schütze, H. Schmidt, Bergt, Hammer und die neuaufgestellte Mannschaft vom Mittwoch, ferner der Vereinsvorstand und der neugewählte Spielausschuß. Die Sitzung findet pünktlich 7½ Uhr statt.

Turn- und Sportverein Wörmlitz. Sämtliche Sportgenossen treffen sich Sonntag, den 30. März, um ½2 Uhr im Gasthof zu Wörmlitz. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sportverein Kröllwitz. Spiele am Sonntag, dem 22. Juli, auf den Brandbergen: 1 Uhr: ASK. 3. — Minerva 3.; ½3 Uhr: ASK. 2. — Minerva 2.; 4 Uhr: ASK. 1. — Minerva 1. ASK. 1. spielt in folgender Aufstellung: Vogler, Muterlose, Henze 1, Walpurgis, Hunold, Allmer, Sauer, Henze 2, Lösche, Brömme 1, Jurisch.

Fichte-Halle (Handball). 2. Mannschaft gegen Naturfreunde um 3 Uhr auf unserem Platze in folgender Aufstellung: Vetter, Laue, Schorbert, Hennicke, Schanze, Rosenberg, Hausner, Kraußer, Stolze, R. Albig, Wilsdorf. Die 1. spielt in alter Aufstellung um 2 Uhr auf unserem Platze. Beide Mannschaften spielen in Schwarz.

Sportklub Adler von 1895 Bezirksmeister im Stemmen. Am Mittwoch, dem 19. März, wurde die Bezirksmeisterschaft im Heben ausgetragen, bei der es dem Sportklub Adler gelang, nach langer Zeit die Bezirksmeisterschaft mit folgender Mannschaft zu erringen: Bantam: Radisch; Federgewicht: Koch; Leichtgewicht: Schunack; Leicht-Mittelgewicht: Heinicke; Schwer-Mittelgewicht: Schoelzeck; Schwergewicht: Zacharäus.

Weißenfels! Durch plötzliche Absage von seiten Roßlebens spielt am Sonntag Turn- und Sportvereinigung 1893 1. gegen Sportverein 1. Langendorf auf dem Sportplatz Meilenstein. Anfang ½3 Uhr.

Arbeiter-Sportkartell Tagewerben, Markwerben und Umgegend. Das Arbeiter-Sportkartell veranstaltet am 30. März in Markröhlitz einen Werbeabend. Dies allen dem Kartell angeschlossenen Vereinen zur Kenntnis.

Verantwortlich: Louis Drechsler für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Kinderwagen-Reifen (alle Größen) billigst! Gummi-Bieder, Große Steinstraße 81, Nähe Markt

Volkspark
Sonnabend und Sonntag:
Konzert, Ball und Varieté
Angenehmer Familienaufenthalt
ff. Starkbier 1081
ff. Speckkuchen

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig
Persil das unübertroffene Waschmittel
Du sparst damit und schonst die Wäsche! *170

Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren werden gewissenhaft ausgeführt
Paul Röhricht Uhrmacher [219 Weißenfels Leipziger Str. 68

Weißenfels
Bei 142 **Wunderlich** Nikolaistr. 31 gibt es billigen Sohlenleder-Ausschnitt u. Gummiflecke sowie Lederpantoffeln Ia. Lederausführung von 4 Mk. an, sowie alle Arten Schuhwaren zu billigen Preisen

Kinderwagen auf 1077 **Kredit** Große Auswahl Kleine Wochenraten **N. Fuchs** Möbelhaus Gr. Ulrichstr. 58 I.

Sämereien
aller Art, Gemüse- u. Blumensamen, Gras- und Futterrübensamen
Blumenzwiebeln
Gladiolen, Begonien, Montbretien usw, wie auch 1078
Düngemittel
und Gartengeräte. Spezialität: **Alle Sorten Spritzen**
Moritz Bergemann
Samenhandlung Markt 20

Modezeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Lest „Das Wort"

Mitteldeutscher Mieterverband
Montag, den 31. März 1924 abends 7 Uhr, im großen Saale des Volksparks:
Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht vom Bundestag deutscher Mietervereine
2. Die Aprilmiete
3. Verbandsangelegenheiten
1082 **Der Vorstand.**

Bekanntmachungen.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1924 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städte-Ordnung in der Zeit vom 31. März bis einschließlich 7. April d. J. während der Dienststunden im städtischen Rechnungsamte (Rathaus, Zimmer 5) zur Einsicht öffentlich aus. 61

Eisleben, den 28. März 1924.
Der Magistrat.

Kleingartenpachtpreise.

Der Magistrat sieht von der Festsetzung von Höchstpreisen für Kleingärten ab. Für die städtischen Gärten werden ab 1. April d. J. nachstehende Pachtpreise erhoben:

a) An der Zellermühle, Schweineacker von Parzelle 1 bis 34, Hausgärten in der Helbraer- und Torgartenstraße, sowie am Rammberg 46 und 47 — je Quadratmeter und Jahr 10 Pfennige.

b) In der Gerbstedter- und Gartenstraße, Schweineacker von Parzelle 35 bis 45 — je Quadratmeter und Jahr 8 Pfennige.

Der Pachtpreis für das zweite Kalendervierteljahr ist am 1. April d. J. in unserer Stadthauptkasse einzuzahlen.

Eisleben, den 27. März 1924.
Der Magistrat. 60

Nachdem die Umwandlung des Luthergymnasiums in ein **Reform-Realgymnasium mit Englisch als grundständige Sprache** genehmigt worden ist, werden die zahlreichen auswärtigen Eltern auf die Möglichkeit hingewiesen, ihre bereits an der städtischen Oberrealschule angemeldeten Kinder, deren Aufnahme wegen Ueberfüllung dort kaum noch in Frage kommen dürfte, nunmehr an dem hiesigen Reformrealgymnasium anzumelden und die bereits bei der Oberrealschule erfolgten Anmeldungen wieder rückgängig zu machen. Es wird in diesem Zusammenhange noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß ab Ostern 1924 nur **eine** Sexta in der städtischen Oberrealschule errichtet wird.

Eisleben, den 27. März 1924
Dr. Brunner 62

Mod. Theater
April-Programm: Gastspiel: Ballett **Celly de Rheydt** und das große Varieté-Programm Eintritt v. 2 Mk. an

Schuhe besohlen
Damensohlen mit Absatz 2,30 Mk., Herrensohlen mit Absatz 4 Mk.
Arno Rothe Weißenfels Langendorf. Str. 12 I

Vereine
Protest-Kundgebung gegen die Internationalisierung u. Privatisierung d. Reichsbahn. Die Ortsgruppe in Halle der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter veranstaltet am Sonntag, dem 30. März, vormitt. 10 Uhr, in Brunnerts Hofjäger, Lindenstr. 78, eine allgemeine Protestkundgebung geg. die Internationalisierung und Privatisierung der deutschen Reichsbahn. Refer.: Ein Mitglied des Haupt-Vorstandes, Berlin. Erscheinen ist Ehrenpflicht. [1092

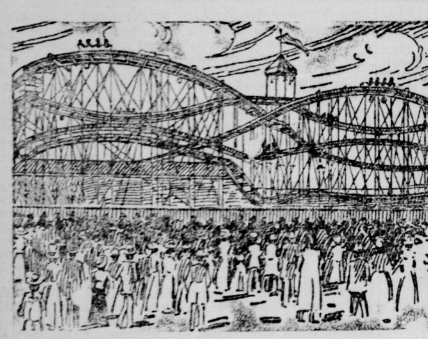
Drucksachen aller Art liefert geschmackvoll und preiswert die Produktiv-Genossensch. Lerchenfeldstraße 14

Empfehle meine **Schuhmacherei.** Maßarbeit, Sohlen u. Absätze, Reparaturen schnell u. billig **K. Zemlin,** Jakobstraße 20, part. rechts

1 große **Ledermarkttasche** 1090] verkauft A. Conrad, Harz 23, pt.

Schulbücher, Mappen usw. empfehlen die **Volksbuchhandlungen**

Jahrmarkt in Bitterfeld



Zum erstenmal in Bitterfeld nur während der Markttage
die größte Figur-8-Bahn
das größte transportabele Bauwerk der Erde *184
Außerdem: **Das größte Flugkarussell Deutschlands**

*190
Thams & Garfs
Bitterfeld, Markt 7
Wir empfehlen zu den bekannt billigen Preisen
sämtliche Kolonialwaren

Bitterfelder Fleischhalle im Grundstück „Stadt Berlin" am Markt
Empfehle Ia. Ochsen-Gefrier- und Schweinefleisch sowie alle Sorten **Fleisch- und Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen *187
Wilhelm Vetter, Bitterfeld, Markt 6

Ansichtskarten empfiehlt die Volksbuchhandlung

Wir bringen die größte Auswahl in
Damenmänteln
jeder Art zu billigsten Preisen
Gebr. Meyer
Bitterfeld, Kirchstraße 10
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen
*185

Sowjetsterne
in den bekannten Größen wieder eingetroffen
Stück 35, 45 und 50 Pf.
Zu beziehen durch die
Bezirks-Buchhandlung
und deren Filialen

Ansichtspostkarten empfehlen die Volksbuchhandlungen

Sohlenleder Gummiabsätze
sowie sämtliche *186
Schuhmacher-Bedarfsartikel
in größter Auswahl
zu soliden Preisen
bei
Hannibal, Bitterfeld
Hallesche Straße 17.

„Butkäma" *183
Butter, Käse, Margarine, Fleischwaren
Bitterfeld, Hallische Str.

Bestellschein

D..... Unterzeichnete bestellt vom ....
ab zum monatlichen Bezugspreise von 2,40 Mark den

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg
mit den Beilagen: **Illustrierte Internationale Arbeiter-Zeitung „Sichel und Hammer"; „Leben, Wissen, Kunst"; „Kämpfende Jugend"; „Die kommunistische Frau" und „Befreites Land"**

Wohnort: ...., den .... 192...
Name: ....
Straße: ....
Hausnummer: .... und Stockwerk: ....

D..... Unterzeichnete bestellt vom ....
ab zum monatlichen Bezugspreise von 2,40 Mark den

Klassenkampf

mit den Beilagen: **Illustrierte Internationale Arbeiter-Zeitung „Sichel und Hammer"; „Leben, Wissen, Kunst"; „Kämpfende Jugend"; „Die kommunistische Frau" und „Befreites Land"**

Wohnort: ...., den .... 192...
Name: ....
Straße: ....
Hausnummer: .... und Stockwerk: ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0006

Jahrmarkt in Bitterfeld

Billig! **Arbeiter!** Konkurrenzlos!

merkt Euch die Preise!

Socken	von	**0,45** an
Barchenthemden		**3,50**
Einsatzhemden		**2,95**
Schlosserhemden		**4,50**
Unterhosen		**3,50**
Damenstrümpfe	von	**0,65** an

182

besichtigt meine Schaufenster und überzeugt Euch selbst

M. Moskowitz, Bitterfeld

Konkurrenzlos! Burgstraße 5 Billig!

Schuhhaus Rekord

Bitterfeld, Burgstraße 47

Alle Sorten nur bester

Schuhwaren

in größter Auswahl zu **billigsten Preisen** *175

— Altbekannte Firma —

Schuhhaus Rekord - Bitterfeld

Preiswertes Angebot

in

Fahrrädern, Laufdecken, Luftschläuchen, Ketten Pedalen, Pfaff-Nähmaschinen, Sprechmaschinen Schallplatten, Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen, Gartenschläuchen, Lampen und Kronen

Sämtliche Ersatzteile sowie alle Reparaturen werden fachmännisch und billig ausgeführt

Max Schneider, Bitterfeld

Hallesche Straße 27 Telephon 381

181

8ung! Ausnahme-Tage! 8ung! 172

Freitag — Sonnabend — Montag — Jahrmarkt! — Freitag — Sonnabend — Montag

Hemdentuch, 80 cm breit	Mtr. 0,90	Bettzeug, fariert u. geblümt 80 cm breit	Mtr. 1,20	Schürzenwarp	Mtr. 1,40
Hemdenbarchent weiß, 80 cm br.	Mtr. 0,85	Linon, pa Qual., 80 cm br.	Mtr. 1,25	Kleiderdruck	Mtr. 1,45
Nessel, 80 cm breit	Mtr. 0,80	Linon, 130 cm breit	Mtr. 1,90	Kleiderdruck in Resten	Mtr. 1,25
Nessel, 140 cm breit gute stark Ware	Mtr. 2,10	Inlett, 80 cm breit	Mtr. 2,20	Gingham für Hauskleider, schöne Muster	Mtr. 2,20
Unterrockstoff, glatt und gestreift	Mtr. 1,35 1,25	Inlett, 130 cm breit	Mtr. 3,50	Handtuch, Gerstenkorn	Mtr. 0,75
Betzeug, 130 cm breit	Mtr. 1,85 1,65	Stout für Kinderbett 90 cm breit	Mtr. 1,65	„ Drell, gef. u. gebändert	0,90
		Schürzenstoff	Mtr. 1,60	„ Reinleinen	1,35
				Wischtuch	0,45

Wischtuch, Halbleinen	0,75	Barchent-Unterrock aus bestem Normalflanell	4,80
Damastteilchtuch, 130/130	4,20	Bettuch, 150/200, gesäumt	7,90
„ 130/160	5,20	„ 160/225, mit Hohlsaum	8,95
Wiener Schürze, schön garniert	3,00	Schlafdecken	3,85 2,20
Prinzeßrock für Konfirmand.	5,90 4,75	Herren-Normalhemd	2,65
Barchent-Unterrock schön weil, eigene Anfertig.	4,15 3,90	Taschentücher	von 0,30 an
		Damen-Kopftücher	0,40

Für den Sommer

Baumwoll-Musselin . Mtr. 1,25
Woll-Musselin in den neuesten Mustern u. Farben, Mtr. von 2,75 an
in Resten . . Mtr. von 2,10 an
Frotts, vorzgl. Qual. Mtr. von 3,70 an

Fernere empfehle ich mein reichsortiertes Lager in **Kleiderstoffen, Gardinen, Künstlergardinen, Stores, Köper, weiß und gelb, Wäsche, Schürzen, Trikotagen, Strümpfe und die gute Schmidtsche Wolle**

O. Freundners Nachf., Bitterfeld, Hallesche Straße 4 vis-á-vis Palasttheater

---

Palast-Theater Bitterfeld

bringt stets das Neueste vom internationalen Filmmarkt

Bitterfeld Palast-Theater

188

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten.

Parteischriften

empfiehlt

Volksbuchhdlg.

Pfeifen

Sie auf die schlechten Zeiten und kaufen Sie sich eine **Tabak-Pfeife** bei

K. E. Müller, Bitterfeld

Rathenaustraße 3.

179

Salamander-Schuhwarenhaus

August Henze *174

Bitterfeld, Rathenaustraße

Jarosch

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Mein Jahrmarkts-Angebot

wie immer 176

außergewöhnlich billig

Herren-Anzüge	Mk.	48,—	35,—
Jünglings-Anzüge	„	39,—	25,—
Knaben-Anzüge	„	11,—	9,50
Strick-Anzüge	„	6,50	5,95
Breeches-Hosen	„	13,—	6,50
Pilot-Hosen	„	8,50	6,25
Knaben-Hosen	„	3,50	2,45
Windjacken	„	19,—	14,50
Gummi-Mäntel	„	29,—	22,—

S. Jarosch Nachf., Bitterfeld Markt 7

Das Haus der guten Qualitäten

Kopiermaschinen

sowie alle Vervielfältigungsartikel liefert die Produktiv-Genossenschaft, Halle a. S., Lerchenfeldstr. 14

Willi Lehmann

Mechaniker

Bitterfeld

Fernruf 603 Dessauer Straße 13

Spezialgeschäft für

Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Puppenwagen
Motorfahrzeuge

Reparaturwerkstatt Ersatzteillager

Autoeinstellhallen

Benzin-, Oele- und Gummistation.

*177

Das beste Bier auf dieser Welt
Das braut bekanntlich Bitterfeld.
Nimm's beste drum für Deine Gelder
Und trinke stets nur Bitterfelder!

Brauerei Bitterfeld

Fernsprecher 29 *173

In **Bitterfeld** befindet sich die Expedition des

Klassenkampf

Burgstraße 41 beim Genossen **Alfred Brauer**

Bestellungen auf den „Klassenkampf" sowie Anzeigen- und Druckaufträge aller Art werden daselbst entgegengenommen. Auch erfolgt durch unseren Vertreter die Lieferung aller kommunistischen sowie schöngeistigen Literatur, sämtlicher Zeichenutensilen, Schul- und Schreibwarenartikel. Nicht auf Lager befindliche Bücher werden ohne Preisaufschlag schnellstens besorgt.

Unser

Jahrmarkts-Angebot

bietet Ihnen wie gewöhnlich eine günstige Einkaufsgelegenheit in allen Abteilungen unseres Hauses

Hier nur einige Beispiele:

Sportzephir waschechte Qualität, mod. Streif. und einfarbig . . . 1,20 1,10	**0,95**	**Köperbarchent** gut gerauht weiß ungebleicht	**0,89**
Cheviot wollene Ware, in schwarz . . .	**1,25**	**Schürzenwarp** bewährte Hausqualität 1,35	**0,95**
Voll-Frotté 100 cm breit, mod. Streifen 3,25 2,35	**1,85**	**Linon** mittel- u. grobfädig, erprobte Qualität, 130 cm breit 1,80 80 cm breit	**1,10**
Popeline 105 cm breit, schwere wollene Qualität, gr. Farbenauswahl 3,95 90 cm breit	**2,95**	**Etamine** beliebtes Quadratmuster, 150 cm breit 1,75 140 cm breit	**1,45**
Eolienne Wolle mit Seide, viele Lichtfarben	**5,95**	**Tischdecke** reine Seide, schöne Batikmuster, 120/120 3,50 60/60	**1,25**

POSENER

Bitterfeld

188

Photographie Hugo Hüttig 161

Bitterfeld, Anhalt 12a

Bilder, Postkarten

Familien- und Vereinsgruppen, Vergrößerungen

Atelier täglich (Sonntags bis 3 Uhr) geöffnet

Lichtbilder für Baby, Gewerbe u. Reise innerhalb 24 Stunden

Spezialgeschäft

für

Schokoladen u. Konfitüren

von *173

Oswald Böhme

Bitterfeld, Burgstr. 52

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0007

So billig wie dies ist alles bei uns!

Damen-Mäntel mit Gürtel	9.50	Damen-Hemden mit Langette	1.85
Sport-Blusen gestreifter Flanell	3.25	Blusen-Schürzen gestreiftes Leinen	2.75
Stoff-Kleider in marine, mit Kurbelei	7.75	Haus-Schürzen gestreiftes Leinen	1.75
Frauen-Rock	2.50	Dirndl-Schürzen gestreiftes Leinen	3.25
Vollvoile-Blusen in allen Farben	4.50	Knaben-Schürzen gestreiftes Leinen	1.25
Sport-Westen reine Wolle	9.50	Mädchen-Schürzen bunter Satin	2.30
Cheviot-Röcke reine Wolle	4.75	Velour-Barchent moderne Streifen	0,98
Cheviot 130 cm breit reine Wolle	3.75	Waschstoffe schwere Elsässer Qualität	0,98
Halbtuch 130 cm breit	2.70	Kleiderstoffe schwarz weiß kariert	1.25
Kostümstoffe 130 cm breit	3.50	Voiles doppeltbreit, moderne Muster	1.50

Alex Michel

Das Haus der billigen Preise und guten Qualitäten

1084

C.T

Riesen-Erfolg!
Der 1000. Film der First National Pictures New-York, für welchen ungeheure Summen verwendet wurden

C. T. am Riebeckplatz

Die Insel der verlorenen Schiffe

Das Theater der [1095] internationalen Groß-Filme.

Ueber 1 Million Menschen in allen Ländern der Welt haben diesen Film mit riesiger Begeisterung aufgenommen!

Dazu der prachtvolle heitere Spielplan

C.T

Enthusiastischen Beifall!!!
findet unser diesmaliger unübertrefflicher

Gr. Ulrichstraße 51 **Pracht-Spielplan**

„Stürme"

Ein wildbewegtes Schauspiel aus den tamabischen Wäldern

Hierzu: 1096

Peggy und Brownie auf der Walze || **Harrys Badetag**

— Zwei übertolle Lustspiel-Schlager —

Morgen, nachm. 2 Uhr: Gr. Jugend-Vorstellung

Bestellt für April den **Klassenkampf**

UFA

DIE NIBELUNGEN

DECLA UFA FILM

REGIE FRITZ LANG

1. FILM: SIEGFRIED

Täglich: 3.30 6.00 8.40 Uhr

U.T **Alte Promenade 11a**

1093

UFA

Zeitungsausträger
gesucht: für **Klein-Crostitz**, zu melden bei **Emil Siegmann**; für **Stedten**, zu melden bei **Willi Hartwich**, Schraplauerstr. 4; für **Naumburg**, zu melden bei **Fritz Kramer**, Probstei Nr. 1.

Nur eine Anzeige

im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung

und Sie sind unser ständiger Inserent!

Stadt-Theater
Sonntag 7½ Uhr: **Der Waffenschmied**
Montag: [1088 **Die Weber**

Thalia-Theater.
1089] Sonntag: abends 7½ Uhr: **Tanzgastspiel**
Ballett vom Friedrich-Theater Dessau

Fahrräder und **Ersatzteile** **Reparaturen**
in eigener Werkstatt
F. Lohrengel
Gr. Klausstraße 7

Oberhemden
nach Maß, prima erstkl. Verarbeitung und Sitz (auch bei Stofflieferung) fertigt an 141
Martha Buchwald
Geißstraße 15

Fahrräder und **Ersatzteile** 157
Otto Hänisch
Turmstraße 156
— Telephon 2719 —

Ehrenerklärung
Die Beleidigung gegen **Waldemar Heyne** und **Ernst Fröhlich** nehme ich als unwahr zurück
Franz Wolff, Wähltitz [327
Dorfstraße 18

1092

UFA

WOMAN TO WOMAN

WEIB GEGEN WEIB

Kraft- u. Ringsport-Klub „Eiche" Wittenberg 77
Sonntag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, im Ballhaus „Schwalbengarten":
Großer

Frühlingsball

Verbunden mit erstklass. Aufführungen der Akrobaten-Gruppe
Der Vorstand

Achtung!
Ein Posten erstklassiger

Damenwäsche

zu verkaufen bei F

Frau Anger
Wittenberg, Collegienstr. 62
im Hause der Ortskrankenkasse.

Staunenerregender

Saison-Schluß-Verkauf

Nur 8 Tage!

im 1094

Skunks	98–	Am. Dachs	48–
Wolf	158–	Iltis	92–
Nord. Fuchs	102–	Nutria	59–
Nerzmurmel	35–	Silberwallaby	37–
Skunksmurmel	25–	Zobelwallaby	39–
Bahmi	48–	Austr. Opossum	62–

Sie müssen unsere Fenster sehen!

Alaska-, Zobel-, Silber-Kreuzfuchs . . 25–
Seal el. Biberette 31– am. Opossum 22– 68–
Tibet, wundervoll leicht 38– Schakal 29–
Chines. Ziege 17– Chines. Dogs 17–

Pelz-Krawatten
Kanin 3– Opossum 5–
Echt Skunks 20–
Besätze spottbillig!

Pelzwaren-Magazin zum Pfau

Kleinschmieden 6 (Ecke Große Steinstraße) am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0008

Aus der Provinz

An alle Ortsgruppen des Bezirks!

Wir fordern die Vorsitzenden der Ortsgruppen auf, die Kalenderabrechnung sofort vorzunehmen. Wo die Möglichkeit nicht besteht, die zugesandten Kalender restlos umzusetzen, sind die nichtverkauften Kalender umgehend an die Bezirksleitung zurückzusenden. Sollten Ortsgruppen noch Kalender benötigen, sind dieselben von uns anzufordern.

Ebenfalls **fordern wir** diejenigen Distrikte der Ortsgruppe Halle auf, welche die Kalenderabrechnung noch nicht erledigt haben, dies sofort zu tun.

Alle Gelder für den Bezirk sind unter genauer Bezeichnung, für was das Geld bestimmt ist, zu senden an:

Arthur Sämisch, Halle, Postscheckkonto Leipzig Nr. 107 001.

Bezirksleitung der KPD., Abtlg. Kasse.

Der Kommunistenprozeß in Nordhausen

Am 27. März standen 40 Arbeiter aus Bornstedt vor der Strafkammer Nordhausen wegen angeblichen Vergehens gegen den Severingschen Erlaß betr. Verbot der sogenannten proletarischen Hundertschaften. Die Gerichte scheinen sich nachgerade ein Vergnügen daraus zu machen, wenn sie die Arbeiter immer wieder darauf hinweisen, daß es einer der ihren ist, der dieses Verbot erlassen hat. Auch bei dieser Verhandlung wurde offenbar, daß die Angeklagten bei ihrer Verhaftung, also vor der Vernehmung, geschlagen und gemeistert wurden, wodurch die Aussagen aus Angst vor weiteren Mißhandlungen für die Angeklagten belastend ausfielen. Das Gericht stellte jedoch „fest", daß die Mißhandlungen nicht bei der Vernehmung erfolgt sind, was Major Wieland veranlaßte, zu sagen, er freue sich, wenn seine Leute scharf vorgingen; er fügte hinzu, es würde auch Zeit, daß in Bornstedt einmal aufgeräumt wurde. Damit war für das Gericht diese für die „subjektive" Beurteilung wichtige Frage erledigt. Weiter war nach Meinung desselben Gerichtes die Vereidigung eines Entlastungszeugen nicht möglich, wohl aber die Vereidigung des Belastungszeugen, obwohl sich dessen Aussagen zumeist nur auf Hörensagen stützten. Major Weland konnte seine Freude nicht verbergen, gegen Lademann aussagen zu können; kein Wunder, wenn man bedenkt, wie groß seine Enttäuschung über die bisherigen vergeblichen Waffensuchungen bei Kommunisten sein muß, was ihm auch von Lademann unter die Nase gerieben wurde. Wie solche Vernehmungen vorgenommen worden sind, sagte Wieland selbst, indem er schilderte, daß er einem von den Angeklagten erlaubt habe, eine Zigarette zu rauchen und sich hinzusetzen, und daß er auch auf seine Kosten Essen gegeben habe. Wieland stützte seine Aussage auch auf eine Angabe des sozialistischen Oberbürgermeisters Claus, der gesehen haben will, daß Lademann Dollars „zum Ankauf von Waffen" gehabt habe. Der Besitz von Dollars ist wohl ein Verbrechen, Herr Staatsanwalt? Wie viele „Verbrecher" gibt es denn dann?

Die Verhandlung brachte an sich nichts Belastendes für die Angeklagten und dennoch fiel folgendes Urteil: Goldtz, Hermann je 10 Monate Gefängnis, H. Steinberg, Buse je 6 Monate Gefängnis, Hermann, Schülbe, Nein, O. Steinberg, Zacharias, Heißer, Mann, Kaiser, Blesse, Anton, Aberhold, Spiegelberg, R. Reß, Kummert, G. Heß, Bödel, Paulat je 4 Monate Gefängnis, Lademann 1 Jahr Gefängnis. 16 Angeklagte mußten freigesprochen werden. — Gegenstück: In Berlin fand gegen einige Roßbachleute Verhandlung wegen desselben Vergehens statt. Resultat: Freispruch! Was diese Leute getan haben, war keine Fortsetzung einer verbotenen Organisation! Kommentar wirklich überflüssig!

Der Hunger vor Gericht

Ein vierter Zeitzer Landfriedensbruchs-Prozeß

Vor der Naumburger Strafkammer standen am Donnerstag neuerdings 72 Personen, darunter 49 Frauen, wegen Landfriedensbruchs. Es handelt sich um Vorgänge während des Auguststreikes, der bekanntlich infolge der grenzenlosen Not ausbrach, in der sich damals die Arbeiterschaft befand. Es war, kurz gesagt, ein Hungerstreik. Viele hatten buchstäblich nichts mehr zu essen. Nach einer öffentlichen Versammlung hieß es, der Stadtgutbesitzer Roßner in Zeitz hätte ein Kartoffelfeld zum Stoppeln freigegeben. Etwa tausend Menschen begaben sich daraufhin nach dort, um das Feld abzuernten. Die meisten hatten etwa 8 bis 15 Pfund Kartoffeln herausgebuddelt. Auf einem anderen Feld sollen Erbsen fortgenommen worden sein. Wegen dieser „Straftaten" haben nun die 72 Leute Anklage bekommen. Die Verhandlung wird etwa drei Tage in Anspruch nehmen. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Zu einer Kundgebung für den Achtstundentag gestaltete sich die öffentliche Frauen- und Erwerbslosenversammlung am Donnerstagabend in der „Funkenburg". Zuerst sprach Genossin Koenen besonders zu den Frauen; sie betonte vor allem die Notwendigkeit des geschlossenen Widerstandes der gesamten Arbeiterklasse gegen die Abschaffung des Achtstundentages. Vor allem sind es noch sehr oft die proletarischen Hausfrauen, die den Kampf der Arbeiterschaft nicht als ihren eigenen Kampf und nicht als das Mittel zu ihrer eigenen Befreiung betrachten. Gerade, weil die Proletarierinnen so unaussprechlich zu leiden haben und zermürbt werden unter dem Joche der Ausbeutung, müßten sie die Arbeiter um so mehr im Kampfe unterstützen. Menschenwürdige Zustände kann sich die Arbeiterklasse aber nur in geschlossener Kampffront gegen das Unternehmertum erkämpfen. Genosse Koch ging dann besonders auf die erbärmlichen Mittel ein, die die Unternehmer anwenden, wenn es gilt, ihre Profite zu sichern. Scheuen sie doch sogar nicht davor zurück, die ungeheure Not der Erwerbslosen für ihre Zwecke auszunutzen. Droht den Unternehmern ein Kampf der Arbeiter im Betriebe, so bieten sie den Erwerbslosen unverzüglich Arbeit an, um zu erreichen, daß ein Teil der Arbeiter dem andern Teil in den Rücken fällt. An den Erwerbslosen liegt es, sich dieser Unternehmerintrigen bewußt zu sein. Nur dann wird auch der Kampf für sie siegreich sein. Die Anwesenden waren den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.

Merseburg. Die „Deutschvölkische Freiheitspartei" sucht Dumme! Zu der am 26. März im „Casino" stattgefundenen öffentlichen Wahlversammlung hatten sich die Völkischen einen richtiggehenden „Hofrat" Lehmann kommen lassen, der sich Mühe gab, mit dem Marxismus „abzurechnen" und die Zuhörer über den „wahren Kapitalismus" aufzuklären. Das A und O seiner Ausführungen war eine wüste Judenhetze. Die Juden sind an allem schuld. Ueber die deutschvölkische Judengruppe sagte er wohlweislich kein Wort. Dabei war es Bismarck, in dem die Völkischen doch ein Musterexemplar ihrer Gattung erblicken, der sagte: „Der Antisemitismus ist der Sozialismus der dummen Kerle". Das braucht aber kein Völkischer zu wissen. Auch über Italien, wo ein Mussolini nach völkischem Muster regiert, schwieg er. Die vielen anwesenden Beamten, auf die es hauptsächlich abgesehen war, dürften auch wenig Verständnis für den deutschvölkischen Nachahmer Mussolinis haben, dessen erste Regierungstat war, 90 000 Eisenbahnbeamte zu entlassen und den Zwölfstundentag einzuführen und die Gehälter der unteren Gruppen der Beamten herabzusetzen. In der Diskussion trat ihm Guske und Wenscheck (MSPD.) gegenüber. Das Schlußwort des Redners war nur ein hilfloses Gestammel. Der Redner war sichtlich heilfroh, als die Versammlung zu Ende war. Die Arbeiter- und Beamtenschaft wird gelernt haben, daß ihre Interessen nur vertreten werden, wenn sie ihren Stimmzettel für die KPD. abgibt.

Merseburg. Theaterverein. Nach dem Shakespeareschen Lustspiel: „Was ihr wollt" soll als Maßvorstellung im April Richard Dehmels großes Schauspiel: „Die Menschenfreunde" zur Aufführung kommen, und zwar am 8., 9., 12. und 16. April. Der fünfte Tag wird noch bekanntgegeben. Neben Alfred Durra in der Hauptrolle wird eine Reihe der bekannten hallischen Künstler mitwirken. Der Kartenverkauf findet nachmittags von 2½ bis 6 Uhr statt am Montag, dem 31. März, für die Gruppen 14, 15, 16, 13; am Dienstag, dem 1. April, für die Gruppen 2, 3, 1; am Mittwoch, dem 2. April, für die Gruppen 5, 6, 4; am Donnerstag, dem 3. April, für die Gruppen 8, 9, 7; am Freitag, dem 4. April, für die Gruppen 11, 12, 10. Sonnabend für Mitglieder aller Gruppen, die an den für sie bestimmten Tagen Karten nicht haben entnehmen können. Danach Weiterverkauf bei Herrn Pouch mit einem Aufschlag von 25 Pf. Mitglieder zahlen 1.25 M., Nichtmitglieder 2 M. Außerdem wird zum ersten Male ein Monatsbeitrag von 10 Pf. pro Mitglied erhoben.

Altranstädt. Aus der Parteibewegung. Am 24. März fand hier die erste Mitgliederversammlung nach dem Verbot der KPD. statt. Wenn auch der Besuch dieser Versammlung noch zu wünschen übrig ließ, war doch mit Freuden zu bemerken, daß sich eine Anzahl Genossen eingefunden hatten, die in der letzten Zeit den Versammlungen fern geblieben waren. Die Neuwahl des Vorstandes ging glatt vonstatten. Die Versammlung machte den erfreulichen Eindruck, daß doch noch nicht alle Arbeiter gleichgültig dahinleben, sondern daß sie gewillt sind, die Knechtschaft in zähem Kampf abzuwerfen. Es ist nun Pflicht jedes Genossen und jeder Genossin, auch die Gleichgültigen aufzurütteln und sie in die Versammlung zu bringen.

Köthschen-Benna. Zur Jugendweihe. Da Sonntag, den 30. März, nachmittags 1½ Uhr die Jugendweihe in Merseburg („Funkenburg") stattfindet, teilen wir den Eltern von Köthschen-Benna, deren Kinder an der Jugendweihe teilnehmen, mit, daß der Abmarsch dmittags 12 Uhr von Köthschen erfolgt. Abends 8 Uhr findet im Vereinszimmer des Gastwirt Züpich ein Unterhaltungsabend statt.

Niederklobikau. Der Wahlkampf hat auch hier eingesetzt. Die KPD. hate eine öffentiche Versammlung einberufen, in der Genosse Haubenreißer sprach, der für seine Ausführungen den Beifall der Versammlung fand. Zum Schluß wurde eine Sammlung für die Opfer der Reaktion vorgenommen. An die Arbeiterschaft ergeht die Aufforderung, unsere nächste Versammlung zahlreicher zu besuchen. Jetzt muß die revolutionäre Arbeiterschaft sich hinter die KPD. stellen, um die Reaktion bei den Wahlen niederhalten zu können.

Lützen. Parteiversammlung. In der letzten Parteiversammlung gab Genosse Drigalla Bericht vom Bezirksparteitag. In der Diskussion waren sich alle Redner einig, daß die Richtungskämpfe in der Partei aufhören müssen und die ganze Kraft auf den Wahlkampf einzustellen ist. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die am Sonnabend, dem 22. März, tagende Mitgliederversammlung der KPD. Lützen begrüßt die Beschlüsse des Bezirksparteitages und stellt sich auf den Boden derselben. Sie fordert die schnellste Liquidierung des Fraktionskampfes innerhalb der Partei, damit diese für die einsetzenden Kämpfe gegen die Bourgeoisie als wirkliche zielbewußte Führerin des Proletariats auftreten kann. Sie verlangt von der Linken, daß sie Abstand nimmt von ihren parteischädigenden Vorgehen gegenüber der Mittelgruppe; durch di künstliche Steigerung der Gegensätze, die die Aktivität in der Schlagkraft der Partei hemmt, wird die Parteieinheit untergraben. Das liquidatorische Vorgehen gegen die Einheitsfronttaktik bedeutet Kampf gegen die Exekutive. Die Versammlung verlangt die Austragung der Gegensätze auf sachlicher Grundlage, Wahrung der Parteieinheit und Anerkennung der Beschlüsse der Komintern."

Lützen. Stahlhelmrummel. Der Stahlhelm will morgen, Sonntag, hier sich ein Stelldichein geben. Deshalb muß am morgigen Sonntag die gesamte Arbeiterschaft auf dem Posten sein. Fordern diese Herrschaften durch ihr freches Auftreten die Arbeiterschaft heraus, dann muß die gesamte Arbeiterschaft diesen Leutchen zeigen, daß die Arbeiterschaft keine Angst vor diesen Maulhelden hat. Dann sollen diese Herrschaften sehen, daß auch die Arbeiterschaft auf dem Posten ist.

Mansfeld-Sangerhausen

Eisleben. Eine Niederlage der VSPD. war die von ihr einberufene Wählerversammlung, in der Schweriner (Berlin) über das Thema sprach: Können Deutschvölkische Führer sein? Das Referat war die alte Walze, wie sie der Berliner Parteivorstand liefert. Trotzdem der Redner erklärte, daß er sich nicht mit den Kommunisten auseinandersetzen wolle (das erklären diese Herren im Referat immer, um dann im Schlußwort um so mehr mit den Lügen gegen die KPD. operieren zu können), konnte er es sich doch nicht verkneifen, unsere Gen. Remmele, Ruth Fischer, Radek usw. als „treue Kumpane der Völkischen" zu bezeichnen. Die Versammlung quittierte mit lebhaften Zwischenrufen und verwies auf Lensch, Mussolini, alles ehemalige „Sozis", die heute offen im Lager der Faszisten stehen. In der Diskussion sprachen unsere Genossen Werner und Riebenstahl. Letzterer begründete an Hand zeitlichen Tatsachenmaterials die grundverkehrte Einstellung der VSPD. und bewies damit, daß durch die fortgesetzten Verrätereien der VSPD. und Gewerkschaftsbureaukraten die Reaktion eine solche Erstarkung erfahren konnte. Mit Recht behandelten die Diskussionsredner deshalb unter lebhafter Zustimmung der Versammlung im verneinenden Sinne die Frage, ob Sozialdemokraten Führer sein könnten. Das Schlußwort benutzte der Referent zu einem einzigen Angriff auf die KPD. Er konnte die beiden Diskussionsredner aber nicht widerlegen, besonders vermied er es, die offiziell an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Der Schluß der Versammlung war ein ziemlich stürmischer infolge der demagogischen Angriffe des Redners. Die Versammlung war eine Niederlage der VSPD.

Eisleben. Die IAH. in Eisleben. Seit ungefähr zwei Monaten hat die IAH. in Eisleben ihre Tätigkeit entfaltet. Die IAH., das größte proletarische Hilfswerk der Welt, entfaltet ihre Haupttätigkeit innerhalb des Deutschen Reiches, einem Lande, in dem der Hunger im besonderen Maße auftritt. In Eisleben hat die Küche der IAH. an rund 6000 Arbeiter, Arbeiterinnen, Kinder, Kriegsopfer, Sozial-, Alters-, Unfall- und Kleinrentner Mittagessen kostenlos verteilt. Außerdem hat dieselbe Küche an die Orte Volkstedt und Helfta jeden Tag seit ihrem Bestehen zirka 30 Liter verteilt. Es kommt hinzu, daß noch weitere Verteilungen an Naturalien in den Orten Wimmelburg, Hergisdorf und Bischofrode vorgenommen wurden. Um das Hilfswerk der IAH. aufrechtzuerhalten und weiter auszudehnen, veranstaltet die IAH. im ganzen Reiche eine Werbewoche, und zwar in der Zeit vom 30. März bis zum 5. April. Die Werbewoche wird durch das Ortskomitee in Eisleben durchgeführt. Unsere Helfer werden in der kommenden Woche an die gesamte Arbeiterschaft appellieren, damit sie ihr Scherflein beiträgt. Wir ersuchen die Freunde der IAH. in den einzelnen Ortschaften, kräftig in dieser Werbewoche mitzuarbeiten. Die Freunde der IAH. wenden sich zu diesem Zwecke an das Ortskomitee der IAH. in Eisleben (Mädchenvolksschule), woselbst Sammellisten für Werke und Arbeitervereine zu haben sind. Arbeiter, auf ans Werk, damit die Werbewoche ein Erfolg wird für die IAH.!

Eisleben. Alle oppositionellen Gewerkschafter treffen sich am Mittwoch, dem 2. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" zu Eisleben, ebenso die alten und neuen Kartellbelegierten. Genossen, es ist Pflicht, daß Ihr erscheint, damit zu allen wichtigen Fragen Stellung genommen werden kann.

Eisleben. Noch ein Kommunist vor Gericht. Ein Arbeiter sollte ein reaktionäres Waffenlager entdeckt und ausgehoben haben, ohne davon der Polizei Nachricht zu geben. Major Wieland, der als Zeuge geladen war, ließ sich durch den Wachtmeister

Der Anzugstoff — der Kleiderstoff

für Frühjahr und Sommer muß jetzt gekauft werden. Die herrlichsten Neuheiten sind eingegangen. Zögern Sie nicht länger, kaufen Sie sofort, ehe die schönsten Muster vergriffen sind

In bester Qualität zu billigsten Preisen

liefern wir:

1082

Kammgarne in blau und farbig für Anzüge
Gabardine i. größt. Auswahl f. Anzüge u. Kostüme
Homespune für Sport und Reise
Marengo und **schwarz** für Gesellschafts-Anzüge
Hosenstreifen in vielen modernen Dessins usw.

Ein Schlager:
Unsere Marke: „Spezial-Blau"
Ia. Kammgarn f. Herrenanzüge p. m **15⁷⁵**

Homespune für Mäntel und Kostüme
Für Kleider:
Popeline, Gabardine, Ramagé, Cheviot
Crepe de Chine, Crepe marocaine, Eolienne
Frotté, Boile, Musseline, Waschseide usw.

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 12 u. 52

Spezialhaus für Damen- und Herrenstoffe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0009

Brühl entschuldigen; er sei zu einer Verhandlung in Nordhausen, obwohl andere Leute wissen, daß die fragliche Verhandlung schon am Donnerstag beendet wurde und Wieland auch am selben Tage nach Eisleben zurückfuhr. Es mußte Freispruch erfolgen, da die Anschuldigung aus der Luft gegriffen war.

Eisleben. Strafkammer. Am 13. August 1923 war ein Wirtschaftskampf ausgebrochen, weil es den Arbeitern nicht mehr möglich war, ihre Familien zu ernähren. Es wurden neue Lohnforderungen gestellt. Um diese zur Durchführung zu bringen, wurde der Generalstreik beschlossen. Unter den Streikposten befand sich auch Richard Rudloff. Diese sollten am frühen Morgen den Arbeitern die Streikparole mitteilen, weil noch keine Plakate angeklebt waren. Die Kraftwagen kamen mit Lastautos, um die Feldarbeiter zu holen. Die Streikposten sagten den Arbeitern, daß Streik sei, sie sollten wieder nach Hause gehen. Rudloff stieg, um sich besser verständlich zu machen, auf eines der Autos. Dabei soll Rudloff ein junges Mädchen angefaßt haben, um sie vom Auto zu entfernen. Der Schupomeistermachtmeister Röhning hat bei einer vorhergehenden Vernehmung unter Eid ausgesagt, daß er davon nichts gesehen habe, weil er erst später hinzu kam; jetzt sagte derselbe Schupo das Gegenteil aus. Auf Grund dieser neuen Aussage wurde Rudloff zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ferner hatten sich drei Arbeiter wegen „Wilderns" zu verantworten. Sie waren im Winter, wo kein Feldschaden entstehen konnte, auf einem Feldweg angetroffen worden und sollten Hasen im Rucksack gehabt haben. Bei einer sofortigen Hausluchung wurde nichts gefunden. Der Zeuge, ein „Schotenhüter", hat nichts gesehen, nur angenommen, daß Hasen im Rucksack wären. Trotzdem nicht im geringsten ein Beweis geliefert werden konnte, wurden die drei Angeklagten zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Erdeborn. Achtung, Bergarbeiter! Am Sonntag, dem 30. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthof „Zum weißen Roß" eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle des Bergarbeiter-Verbandes statt. Ein Angestellter des BAV. wird dort sprechen. Alle Mitglieder müssen erscheinen, insbesondere die oppositionellen.

Hergisdorf. Mißstände auf dem Arbeitsamt. Auf dem Arbeitsamt für den Mansfelder Gebirgskreis scheint alles drüber und drunter zu gehen. Es kommen von Arbeitslosen und dem ganzen Kreise täglich Klagen über die Auszahlung oder besser gesagt Nichtauszahlung der gesetzlichen Unterstützungen. Alle, die das Glück haben, vom Arbeitgeber auf die Straße befördert zu werden, haben eine mehrwöchige Hungerkur durchzumachen. Durch Nachprüfen ist festgestellt, daß Anmeldungen der Arbeitslosen von den Gemeinden rechtzeitig an das Arbeitsamt weitergegeben wurden; trotzdem verzögert sich die Auszahlung auf mehrere Wochen. Die Arbeitslosen werden auf Anordnung durch das Arbeitsamt von den Gemeinden zur Arbeit angetrieben, aber die ihnen zustehende Arbeitslosenunterstützung gelangt nie rechtzeitig an der Arbeitslosen. Keinen Sonnabend kann die Auszahlung von den Gemeinden vorgenommen werden. Woran liegt das? Der Leiter des Arbeitsamtes ist der VSPD.-Mann Arndt; er erhält jetzt als Angestellter sein Gehalt in der siebenten Gruppe. Außer ihm sind noch eine Anzahl Schreiber beschäftigt, die sich anscheinend alle etwas einbilden, wenn sie die Arbeitslosen so von oben herab behandeln können. Viele Arbeitslose sind beim Stehlen von Holz und Kohlen erwischt worden. Wer trägt die Schuld? Doch die, die schuld sind, daß Sonnabends die Arbeitslosenunterstützung nicht rechtzeitig ausgezahlt wird und die Feuerung nicht gekauft werden kann.

Mansfeld. Achtung, Stahlhelmer, Jungdo, Wehrwölfe usw. Um Irrtümer zu vermeiden", teilen wir den Mitbewohnern von Mansfeld mit, daß unser lieber Mitbürger Lehrer a. D. Paul Weltzer seit einigen Tagen wieder unter uns weilt. Ueber ein Jahr weilte er fern von uns. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, die er in Halle geleistet hat, wollte man ihn seinem bereits Weihnachten in die Heimat zurückgekehrten Freunde Stange nicht länger vorenthalten. An einem reichen „Betätigungsfeld" wird es ihm nicht fehlen; mit seiner ganzen Kraft kann er sich auf den Lutzenbund stürzen. Auch bieten ihm die in Aussicht stehenden Wahlen sehr viel Möglichkeiten, seine Kräfte zu entfalten. Wir wünschen ihm, daß sich recht bald ein „Gesinnungsfreund" findet, der ihm auch zu einer gewinnbringenden Tätigkeit verhelfen wird. Sein Freund soll weniger Glück gehabt haben. Freunde wollten ihn wieder auf seinen alten Posten setzen, aber sein noch treuerer Freund „Oberst" hielt dies nicht für richtig. Es sei, wie es sei, jedenfalls haben wir zwei sehr tüchtige Männer wieder am Ort. Vielleicht schlägt man den einen als Spitzenkandidat für die Reichstags-, den zweiten für die Gemeindewahlen vor. Wie wär's denn?

Stolberg. Ein grausiger Selbstmord spielte sich hier am Mittwoch ab. Der Kleinkaufmann Albert Müller ging Nachmittag in den Wald spazieren; dort wurde er von einem Arbeiter erhängt aufgefunden. Der Arbeiter schnitt ihn sogleich ab und versuchte ihn ins Leben zurückzurufen, was ihm auch gelang. Als der Selbstmordkandidat zur Besinnung kam, sprang er seinem Retter nach der Kehle. Dieser mußte seine ganze Kraft anwenden, um Müller sich vom Leibe zu halten. Endlich gelang es ihm, Müller zu beruhigen; dieser versprach, solche Dummheiten nicht wieder zu machen. Dann ging er nach Hause. Eine halbe Stunde später fand man Müller mit halbdurchschnittenem Halse tot vor. Wie wir hören, sollen den Mann geschäftliche Gründe dazu veranlaßt haben. Also auch ein Opfer der kapitalistischen Wirtschaft!

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Volksfeuerbestattungsverein Halle. Die Ortsgruppe Weißenfels hält am Sonnabend, dem 30. März, im „Volkshaus" ihre Mitgliederversammlung ab. Gäste haben Zutritt. Freie Aussprache zugesichert.

Naumburg. Aus der Partei. Montag, den 31. März, findet im „Goldenen Hahn" eine Mitgliederversammlung statt, wozu alle Genossen erscheinen müssen.

Naumburg. Die erste öffentliche Versammlung der KPD. nach Aufhebung des Parteiverbots war stark besucht. Genosse Schwenke (Berlin) sprach über die politische und wirtschaftliche Lage und über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Er rechnete in seinem Referat gründlich mit den Feinden der Arbeiterschaft ab; zu diesen gehört auch die VSPD., wofür der Redner zahlreiche Beweise lieferte. Starker Beifall lohnte den Redner. In der Diskussion sprach zunächst ein KAPD.-Mann, der sein Steckenpferd gegen Sowjet-Rußland ritt. Dann kam die deutschvölkische „Kanone" Felschner, der eine Niederlage erlitt; die Versammlung lachte ihn einfach aus. Er verschwand, ohne die Abstreibung im Schlußwort abzuwarten. Genosse Schwenke setzte darin die Diskussionsredner glatt aufs Trockene. Dieser Abend war ein guter Auftakt zu den kommenden Wahlen und ein Ehrentag für das Naumburger Proletariat.

Naumburg. Die Arbeiter gehören in die Volksbühne! Der vorbereitende Ausschuß warb durch seine letzten, künstlerisch hochstehenden Aufführungen mehrere hundert Mitglieder, darunter zahlreiche Arbeiter. Es ist Pflicht aller Werktätigen, sich noch mehr als bisher zu beteiligen und vor allem in der Gründungsversammlung heute, Sonnabend abend 8 Uhr, zu erscheinen.

Leißling. Der Wahlkampf wurde hier durch die Demokratische Partei eröffnet. Für den nicht zu erreichenden Abgeordneten Delius erschien Herr Dornblüth von Halle. In seinem Referat pries er die Leistungen der Demokratie von 1918 bis jetzt. In der Diskussion sprach zunächst der Hafentreuler Dr. Kiepke (Weißenfels). Seine Ausführungen wurden viel mit Zwischenrufen gespickt. Der nächste Diskussionsredner, Genosse Schröder (Weißenfels), zerpflückte in leichtverständlicher Weise die Ausführungen der beiden Vorredner. Der Beifall am Schlusse der Ausführungen des Genossen Schröder ließ erkennen, daß er die Besucher auf seiner Seite hatte. Hierauf sprach noch Genosse Horack, der speziell auf örtliche Angelegenheiten einging. Im Schlußwort streifte der Referent nochmals die Tätigkeit der Parteien im Parlament, vergaß aber, auf die Ausführungen der Diskussionsredner einzugehen. Die Arbeiter von Leißling werden bei der Wahl ihre Stimme der Liste der Kommunistischen Partei geben. Einwohner von Leißling! Die Wählerliste liegt bei Rosberg aus. Ueberzeuge sich jeder sofort, ob er in der Wählerliste steht; wenn nicht, dann sofort melden beim Ortsvorsteher.

Bitterfeld-Delitzsch

Bitterfeld. Eine große öffentliche Volksversammlung findet heute, Sonnabend, im „Bürgergarten" statt. Landtagsabgeordneter Genosse Schumann (Berlin) spricht über das Thema: „Die Reichstagswahlen, die Kommunisten und ihre Gegner." Zu dieser Versammlung ist die gesamte Arbeiterschaft eingeladen, auch die Gegner.

Jeßnitz. Die Jugendweihe findet morgen, Sonntag, vormittags ½11 Uhr, im „Kühlen Morgen" statt. Abends ½8 Uhr Unterhaltungsabend unter Mitwirkung sämtlicher Arbeitersportvereine. Die Arbeiterschaft wird zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Delitzsch. Achtung, Bauarbeiter und Zimmerer! Montag, den 31. März, abends ½6 Uhr, öffentliche Versammlung. Alle Kollegen haben unbedingt zu erscheinen. Tagesordnung: Der 1. April und die Bauarbeiter.

Delitzsch. Funktionärsitzung. Montag abend Punkt 8 Uhr Funktionärsitzung. Soweit die Funktionäre „Rote-Hilfe"-Listen und sonstiges Material in Händen haben, ist es mitzubringen. Das Lokal wird durch Boten bekanntgegeben.

Ich lese kein Kommunistenblatt!

Ich bin völkisch, lieber Mann!
Selbst der Dümmste sieht mirs an!

Mich macht Adolf Hitler satt!

Selben. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch hier. Während Kinder auf der Straße an dem Grundstück des Gutsbesitzers Stier spielten, stürzte plötzlich die Mauer ein und tötete das vierjährige Kind unseres Genossen Rose. Schon in der letzten Gemeinderatssitzung ist auf diese Gefahr hingewiesen worden, aber es wurde nichts dagegen getan. Auch Stier, von seinen Mietern aufmerksam gemacht, verhielt sich ablehnend. Die Arbeiterschaft verlangt, daß die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden.

Torgau-Liebenwerda

Torgau. Kartellsitzung. Am letzten Mittwoch fand eine außerordentliche Kartellsitzung statt, wozu Herr Gericke alle seine Schäfchen und nur einige unserer Genossen benachrichtigt hatte. Dies wurde von uns beanstandet und ein Vertagungsantrag gestellt. Er wurde abgelehnt. Die Berichte einiger Kommissionen wurden entgegengenommen. Dann schritt man zur Wahl eines Delegierten zur Konferenz des ADGB. in Köthen. Vorgeschlagen wurde Genosse Rößler und Herr Gericke. Die Abstimmung ergab für Gericke 10, für Rößler 9 Stimmen. Infolge der famosen Einladung ist dies ein Zufallssieg, den die VSPD. errungen hat. Nachdem die Erwerbslosenfrage noch lebhaft debattiert wurde, fand die Sitzung ein zeitiges Ende.

Torgau. Hochwasser der Elbe. Nachdem die Elbschiffahrt wieder aufgenommen war, ist sie schon wieder stillgelegt. Es ist plötzlich Hochwasser eingetreten, das bereits 4,40 Meter erreicht hat. Weit und breit ist alles überschwemmt. Weiteres Steigen des Hochwassers ist zu erwarten.

Bockwitz. Ortsausschuß des ADGB. In der Generalversammlung des Ortsausschusses gab der Vorsitzende Kollege Watte Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Infolge der Politik des ADGB. sind von ehemals 7000 Mitgliedern nur noch etwa 3000 dem Kartell angeschlossen. Ueberall herrscht Not und Elend. In den einzelnen Ortschaften haben sich Komitees gebildet zur Speisung der Bedürftigen. Die IAH. ist von der notleidenden Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Im Februar sind aus sechs Küchen 5670 Portionen Essen verteilt worden. Kollege Watte ging dann weiter auf die Kämpfe ein, die im Berichtsjahre geführt wurden. Kollege Lebus gab den Kassenbericht, Kollege Meerganz den Bericht der Bibliothekskommission. Die Debatte war rege. Rößler wollte entschieden haben, ob im Ortsausschuß fernerhin Amsterdam oder Moskau regiere. Rößler sowohl wie auch Dietz aus Klettwitz wetterten gegen die Streiks im August resp. Oktober. Diese seien der „Todesstoß" der Gewerkschaftsbewegung gewesen. Die wirklichen Ursachen wollen sie natürlich nicht eingestehen. Dem Kollegen Watte war es ein Leichtes, diese Reformisten zu widerlegen; die Kollegen Meerganz, Lebus und Böhme ergänzten den Kollegen Watte. Nun sollte es an den „Sieg" der Amsterdamer gehen. 25 Delegierte waren anwesend. Die Reformisten hatten den letzten Mann herangeholt. Unter diesen Umständen wurde Rößler mit 13 gegen 12 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Auch die übrigen Posten wurden mit der gleichen Stimmenzahl von den Amsterdamern besetzt. Unsere Genossen enthielten sich der Stimme, nachdem Rößler gewählt worden war. Das Kartell hat nun wohl einen Amsterdamer Vorstand, aber seine Majorität ist und wird bleiben Moskau. Die Wahl wäre nicht so ausgefallen, wenn nicht einige unserer Genossen gefehlt hätten. — Die Herrschaft Rößlers hat übrigens nicht lange gedauert. Es ist uns inzwischen ein Bericht über eine am 27. März stattgefundene neuerliche Kartellsitzung zugegangen. In dieser Sitzung wurde von der Opposition der Antrag auf Neuwahl des Kartellvorstandes gestellt, nachdem festgestellt worden war, daß bei der letzten Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen waren. Der Antrag wurde mit 20 gegen 14 Stimmen angenommen. Darauf klappte der Rößler seine Akten zusammen und alle seine getreuen Fridoline trotteten im Gänsemarsch hinterdrein. Wir werden nun in nächster Zeit einen Berliner „Oberschieber" anstaunen können. Wir sagen aber schon heute, daß wir im Bockwitzer Ländchen für Aufklärung sorgen werden.

Aus der Jugendbewegung

Unterbezirk Zeitz-Weißenfels. Am Sonntag, dem 30. März, vormittags 9 Uhr, findet in Teuchern die beantragte Unterbezirkskonferenz statt. Der Wichtigkeit halber fordern wir die Ortsgruppen auf, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Unterbezirksleitung.

Weißenfels. Kommunistische Kindergruppe. Sonnabend, den 29. März, von 4 Uhr an Zusammenkunft auf dem Klemmberg. Kindergruppenvorstand, Bezirksführer und Helfer treffen sich um 6 Uhr bei der Genossin Bittel zu einer wichtigen Sitzung. Sonntag, den 30. März, treffen sich die Konfirmanden der KKG. um 10 Uhr in der Benditzschule. Gleichzeitig die Helfer und Mandolinenspieler der Jugend. Keiner darf fehlen! Mittwoch, den 2. April, von 4 bis ½6 Uhr Zusammenkunft für Kinder von 11 bis 14 Jahren. Von ½6 bis ½7 Uhr Funktionärsitzung, von ½8 Uhr an Helfersitzung bei der Genossin Bittel. Donnerstag, den 3. April, von 4 bis 6 Uhr, Zusammenkunft für Kinder von 7 bis 10 Jahren.

Eisleben. Kommunistische Kindergruppe. Sonntag, den 30. März, fällt die Zusammenkunft der Kindergruppe und Weihlinge aus. Dienstag, den 1. April, nachmittags 6 bis 8 Uhr, Zusammenkunft.

Neues vom Tage

Dreifacher Mord aus Arbeitslosigkeit. In Schmiedeberg im Riesengebirge vergiftete der Fabrikarbeiter Simon sich und seine zwei Kinder, einen Knaben von sieben und ein Mädchen von zweieinhalb Jahren mit Gas. Alle drei wurden in der Wohnung tot aufgefunden. Schwermut infolge Arbeitslosigkeit scheint das Motiv der Tat gewesen zu sein, die Simon ausführte, nachdem seine Frau zur Arbeit gegangen und das jüngste elf Monate alte Kind in einem Kinderheim untergebracht hatte.

Zum Tode verurteilt. Der Händler Erich Wald, der in seiner Berliner Wohnung die Krankenpflegerin Pleitig ermordet und dann die Leiche in der Nähe des Friedhofes in Reinickendorf bei Berlin verscharrt hatte, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Ein grausiges Drama. In München spielte sich im Lager des Bettengeschäftes der 49jährigen Witwe Elisabeth Brielmayer ein grausiges Drama ab. Der 54jährige Geschäftsführer Gustav Zer, der mit der Witwe ein Liebesverhältnis hatte, das aber abgebrochen wurde, versuchte, die 19jährige Tochter in seine Netze zu locken, wurde aber zurückgewiesen. Dadurch entstanden Zerwürfnisse. Durch einen Gerichtsbeschluß sollte Zer in den nächsten Tagen entlassen werden. In Abwesenheit der Frau Brielmayer suchte er heute mittag im Kellerraume die Tochter auf und belästigte sie, worauf sie um Hilfe schrie. Zer verletzte sie schwer durch einen Revolverschuß in den Kopf, überschüttete sie dann mit Aether und zündete sie an. Die inzwischen nach Hause gekommene und ihrem Kinde zu Hilfe eilende Mutter streckte Zer durch zwei Schüsse nieder. Darauf übergoß er sich selbst mit Aether, zündete sich an und feuerte noch zwei Schüsse auf sich ab. Schwerverletzt konnte er noch in den Hof gehen und einen Mechaniker herbeirufen. Im Keller lag die Frau Brielmayer tot am Boden, ebenso ihre Tochter; im Lagerraume war ein Brand ausgebrochen, der durch die Feuerwehr gelöscht werden mußte.

Moderne Bankeinbrecher. In der Budapester Kommerzialbank waren aus dem Safe auf unerklärliche Weise 77 Aktien verschwunden. Die Polizei stellte in der Untersuchung fest, daß den Diebstahl der Bankdirektor Joseph Farkas durch seinen 16jährigen Stiefsohn in wahrhaft amerikanischem Stil hatte verrichten lassen. Farkas hatte seinen Stiefsohn, einen sehr schmächtigen jungen Mann, in einem Kasten im Vorraum des Safes versteckt, wo er die ganze Nacht zubrachte. In der Nacht entfaltete er sich, kroch durch das Guckloch der Safetür in den Panzerkeller und stahl dort die Papiere, dann kroch er zurück in den Kasten und entfernte sich am anderen Tage unbemerkt. Vater und Sohn sind verhaftet worden.

Wegen seines Lachens ermordet. Aus der Gegend von Florenz wird eine grausige Bluttat gemeldet. Ein junges Ehepaar ging eines Abends auf der Landstraße spazieren. Die Liebesleute beschäftigten sich so gründlich mit ihrem jungen Glück, daß ihr lautes Lachen den Frühlingsabend erfüllte. Plötzlich kamen drei Radfahrer an, deren einer von seinem Rade sprang und dem jungen Ehemann erklärte, er habe nicht so herausfordernd zu lachen. Gleichzeitig zog er einen Revolver und schoß den Nichtsahnenden nieder. Dann sprang er auf sein Rad und fuhr davon. Die beiden anderen Radfahrer alarmierten sofort die Polizei, die den Mörder in seiner Wohnung aufstöberten. Nach vollbrachtem Mord hatte er sich friedlich zu Bett gelegt und schlief den Schlaf des Gerechten.

Erdrutschkatastrophe in Italien. Zwischen Amalfi und Salerno am Golf von Neapel riefen große Wolkenbrüche Erdabrutschungen in großem Umfange hervor. Häuser, Villen und Weinberge sind in großer Anzahl zerstört worden und in das Meer gestürzt. Ein Teil des berühmten Hotels Capuccini wurde vernichtet. Im einzelnen wird über die Wasserkatastrophe noch gemeldet: Die Wassermassen des Cannetto haben ihr Bett verlassen und in ihrem Sturze zu Tale sich über den alten Gasthof der Kapuziner ergossen, der oberhalb am Amalfi liegt. Ein großer Teil des Gebäudes und die prächtige Terrasse, von der man den malerischen Golf von Salerno bewundern kann, ist fortgerissen und zerstört worden. Eine Touristengruppe, bestehend zum großen Teil aus Deutschen und Amerikanern, die im Gasthofe der Kapuziner abgestiegen waren, blieben plötzlich von aller Welt abgeschnitten und konnten erst nach vielen Stunden aus dieser Lage befreit werden. Inzwischen gelang es dem Sturzbache, sich über die Straßen von Amalfi den Weg zu bahnen, so daß er mehrere Häuser niederriß. Gleichzeitig trafen andere alarmierenden Nachrichten aus der Gegend zwischen Salerno und Amalfi ein. Mehrere Bergstürze hatten die unterhalb gelegenen Landstraßen verschüttet, Villen und Landhäuser mit sich fortgerissen und Bäume entwurzelt. Amalfi ist völlig blockiert und, da die Straßen zerstört sind, nur von der Seeseite zu erreichen. Nach den letzten Nachrichten über die Katastrophe bei Amalfi wurden beim Einsturz eines Hauses in Vettica Maggiore sechs Personen getötet. In Marina Projano wurden 13, in Vettica Minore 65 Personen getötet. In Amalfi zählt man fünf Tote.

Bei Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen, Kopfweh, Influenza, Grippe und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern wirkt Togal ganz hervorragend. Durch den ausgezeichneten Erfolg, den zahlreiche Aerzte mit Togal erzielten, hat sich dieses Präparat eine wohlverdiente allgemeine Anerkennung erworben. Togal ist stark harnsäurelösend und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Es verursacht keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Wirkung tritt unmittelbar ein und der beruhigende Effekt des Togal macht es auch besonders wertvoll gegen Schlaflosigkeit. In allen Apotheken. 171
Best. 64,3% Acid. acet. salic., 0,406% Chinin, 12,6 Lit., ad 100 Azayl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0010

Leben · Wissen · Kunst

Frühlingslied

Von Aladár Komját

Deutsch von Stefan J. Klein

Kraft und Saft der Welt brodelt
In der umgegrabenen Scholle Duft,
Auf der Gräser und Blätter Grün
Einziger Wiffle der Paarung.

Aus sprießenden Halmen schießt Samen.

Auch das verrenkte Glied fügt sich wieder ein,
Auch die ausgespuckte Lunge kehrt auf den Platz zurück,
Atmet befreit.

Freude, Gesundheit!

— — — — — — —

Mit-Proleten, reißt aus des „Dichters" Zunge;
Er lügt!

Nur Mauern gibt es: Fabrik und Kerker.
Schwefelsäure, Sägespäne, Blei, gefräßig.
Und Erblinden in Bergwerksschächten.
Und Krepieren, Krepieren, Krepieren zu Hauf!

Und Kampf, ja, Kampf:
Unerbittlicher Klassenkampf.
Blut und Tod.
Und in Rußland ist unser die Macht.
Und auf den Bourgeois-Gesichtern Angst vor dem Ende.
Und hier allem der gewaltige Befehl:
Reißt nieder die verdammte Bürgerordnung!
Macht ein Ende dem Elend!

Der Sohn

Eine Erzählung aus der Zeit der Knechtschaft

2]

Von Dr. Lew Kamen

Naborschschikki waren gewöhnlich einfache Gefreite oder Unteroffiziere, selten höhere Militärgrade, die von den höheren Militärbehörden in die Dörfer geschickt wurden, Rekruten zu werben. Laut Gesetz mußte ein jeder dienen, nachdem er das erforderliche Alter von 19 Jahren erreicht hatte. Aber Nikolaus I., ein getreuer Schüler seines großen preußischen Vorgängers, war der Meinung, daß ein Soldat schon von Kindheit auf in militärischem Sinne erzogen werden muß, so daß die „Naborschschikki" den Auftrag erhielten, auch Jugendliche für die Sache zu gewinnen. Das erste Gebot bei der Aushebung waren die berühmten Worte der alten russischen Fürsten: „Wenn man Soldaten nimmt, muß man gerecht verfahren", und man glaubte diesen Worten getreu zu bleiben, wenn man unter Familien, die die gleiche Zahl Kinder hatten, losen ließ, wer gerade in diesem Jahre „in Soldaten gehen" mußte.

Aber im großen Ganzen hing es von dem Beamten ab, ob es nach Recht ging oder nicht. Wer viel Geld gab, der konnte auch die Gnade des gefürchteten Unteroffiziers erwerben und sein Sohn wurde für die Dauer von drei Jahren zurückgestellt oder an seiner Stelle ein anderer genommen; aber öfter passierte auch viel Schlimmeres, etwas, was an Kindermord der Zigeuner erinnerte. Die Naborschschikki waren mit allen Vollmachten ausgerüstet und öfters beauftragt, eine bestimmte Zahl Jugendlicher mitzubringen. Da gab es zwei Möglichkeiten: entweder haben die Eltern ihre Kinder einfach aus Not verkauft, wobei der für solche Zwecke reichlich zur Verfügung gestellte Schnaps eine nicht unbeträchtliche Rolle gespielt haben mag, oder die Kinder wurden auf heimliche Weise entwendet. Vergebens suchten die Eltern dann ihre Kinder. Sie waren spurlos verschwunden und viele Meilen weit trugen sie die Pferde einer ungewissen Zukunft entgegen . . .

Kein Wunder, daß das ganze Dörfchen in größter Aufregung war, als man erfuhr, daß ein „Naborschschikki" mit drei Soldaten eingetroffen sei, Rekruten zu werben. Noch am selben Abend erhielten die Dorfbewohner den Befehl, sich frühmorgens um 6 Uhr mit ihren Kindern auf dem großen Platz vor der Kirche zu versammeln; wer nicht kam, wurde ohne Los mitgenommen, oder wenn er dafür unbrauchbar war, sein Sohn oder sonst jemand. Der Tag der Aushebung galt als arbeitsfreier Tag, wobei nachmittags auf dem großen Platze unentgeltlich Schnaps ausgegeben wurde. An solchen vergnügten Nachmittagen verschwanden auch öfter die Kinder.

Früh morgens machte der „Naborschschikki", ein großer, dicker Unteroffizier mit einer großen, roten Nase und langem, nach unten herabhängendem Schnurrbart bekannt, daß Seine Majestät der Batjuschka-Zar sechs Bauern „in die Soldaten" braucht, und daß nach Gottes und seiner Majestät Ratschluß dabei ehrlich und würdevoll verfahren werden soll. Es wurde gelost und das Los fiel auf Stepan Wraschschkuk, Leibeigener, 24 Jahre alt, von Beruf Nichtstuer und Trinker, auf den 19jährigen Kastijar, Leibeigener und Koch bei seiner Herrin, aber ebenfalls starker Trinker, auf den Leibeigenen Fedja Taras, ebenfalls 19 Jahre, Kuhstalljunge bei seiner Herrin, auf den 25jährigen Schmied, genannt Kam-Boschka und auf noch zwei andere Bauernjünglinge im Alter von 17 und 19 Jahren. Die zwei letzteren auf Empfehlung der Herrin, die der Meinung war, daß aus ihnen nichts Nützliches werden könne. Bei allen willigte die Herrin ein, nur den 25jährigen Schmied, namens Kam-Boschka wollte sie auf keinen Fall abgeben, denn derselbe war ein sehr tüchtiger Arbeiter und zudem noch am selben Tage und Jahre mit der Herrin geboren, außerdem liebte ihn die Herrin auch so, weil er gute Witze machte und sie oft in Lachen versetzte. „Ne, mein Lieber," sagte sie dem Naborschschikki, „Boschka gebe ich auf keinen Fall, statt ihn, lieber zehn andere, außerdem . . . habe ich noch Beziehungen zu Petersburg . . ." Man erzählte, daß es der Herrin noch fünf Rubel gekostet hat, jedenfalls ist Boschka geblieben und an seine Stelle kam ein anderer, der im trunkenen Zustande sich dafür bereit erklärt hat.

Nachmittags wurde Schnaps gegeben. An der großen Freude, die der Alkohol verursacht hatte, beteiligte sich das ganze Dörfchen. Am meisten tranken die Rekruten, denn sie bekamen von dem berauschenden Getränk so viel sie wollten. Gegen Abend schleppte man die Betrunkenen nach Hause. Diejenigen aber, die sich auf den Beinen noch halten konnten, gerieten auf der Dorfstraße vor der Schenke in Streit. Es gab einige Verletzte . . . So endete der Schmaus.

Peter Sogube und seine Frau Akulina lagen fast besinnungslos auf dem Ofen. Sie waren beide so betrunken, daß man sie mit Mühe ins Haus brachte und ausgekleidet auf den Ofen gelegt hat. Sogub war völlig hilflos und schlief, während seiner Frau, die weniger vom berauschenden Getränk zu sich genommen hatte, lassungslos vor sich hinschimpfte. Gegen Morgen schien Peters Kopf leichter zu werden und auch Akulina kroch vom Ofen herab. Als dann aber Licht angeschickt wurde, wurde es der Frau klar, daß Iwanuschkas Bett leer war. Sie rieb sich mehrmals die Augen, aber an der Tatsache war nichts zu ändern. So was kam doch nie vor, außerdem pflegte der 15jährige Bengel nicht zu trinken. Akulina fiel es ein, daß man gestern gemustert hat. Da erwachte sie völlig aus ihrem Rausche; sie warf ein Tuch um ihre Schulter und lief auf die Straße hinaus. Das Dörchen lag ruhig in tiefen Schlaf versunken. Auf Befehl der Herrin wurde bis Mittag nicht gearbeitet, denn niemand war auch imstande zu arbeiten. Akulina lief die breite Dorfstraße hinunter, die vor Schmutz — nachts hatte es geregnet — kaum gangbar war. Sie lief zu ihrer Schwester Awdotja, eine Leibeigene und Witwe, deren Mann, als er beim Stehlen ertappt wurde, sich erhängt hat. Awdotja hatte sieben Kinder, von denen das älteste 14 Jahre alt war. Mit diesem pflegte Iwanuschka öfter zu spielen. Wie im Traume lief Akulina ins Haus ihrer Schwester hinein. Iwanuschka war auch hier nicht anzutreffen. Awdotjas Sohn gab an, Iwanuschka gestern vor 12 Uhr neben der Kirche mit anderen Kindern spielend gesehen zu haben. Nachmittags war er nicht mehr da. Akulina lief zum Bauernältesten, bei dem der Naborschschikk abgeliegen war. Eine Bäuerin, die Akulina gut kannte, öffnete die Tür. Akulina übergab ihr ihren Wunsch, den Bauernältesten zu sprechen. In diesem Augenblick kam derselbe schon heraus. Er war groß gewachsen und schmal gebaut, mit einem oval-länglichem Gesicht und kleinem blauen Schnurrbart. Als Kind war er Leibeigener, gewann aber die Gunst des früheren Herrn — man erzählte, er wäre unehelich geboren — und wurde selbst vom Herrn im Lesen und Schreiben unterrichtet. Später befreite ihn der Herr und machte ihn zum Bauernältesten des Dörfchens. Der Bauernälteste schaute Akulina erstaunt an und fragte sie, was sie hierher bringe. Akulina erzählte ihm, daß ihr Sohn Iwanuschka verschwunden sei. Da meinte dieser, ihr nicht viel helfen zu können, da er selber Iwanuschka nicht gesehen habe, außerdem sei der Naborschschikk heute Nacht in unbekannter Richtung abgereist.

Zerschlagen kehrte Akulina nach Hause. Dort aber saß schon ein junger Bauer, der mit Tränen in den Augen erzählte, wie er heute früh den Naborschschikk fortfahren gesehen habe und im Wagen befand sich auch Iwanuschka, der jämmerlich nach der Mutter schrie . . . Iwanuschka wurde entführt. Da öffneten alle, wie gelähmt, den Mund und die Augen wurden vor Schreck wie leblos.

II.

Fünf Jahre waren vergangen und Iwanuschka wurde ein guter Soldat. Heute, am Tage seines Geburtstages, dachte er an seine Eltern und an seine Heimat . . . Er entsann sich noch gut, wie an jenem Tage zu ihm ein lustiger Mann in alter Soldatenuniform herantam und ihm süße, sehr süße Bonbons und Kringelchen gab. Er wußte noch genau, wie der Mann versprach, ihm neue Hosen und neues Schuhzeug zu geben, falls er mit ihm mitkommen wolle. Kaum kamen sie aber in ein Haus, das etwas abgelegen vom Dorfe lag, schloß sich die Tür hinter ihm und er wurde eingesperrt . . . In starker Aufregung spielte sich vor ihm das Bild der Entführung ab, sein Schreien nach Mutter und Vater . . . Aber die Pferde liefen immer schneller, von hiebender Knute gejagt. Er flehte und bat die anderen Rekruten, die sich im Wagen befanden, sich seiner zu erbarmen, seine junge Seele vor Verderbnis zu retten. Aber diese schienen ihn nicht zu hören, denn sie lagen alle unbeweglich mit blassen, hölzernen Gesichtern, die nichts als Ermattung ausdrückten — hatten sie doch noch nachts Schnaps getrunken. Da wollte er aus dem Wagen springen, schon war er so weit . . . da fühlte er eine schwere Hand auf seinen Schultern . . . Er drehte sich um und sah die große „rote Schnauze" des Unteroffiziers vor sich. Er hörte deutlich die Worte: „Was willst Du denn, Dummer!" Und als Iwanuschka ihm sagte, er möchte nach Hause, zu seinen Eltern, Spielgenossen — da meinte der Unteroffizier, daß er auch „dort" alles haben wird. Aber er wollte nicht dorthin . . . und schlug um sich. Da wurde ihm plötzlich dunkel vor Augen; ein wahnsinniger Schmerz ergriff seinen kleinen Schädel — und er fiel um.

Jetzt waren es gerade fünf Jahre, und sein Leben vom Tage seiner Entführung an rollte sich vor seinen Augen ab. Am schrecklichsten war die Zeit, wo er als Strafe hungern mußte . . . ganze drei Tage; und wie er dann, um sich Brot heimlich zu kaufen, beim Schuster ein Paar Schäfte gestohlen hatte. Er wurde ertappt und erhielt dafür drei Hungertage und fünfzig Rutenschläge. Die drei Hungertage waren nicht so schrecklich, denn er hatte auch schon früher Gelegenheit, Hungern zu lernen, aber die Ruten! Am schwersten war ihm der Gedanke, wie er sich mitten im Schnee, bei fünfundzwanzig Grad Kälte auskleiden mußte. Beide Offiziere lachten, und der Unteroffizier warf ihn auf den schneebedeckten Boden. Damals, als er den ersten Hieb bekam, sah er nichts um sich, weder seine Vorgesetzten, noch seine Kollegen. Es wurde ihm dunkel vor Augen und nur ein roter, runder Fleck bewegte sich dauernd in dieser Finsternis von links nach rechts und zurück. Dann spürte er einen kleinen Ruck am Rücken — das war der zweite Schlag. Es wurde ihm warm, aber er fühlte keine Schmerzen. Dann wurde ihm immer heißer, zuletzt unerträglich heiß. Er hatte das Gefühl, als ob er gleich ersticken müßte. Für einem Augenblick wurde es vor den Augen heller und er sah einen weißen Streifen mitten durch das Gesichtsfeld ziehen. Jetzt weiß er es: Der Streifen sah ganz genau wie die beschneite Straße seines heimatlichen Dorfes aus. Immer von neuem zuckte es an seinem Rücken — und nun wurde ihm vor den Augen ganz schwarz. Der Kopf wurde schwer wie Blei. Er schlief ein, nackend im Schnee . . . bei fünfundzwanzig Grad Kälte. Er erwachte erst am nächsten Tag in einer großen Baracke, in der noch zehn Menschen in Betten lagen. Sein Körper und seine Glieder schmerzten ihm; aber er war noch immer nicht im Klaren, wieso es kam. Hier verbrachte er einige glückliche Tage. Der Mann, der zu ihm täglich kam, hatte ihn gern; und obwohl er öfters in einer Mütze erschien, wie sie die Offiziere trugen, erhielt er von ihm keine Hiebe. Iwanuschka wurde es klar, daß der gute Offizier ein Arzt war, vor dem er sich nicht zu fürchten brauchte. Acht Tage nach seiner Einlieferung wurde er entlassen und kehrte zu seinen Leidensgenossen zurück. Aber schon am Tage seiner Rückkehr mußte er Zeuge sein, wie man zwei anderen, darunter auch einem aus seinem Dorfe, hundert Ruten verabfolgt hat — fünfzig mehr als ihm; und wie man sie dann mit zerfleischtem Rücken und Gesäß in dieselbe Baracke brachte, wo er noch gestern lag.

(Fortsetzung folgt.)

Das Metall der Toten

22]

Von Concha Espina

Der Wächter grüßt mit einer leichten Kopfbewegung und wendet sich wieder nach dem kleinen Zelt, in dem er auf der Lauer liegt. Er ist ein junger Mann, der sein Amt mit Widerwillen zu versehen und das Terzerol nicht mit Lust zu tragen scheint.

Mit einer Handbewegung auf ihn deutend, murmelt Vicente: „Wir sind gute Freunde; er erfüllt seine Pflicht nicht mit Begeisterung. Bevor er zum Militär kam, hat er als Holzfäller gearbeitet, und er hält es mehr mit den Arbeitern als mit dem Werk."

Gemächlich suchen sie ihren Weg; die Atmosphäre glüht; die Höhlung der Sonne brennt gerade wie ein Vulkan. Gabriel fragt voll Teilnahme nach dem verunglückten Arbeiter.

„Er hatte die gleichen Vorzüge wie du," erwidert der Vater; „er war edel und männlich. Zwanzig Monate ist das Unglück her, im Herbst wäre er fünfundzwanzig Jahre alt geworden. Ich habe keinen Sohn weiter. Von meinen beiden Töchtern ist eine mit einem sehr jähzornigen Kordauner verheiratet, der in den Gießereien Heizer ist; sie leben in Nerva. Die andere steht ihr hier; das ist die, welche mir nützt und hilft; sie heißt Casilda . . ."

Vicente Rubio hat ein lebhaftes Mitteilungsbedürfnis; im Erzählen findet er Trost, und wenn er sich erleichtern kann, so erhellen sich seine oft von Tränen getrübten Augen. Er ist noch nicht so alt, wie er scheint; trotz seiner zwölf Lustren hätte er bei seiner Rüstigkeit noch jugendlich wirken können, hätte ihn das Leben nicht an Leib und Seele so schwer bedrückt.

Aber er geht sehr gebückt; seine Rippen tragen schon seit frühester Jugend die Bürde des Gesteins. Er ist in den Gruben Knappe gewesen, dann Schlackenträger, Mineralförderer, Maschinist an den Bohrmaschinen, Gast des Hospitals mit Wunden, Fiebern „Kupferkolik", Verrenkungen, „Tunnelkrankheit", Entkräftigung. Er hat seine Gesundheit in den Schlackenhaufen und Schächten gelassen, und seine Lebensfreude hat ihm der Bergsturz zerstört, bei dem sein Sohn umkam.

Heftiger als je leidet er heute unter seiner Unzufriedenheit, seinen Mißerfolgen, dem unwiderstehlichen Zusammenbruch aller seiner Hoffnungen. Er ist ein Aufrührer geworden und gehört zu den Unzufriedensten, den Protestern, den Weltverbesserern; er hat Einfluß bei einer neugebildeten Sozialistengruppe und setzt sich mit der Autorität seines Alters, den Sympathien, die ihm sein Charakter erwirbt, und der in langer Sklaverei erworbenen Erfahrung für sie ein. Ein ausgeprägter Sinn für Gerechtigkeit und Freiheit lebt in diesem Mann mit religiöser Glut und reiner Uneigennützigkeit. Weder er selbst noch seine Kinder werden die Früchte genießen, die daraus erwachsen können; aber er arbeitet voll teilnehmsvoller Fürsorge für die anderen. Und auch in dieser Stunde bedrückt sich seine Apostelmission in dem Wohlwollen aus, das er den beiden Fremden bezeigt, in dem Eifer, mit dem er ihnen entgegenkommt und sie aufnimmt.

Sie gehen weiter durch das öde Flachland, das zum Berge führt, und erblicken die schmale Ebene, auf der der geschmolzene Schwefelerzkies abgelagert ist und von wo aus sich die Röhren, die an der oberen Oeffnung der Schachtöfen den Ruß gesammelt haben, bis zum Gipfel hinziehen. Sie sehen wie ungeheure Schlangen aus, die in der Sonne schlafen; schwarz und glänzend windet sie sich über die rote Trockenheit des Felsens und suchen kaltend in ihren Krümmungen das große Hauptfaß, das sich, mit Funken und Rauchwolken überdeckt, am Gipfel öffnet wie ein Kraterspalt.

„Wenn der Wind vom Meere kommt" — sagt Vicente Rubio, auf den Dampf deutend, den der ungeheure Schornstein ausspeit, — „so kann kein Mensch hier atmen, und an den Oeffnungen der Schmelzöfen noch viel weniger; denn dann senkt sich der arsenhaltige Rauch und die Schmelzer ersticken unter den Glocken."

Dann erzählt er einige Geschichten, die von vergangenen Zeiten handeln. Er kann sich noch sehr gut daran erinnern, wie man einst den Schwefelkies in Haufen pulverförmigen Erzes an der freien Luft dörrte, als sich eine Decke von Ruß wie ein Leichentuch von dieser Stelle hier bis zur portugiesischen Grenze über Baum und Strauch breitete; diese Feuersbrünste verwandelten jährlich über zweihunderttausend Tonnen Schwefel in schweflige Säure.

„Mit Gärten und Wäldern ist es im Gebirge zu Ende!" klagt der Bergmann, der sich als Landbewohner fühlt.

Und alle wenden den Blick voll Unruhe zurück auf das langgestreckte Tal, das Luzifers Namen trägt, in das die Gießereien sich geflüchtet haben und in dem die Laboratorien und Siebwerke, die Elektrizitätswerke und Wasserbecken der Zementfabrik Nahrung finden.

Der furchtsame Häuserhaufen dehnt sich in der Nähe der Straßen zwischen Verladeplätzen und Stapeln von Brennstoffen, Eisenbahnmaterial, Geräten und sonstigem Zubehör, die in Brummen und Schwirren in Stadt und Dorf gehüllt sind. Die Dächer von Kristall und Zink, die offenen Schuppen, die freundlichen Fenster: sie alle leben — prasselnd und gefräßig — das zerfressene Herz der Oefen sehen. Alles brüllt und zittert in den düsteren Werkstätten, und Gabriel fühlt ein beängstigendes Stechen bei der Erinnerung an eine ähnliche Arbeit, die er in anderen Bergwerken verlassen hat.

„Was haben Sie hier für eine Arbeitszeit?" fragte er, auf die schon ferne liegende Gießerei deutend, die hinter der schwarzen Masse der Schlacken fast verschwindet.

„Achtstündige Schicht." „Und was für Lohn?"

„Sechzehn bis zwanzig Reale . . ."

Die degenerierten, schwächlichen Zwergpalmen verdorren auf den glühenden Felsen, die zum Dorf führen. Die Dämmerung breitet ihre ersten Schatten über das Tal, alles Licht sammelt sich auf den Gipfeln und gleitet in fiebrischem Glanze über das öde Bergland.

Thor, dessen Hunger gestillt ist, geht zerstreut und mert neben dem jungen Mädchen her und macht sich die Enge des Wagens zunutze, die genötigt, paarweise zu gehen. Er möchte gern höflich sein und sagt ein paar harmlose Worte, und Casilda hört ihm mit ihrem kühlen, reinen Ausdruck zu, die Augen im Schutz der Wimpern zu Boden geschlagen.

Der Vater beklagt noch immer das durch die traurige Verwüstung unfruchtbar gewordene Land.

„In diesem Teil der Sierra Morena hat die Schwefelverbrennung weder ein Nest, noch eine Blume, noch ein Heilkraut gelassen!"

Es war, als wolle die Landwirtschaft zur Antwort auf diese Klage ihre ganze, schmerzerfüllte Seele entfalten. Im ferden Abgrund sausen Flammen, und Staub und nicht ein Flügelschlag zerteilt den Wind der Höhe; die Sonne ist dort, wo der Grubenbau sich durch das dumpfe Brausen eines Kataraktes ankündigt, hinter den Berg getaucht. Das Oedland liegt im Dunkel.

Die Wanderer steigen weiter in der ungeheuren Einsamkeit, in der die wirren Klänge nach und nach verstummen. Casilda zerstreut sich mit den rasch wechselnden Grimassen der unter Blitzen erschauernden Wolken.

„Ihr seid gewiß Junggesellen —?" sagt unvermittelt Vicente, die beiden von der Seite ansehend.

Thor beeilt sich, die Frage zu bejahen, was Gabriel unbewußt wiederholt.

Das junge Mädchen wendet sich um und sieht ihn an, ohne die Wimpern zu senken; seit sie das Angesicht der Nacht sich zugeneigt fühlt, ist sie kühner geworden. Begierig, sich in der stillen Sanftheit ihres Geistes zu spiegeln, empfängt er den Blick und sagt etwas mit klarer, kräftiger Stimme, während oben am Himmel die göttliche Hand erscheint, die die Gestirne entzündet. Es ist die vertrauliche Stunde, die die Herzen der Seefahrer öffnet und die Fesseln am Grunde der Klippen bewegt . . .

Und — fern von den Gruben — verstummen die vier Pilger in seltsamer Erregung, während sie den Gebirgskamm erklimmen, der sich zwischen den Werkstätten und den abgeholzten Gebieten erhebt. Schon hören sie von dem ganzen Getöse der Industrie nur noch den gedämpften Widerhall der Bohrer und das ferne Pfeifen der Züge. Je weiter sie vorwärtsschreiten, um so mehr verlieren sie das Gefühl der Wirklichkeit, und das Schweigen des Weges, der ganz aus Stein und Kupfer gebildet ist, wird brüdend. Niemals könnte Tharsis besser das Ende der Welt bedeuten.

In der Ferne läuft bisweilen ein Strom von Licht an den Reihen von Schutthaufen entlang. Es ist ein Zug brennender Schlacken, der sich der finsteren Böschung nähert und dort hinabstürzt, wobei ein greller Stich von Licht die Luft zerreißt. Dort, wo der Rachen der Rauchröhren ihn erklommen hat, leuchtet der Gipfel seit Eindruck der Nacht in immer hellerem Glanz, und seine stolze Helmzier glüht rot wie ein ausbrechender Krater.

Und über all den aufsteigenden Strahlen quillt die Scheibe des aufgehenden Mondes hervor: ein Feuer von höchster Klarheit, das kein menschlicher Hauch je zum Verlöschen bringen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0011

Der Parlamentarismus und die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokraten wollen mit den Reichstagswahlen **auf wieder das Vaterland retten.** Nach ihren geschwollenen **Deklamationen dürfen die deutschen Arbeiter aus außenpolitischen Gründen nur Sozialdemokraten wählen, die nach ihrer eigenen Angabe die sicherste Stütze des kapitalistischen Deutschlands sind.** Aus allen propagandistischen Aeußerungen in Versammlungen und in der Presse der Sozialdemokratie ist es zu hören, daß das kapitalistische Ausland nur eine Regierung der Mitte mit sozialdemokratischer Zubäuerei dulden wird. Also darum wählt sozialdemokratisch, damit Poincaré und Macdonald, die würdigen Sachwalter des Ententekapitals, nicht drehend die Stirne runzeln. Und selbstverständlich auch aus innerpolitischen Gründen, denn wenn nach den Angaben der Sozialdemokratie nicht sozialdemokratisch gewählt wird, wird die schwarzsche Reaktion in Deutschland siegen und die Republik durch die Monarchie abgelöst werden. Und die „Wiener Arbeiterzeitung", das Musterorgan für opportunistische Realpolitik, weiß zu deklamieren, daß sogar die historische Stunde der Sozialdemokratie am 4. Mai schlagen werde.

Diese Töne, die jetzt der sozialdemokratische Propagandaapparat von sich gibt, sind ja nichts neues. Als 1918 mit dem Sturz des alten Regimes die soziale Revolution und der Sieg des Proletariats über die Ausbeuterklasse durch das welthistorische Ereignis der proletarischen Macht in Rußland auch in Deutschland Schule zu machen drohte, entdeckte die Sozialdemokratie plötzlich, daß nur die „Demokratie" und der Parlamentarismus das deutsche Proletariat zum Sozialismus führen kann und es vor dem Untergang und der Vernichtung im kapitalistischen Totentanz retten kann. „Durch Demokratie auf dem Wege über das Parlament zum Sozialismus!" So lautete die Losung der Sozialdemokraten und heute bekommen wir abermals die alte Brühe mit neuen Zutaten aufgewärmt vorgesetzt.

Es wäre aber grundfalsch, anzunehmer, daß die Sozialdemokratie damit eine grundsätzliche Auffassung vertritt. Grundsätze und Prinzipien sind diesen Politikanten überhaupt fremde Begriffe. Sie spekulieren auch jetzt wieder auf die Dummheit und die politische Unzulänglichkeit weiter Arbeitermassen. Die 4 Jahre republikanische Herrschaft der Ebertinischen Staatsform ist geradezu ein Musterbeispiel, welch traurige und beschämende Rolle dieser sogenannte Parlamentarismus gespielt hat. Es hat in Deutschland selbst unter dem monarchischen Regime keine Epoche der Geschichte gegeben, in der so sehr mit Ausnahmezustand, Belagerungsgesetzen, Standrecht, Ausschaltung des Parlaments, Mißachtung und Verhöhnung des Parlaments regiert worden wäre wie gerade in dieser 4jährigen Geschichte der sozialdemokratischen Idylle einer Republik. Wir verweisen an dieser Stelle nur auf die Zabernaffaire, bei der in der Vorkriegszeit ein Militär in einer kleinen Garnison sich die öffentliche Gewalt aneignete und die Zivilbehörden ausschaltete. Damals ging selbst durch die bürgerlichen Parteien bis zu den Deutschnationalen ein Sturm der Entrüstung und das wilhelminische Regime mußte sich von dem Ansturm der bürgerlichen Doktrinen von der Herrschaft der Zivilgewalt über die militärische verkriechen. In der glorreichen Republik der Sozialdemokraten erleben wir ununterbrochen das umgekehrte Muster. Die Zivilgewalt ist nur noch die bescheidene Dienstmagd der Militärdiktatur.

Wir sehen also, daß die Sozialdemokraten, die dieses militärische Regime seit 4 Jahren nicht nur unterstützt, sondern selbst eingeführt und konsolidiert haben, den Parlamentarismus nur als ein Gaukelspiel zur Betäubung der Arbeitermassen ansehen. Denn überhaupt jemals das Wort wahr ist: „Es wird nie so viel gelogen als wie bei den Wahlen", so trifft es treffend das Wesen der sozialdemokratischen Schaumschlägerei.

Aber nicht immer zu alten Zeiten hat die Sozialdemokratie ihren Arbeiterberuf mit der Berufung auf den Parlamentarismus und die Demokratie betrieben. Es gab eine Zeit, in der in der sozialdemokratischen Partei Wahrheit, Ehrlichkeit und Ueberzeugungstreue feste Begriffe waren, die allgemeine Anerkennung in ihrer Politik fanden. Allerdings ist es schon lange her und es ist gut, die Stellung der Sozialdemokratie in ihren besseren Zeiten zum Parlamentarismus wieder einmal hervorzukramen. Wie konnten z. B. der alte Wilhelm Liebknecht, August Bebel, Ignaz Auer und wie alle die alten Veteranen der sozialdemokratischen Bewegung in Deutschland heißen, spotten und sich lustig machen über den parlamentarischen Kretinismus. Ganze Bände könnte man füllen mit Aussprüchen, Beschlüssen und Resolutionen, in denen die Sozialdemokratie immer und immer wieder ihrer regierenden Einstellung zum parlamentarischen System lebhaftesten Ausdruck gab. An dieser Stelle mögen nur einige Zitate genügen.

Auf dem 1. Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) in Stuttgart im Jahre 1870 referierte Wilhelm Liebknecht über die parlamentarische Tätigkeit, wobei er folgendes ausführte:

„Im Reichstag wird nicht „Geschichte" gemacht, sondern einfach Komödie gespielt. Die Mitglieder sagen und tun, was der Souffleur ihnen zuflüstert, mitunter auch laut zurufe. **Und in diesen Reichstag sollen wir den Schwerpunkt unseres Kampfes verlegen? Das kann nur der wollen, dem unser Kampf eine Komödie ist."**

„Trotzdem bin ich aus praktischen, aus taktischen Rücksichten dafür, daß wir uns an den Reichstagswahlen beteiligen. Es würde uns schaden, wenn wir den Gegnern das Feld überlassen. Die Wahl erzeugt immerhin eine gewisse Aufregung, die wir zu agitatorischen Zwecken benutzen müssen. Allein, wir dürfen unsere Abgeordneten nicht wählen, damit sie teilnehmen an dem Komödienspiel, sondern damit sie gegen dasselbe protestieren. Nicht zu dem Reichstag sollen unsere Abgeordneten sprechen, sondern über die Köpfe des Reichstages hinweg zum Volke."

Das ist wohl sehr deutlich. Die Sozialdemokraten von heute kommen vielleicht auf den Einfall, zu sagen, daß diese Einstellung zum Parlament schließlich damals gegolten habe unter dem persönlichen Regiment der Wilhelminer. Ach nein, so stehen die Dinge nicht. Die deutsche Sozialdemokratie hat bis zum Kriegsausbruch stets scharf Stellung genommen gegen den Parlamentarismus, auch dort, wo er in republikanischer Verkleidung aufgetreten ist, wie z. B. in Frankreich. Wir verweilen hierbei nur auf den energischen Kampf, den August Bebel, Lebedour und alle anderen Vorkämpfer der deutschen Sozialdemokratie gegen den Ministerialismus in Frankreich, gegen die Millerands und andere geführt haben, im schärfsten Gegensatz zu Jaurès. Die alte Sozialdemokratie war sich bis zum Kriegsausbruch in ihrer großen Mehrheit, im Gegensatz zur revisionistischen Minderheit der Leute um Bernstein, Vollmar, Frank, u. a., auf dem Gebiete der Negation bei der parlamentarischen Betätigung vollständig einig. Besonders war es August Bebel, der bis zu seinem Tode den schärfsten Kampf gegen den parlamentarischen Opportunismus und Kretinismus geführt hat. Als Beweis dieser Tatsache können Dutzende von Resolutionen und Entschließungen der sozialdemokratischen Kongresse dienen. Auf dem gleichen Kongreß wie oben wurde einstimmig folgende Resolution von Bebel und Liebknecht akzeptiert:

„Die sozialdemokratische Arbeiterpartei beteiligt sich an den Reichstagswahlen lediglich aus agitatorischen Gründen. Die Vertreter der Partei im Reichstag haben, soweit es möglich, im Interesse der arbeitenden Klassen zu wirken, im großen und ganzen aber sich negierend zu verhalten und jede Gelegenheit zu benutzen, die Verhandlungen dieser Körperschaft in ihrer ganzen Nichtigkeit zu zeigen und **als Komödienspiel zu entlarven. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei geht mit keiner anderen Partei Allianzen und Kompromisse ein."**

Solcherlei Entschließungen lassen sich von jedem Parteikongreß der Sozialdemokratie auch in ihrer späteren Entwicklung aufweisen. Der Kongreß zu Eisenach im Jahre 1873 akzeptierte folgenden Antrag:

„Die sozialdemokratische Arbeiterpartei betrachtet die Reichstagswahlen nur als Agitationsmittel und als Prüfstein für die Verbreitung ihrer Prinzipien, jeden Kompromiß mit allen Parteien ablehnend."

Auf dem Parteitag der alsdann vereinigten deutschen Sozialdemokratie in St. Gallen im Jahre 1887 erklärte Bebel:

„Nicht die Teilnahme an den Wahlen ist es also, was der Partei zum Schaden gereicht, sondern nur die Ueberschätzung des Parlamentarismus kann der Partei gefährlich werden. **Wer freilich glaubt, daß auf dem parlamentarischen Wege die letzten Ziele des Sozialismus erreicht werden können, kennt entweder die Ziele der Sozialdemokratie nicht oder er ist ein Betrüger!"**

Daß die Stellung der Sozialdemokraten auch in späteren Zeiten keine andere geworden ist, wenigstens, so lange der Revisionismus nicht die Oberhand gewann, läßt sich in weiteren Ausführungen aus den Protokollen der Parteitage nachweisen. Wie sehr aber auch die Wechselwirkungen zwischen parlamentarischer Betätigung im negativen Sinne in Verbindung mit den Massenaktionen immer klarer in der alten Sozialdemokratie erkannt wurden, beweisen die großen Debatten über den politischen Massenstreik, die lange Zeit die Parteitage beherrschten. Nicht nur Rosa Luxemburg, Pannekoek und andere prominente Vertreter des politischen Massenstreiks, sondern auch die alten Parlamentarier verstanden das Wesen dieser Klassenkämpfe, die die Geschichte der Arbeiterbewegung und die Macht- und Kraftverhältnisse innerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung weit stärker beeinflussen als die parlamentarische Tätigkeit. So führte auf dem Jenaer Parteitag im Jahre 1913 u. a. Lebedour aus:

„Parlamentarismus und Massenaktionen sind, richtig verstanden, keine Widersprüche, sondern sie müssen sich gegenseitig ergänzen. In den Jugendzeiten der Partei, so lange die Bewegung schwach ist, kann man auf Massenaktionen verzichten. Da kann die parlamentarische Kritik allein die Wirkung ausüben, die Bewegung vorwärts zu treiben und zu festigen, was heute nur noch durch große Erfolge erreicht werden kann. Je mehr wir der Durchsetzung unseres Endzieles uns nähern, können wir nur noch durch Massenaktionen überhaupt etwas erreichen. Wenn die Gegner sich darauf verlassen können, daß die gegen Massenaktionen gerichteten Worte Gustav Bauers der Ansicht der Partei entsprechen, dann braucht sie die Partei nicht zu fürchten, (sehr richtig), dann könnten sie sich alles erlauben, dann werden wir die wunderbarsten Dinge erleben. Nur dadurch, daß den Gegnern durch unser Auftreten, durch unser Vorgehen die Ueberzeugung sich einprägt, daß es unter Umständen zu den gewaltigsten Massenaktionen, Massenstreiks und Massenkämpfen kommen wird im Fortlauf der Bewegung, nur dadurch können wir heutigentags noch Eindruck auf die gewaltig zusammengeballten Gegner ausüben. (Großer Beifall.)"

Wir sehen also, daß bereits schon vor dem Kriege die Sozialdemokratie den Massenaktionen gegenüber der parlamentarischen Tätigkeit die wichtigste Bedeutung beigemessen hat. Allerdings wollen heute die Epigonen der alten Sozialdemokratie von diesen Tatsachen nichts mehr wissen. Waren sie doch in der Nachkriegszeit unter der brutalsten Diktatur der Schwerindustrie und der Trusts gerade diejenigen, die alle Massenaktionen aufs schärfste bekämpften und erdrosselten. Läßt sich doch Herr Ebert jetzt von seinen Gerichten bestätigen, daß er den Munitionsarbeiterstreik mitgemacht hat, um ihn zu sabotieren und unmöglich zu machen. Ledebour hat in seinem Ausspruch sehr feinfühlig die Entwicklung des Parlamentarismus vorausgesehen. Je größer die Mandatsziffer der Arbeiterschaft, desto geringer wird die Macht des Parlaments. Und die „parlamentarische" Sozialdemokratie sorgt dafür, daß die Bourgeoisie ihre Ziele durch Ausnahmegesetze und Ermächtigungsgesetze erfolgreich durchführen kann.

Allerdings hat die Sozialdemokratie auch bei ihrer klarsten und unzweideutigsten Stellungnahme zum Parlamentarismus noch nicht jene klare Erkenntnis über die Grundfundamente der proletarischen Diktatur, die sie dem Parlamentarismus entgegenzusetzen haben, haben können, denn dazu reichte die revolutionäre Erfahrung zu jener Zeit nicht aus. Wohl kannte man in der alten Sozialdemokratie in dunklen Umrissen die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats als Uebergangsstadium zum sozialistischen Gesellschaftsaufbau. Aber die Geschichte der sozialen Revolution hatte neben der Pariser Kommune, die auch nur ein schlechter Versuch, ein unzulänglicher Schatten des proletarischen Machtinstrumentes war, noch keine Beispiele, welche Machtinstrumente das Proletariat dem bürgerlichen Parlament entgegenzusetzen hat. Aus diesem Grunde fehlten in der alten Sozialdemokratie bei aller Schärfe der Erkenntnis und bei aller Schärfe der Kritik an der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und den Machtfaktoren der Bourgeoisie, die Erkenntnis der Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes im Kampf gegen den bürgerlichen Parlamentarismus. Erst die soziale Revolution am Ende des Krieges, die Erfahrungen und das gewaltige Beispiel des russischen Proletariats, gaben dem gesamten Weltproletariat die positive Grundlage des gesellschaftlichen Aufbaues der Proletarierherrschaft. Heute wissen wir, daß die Herrschaft des Proletariats, der Sieg der Arbeiterklasse über die Bourgeoisie, nicht auf dem Boden des Parlaments erlangt werden kann, nicht durch Eroberung des Parlaments, der Mehrheit der Parlamentssitze, nicht durch Reformen im bürgerlichen Parlament, sondern daß sie einzig und allein durch den Aufbau und durch den Sieg der Sowjetmacht garantiert wird. Insofern ist die kommunistische Ideologie, der politische Kommunismus die konsequente Fortsetzung der ursprünglichen Einstellung der alten Sozialdemokratie zum Parlamentarismus. Aber die kommunistische Bewegung geht in ihrer Erkenntnis und in ihrer Schlußfolgerung aus den angeführten Gründen weit über die Grundanschauungen der alten Sozialdemokratie hinaus. Wir wissen heute, daß nicht nur die Eroberung des Parlaments, nicht nur die Erringung der Mehrheit im Parlament ein Trugschluß ist proletarischer Machterweiterung, wie das ja Ledebour sehr feinfühlend dargelegt hat, sondern daß wir positiv aufbauend an Stelle der „Demokratie" und des bürgerlichen Parlaments die Sowjetmacht zu setzen haben.

H. Remmele.

Erklärung der Reichstagskandidaten der Kommunistischen Partei.

Die Zentrale der Kommunistischen Partei unterbreitet den Kandidaten, die von der Partei zur Reichstagswahl aufgestellt werden, nachfolgende Erklärung, von deren Anerkennung und Unterschrift die Aufstellung abhängig ist. Außerdem ist zur Zustimmung der Aufstellung der Kandidaten durch die Zentrale, neben der persönlichen Eignung erforderlich: die absolute Sicherheit des persönlichen Einsatzes in allen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und revolutionären Kämpfen des Proletariats, der durch die Betätigung in den seitherigen Kämpfen bereits erwiesen sein muß.

Erklärung.

Die Kommunistische Partei Deutschlands erblickt im Parlament nur ein Machtinstrument der Klassenherrschaft der Bourgeoisie. Das Parlament kann und wird der Arbeiterklasse, wie allen Ausgebeuteten, nichts geben. Das Parlament ist kein Ausdruck des „Willens des Volkes". Das Parlament ist ein Feigenblatt der schamlosen Diktatur des Kapitals.

Die Kommunistische Partei beteiligt sich an den Wahlen nur zu Agitationszwecken. Die kommunistischen Abgeordneten benutzen das Parlament nur zur Agitation ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft zur bürgerlichen Gesellschaftsordnung und verpflichten sich, die „Demokratie", als die raffinierteste Form der Diktatur der Bourgeoisie zu entlarven.

Die kommunistischen Abgeordneten sind überzeugt, daß nicht durch die parlamentarische Betätigung „Geschichte gemacht wird", sondern daß die Klassenkämpfe des Proletariats die Geschicke der Gesellschaftsklassen und der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt bestimmen. **Aus diesem Grunde verpflichten sich die kommunistischen Abgeordneten, ihr Betätigungsfeld hauptsächlich in die breitesten Massen des werktätigen Volkes zu verlegen, und nur den Interessen der zahllosen Masse des Proletariats zu dienen. Die Vertrauensleute der Kommunistischen Partei** sind unlösbar mit den breitesten Massen des Proletariats verbunden. Aus diesem Grunde liegen die Aktionen der Kommunisten nicht im Parlament, sondern im aktiven Klassenkampf der proletarischen Massen.

Infolge dieser grundsätzlichen Einstellung zum Parlament gibt es für den kommunistischen Abgeordneten kein Schweigegebot und keine sogenannten „diplomatischen Amtsgeheimnisse" für Kenninisse, die er als Abgeordneter in Parlamentsausschüssen, in Kommissionen erlangt. Der kommunistische Abgeordnete hat vielmehr den Schwindel der „Geheimnisse" und den Fetischcharakter des bürgerlichen Parlaments rücksichtslos zu entlarven. Der kommunistische Abgeordnete verpflichtet sich, seine Kenntnisse und Erfahrungen, sein Wissen, das er in Verbindung oder bei Ausübung seines Abgeordnetenmandats erlangt, mit allen Konsequenzen in den Dienst des revolutionären Klassenkampfes zu stellen und mit seiner ganzen Arbeitskraft, mit Aufopferung und Hingabe seiner Person, restlos dem kämpfenden Proletariat zu dienen.

Ausgehend von diesen Grundsätzen erklärt der Unterzeichnete, daß er als Kandidat und Abgeordneter für das Parlament lediglich Beauftragter der Kommunistischen Partei Deutschlands ist und nicht ein sogenannter „Freier Erwählter des Volkes, der nur seinem Gewissen verantwortlich sei". Der Unterzeichnete erklärt sich bereit, daß er alle Beschlüsse der Parteizentrale der KPD. ausführt und sich in allen Handlungen und seiner Betätigung diesen Beschlüssen unterordnet.

Insbesondere erklärt der Unterzeichnete sich bereit, sofort bei Anforderung der Zentrale der KPD. sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen oder von der Kandidatur zurückzutreten, und jeden als Verräter am Proletariat zu brandmarken und zu bekämpfen, der als kommunistischer Abgeordneter den Beschlüssen der Parteileitung nicht Folge leistet. Der Unterzeichnete erklärt, daß die Berufung auf die „Verantwortung vor den Wählern" eine alberne demagogische Heuchelei und Lüge ist, **daß ein solcher Verrat am Proletariat automatisch den Ausschluß aus der Kommunistischen Partei zur Folge haben muß.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019240329-19/fragment/page=0012